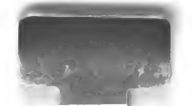

4°
L. lat. f.
21
ma



<36630679200017

Ueber die

jetzigen romanischen Schriftsprachen.

Ueber die

jetzigen romanischen Schriftsprachen,

die

spanische, portugiesische, rhätoromanische (in der Schweiz), französische, italiänische und dakoromanische (in mehren Ländern des östlichen Europa's)

mit

Vorbemerkungen

über

Entstehung, Verwandtschaft u. s. w. dieses Sprachstammes

von

L. Diefenbach,

Pfarrer und Bibliothekar zu Solms-Laubach.

Leipzig,
bei J. Ricker.
1831.

Dem

Herrn Prälaten und geistlichen Geheimenrathe, Grosskreuz des Grossh. Hessischen Haus- und Verdienstordens etc. etc.

Dr. Schmidt

zu Giessen

als ein kleines Denkmal seiner Verehrung und Dankbarkeit

gewidmet

von dem

Verfasser.

EINLEITUNG.

In neueren und neuesten Zeiten hat sich das Feld des Sprachstudiums und die Zahl seiner Bearbeiter so vergrössert, dass man wol fragen mag: welche Zwekke haben Diese dabei? Der Taglöhner unter ihnen zu geschweigen, fragt es sich und wird oft von den Gegnern des Sprachstudiums gefragt: welches würdige Interesse für Geist und Herz das Auswendiglernen von Vocabeln und Regeln, die hitzigen Streitigkeiten über unwesentliche Varianten der Klassiker etc. haben könnten? Diess trifft indess nur eine noch bedauernswerthere Klasse von Philologen, als die vorhin erwähnte, nämlich die blos mechanisch arbeitenden, deren Augen durch die Letternschwärze so verwöhnt sind, dass sie den Anblikk des blauen Himmels oder eines heitern Menschenantlitzes nicht mehr ertragen können. Abgesehen von dem freudigen Gefühle einer gewissen Freiheit und Gewandtheit des Geistes, das Jeder geniesst, der mit Leichtigkeit seine Gedanken und Gefühle in mehren Sprachen ausdrükken, den eigenthümlichen Sinn ihrer Schriftsteller aus den Originalen auffassen kann; so findet sich in dem rechten, lebendigen Studium der Sprachen noch gar manches Interesse. Kurze allgemeine Andeutungen hierüber als Stoff zu specielleren Forschungen mögen hier folgen.

Dem *Verstande* bietet jenes Studium logisches Interesse — Sprache ist Ausdrukk des Denkens und wird durch dasselbe gebildet, so wie sie wieder mit Nothwendigkeit auf es einwirkt; die Etymologie zeigt namentlich, wie sich die Begriffe im Anfange bei diesem oder jenem Volke bildeten; die Satzbildung, wie sich im Zusammen-Leben und-Reden diese Begriffe bei verschiedenen Völkern auf verschiedene Weise an einander ordneten. — Dem *Gefühle* bietet es ästhetisches Interesse im Klange und Sinne der Wörter und der ganzen Rede; der *empirischen Forschung* überhaupt noch vielseitigere Berührungen. Dem *Geschichtsforscher* zeigt es den Weg in unbekannten Räumen der Vergangenheit, besonders das vergleichende Sprachstudium; wie denn alles Vorgenannte doppelt von Letzterem gilt.

Und wenn er sich dadurch bisweilen in Hypothesen verliert — abusus non tollit usum. — Das *allgemeine anthropologische Interesse* vor Allem findet hier seine Anknüpfungspunkte. Grundcharakter der Menschen, der Völker, offenbaret sich in allen Theilen ihrer Sprache: in Aussprache und Accent (beide stehen in zahllosen Beziehungen zu Lebendigkeit, Würde, Sanftheit, Kraft u. s. w.), — in Bezug der Laute auf die Begriffe in weiterem Sinne — in der Zahl der Begriffe und Worte (Quantität der Worte) — in dem Gehalte dieser Bezeichnungen (Qualität der Worte und somit der Begriffe, ihrer Klarheit und Bestimmtheit) — in der Verschiedenheit der Verhältnisse, worin man sich Gegenstände, Handlungen und Zustände denkt (Formenlehre) — in der schon oben berührten Reihenfolge der Begriffe (Syntaxe) — und in der Art Ideen und Gefühle auszudrükken (allgemeiner genommen, abgesehen von Laut und Bedeutung einzeler Worte), im Style der Poesie und Prosa z. B. in Beiden so ganz verschiedener Ausdrukk der Orientalen und Occidentalen. Das Interesse des vergleichenden Sprachstudiums leidet bei eigentlich verwandten Sprachen, d. h. bei solchen, die ihre Hauptbestandtheile aus einer gemeinschaftlichen Quelle geschöpft haben, einige Modification. Hier ist wenigstens bei vielen, deren Muttersprache bekannt ist, ein Grundstoff gegeben: diese Mutter- oder Grund-Sprache. In ihr lagen oder liegen räumlich vertheilt von Anfang Variationen ihrer einzelen Bestandtheile: Dialektsverschiedenheiten. Die abstammenden Sprachen wählen aus diesen, jede nach dem Charakter des sie redenden Volkes *). Sofern ist hier freilich das Feld nicht so weit und frei als bei Völkern, die sich Grundsprachen bildeten; doch wird dieser Unterschied schon kleiner, wenn wir bedenken, dass jedes einen Grund gewiss schon vorfand, auf den es die untersten Steine seines Sprachgebäudes stellte, und dass nur der erste Mensch — gleichsam die reine unverschrobene, aber auch ungebildete Natur der Menschheit — seine Grundsprache, im vollem Sinne des Wortes, schaffen konnte. Ueberdas trägt auch zugleich das Volk, wenn es früher eine von der neuerhaltenen ganz verschiedene Sprache redete, manche Eigenthümlichkeiten von der älteren auf die neuere über; oder wenn die Grund-

*) Man könnte sagen, dass diese Völker keine Wahl hatten, sondern vielmehr den Dialekt annehmen mussten, den ihnen der Gang der Dinge darbot. Aber dass ganze Dialekte auf Ein fremdes Terrain verpflanzt wurden, fand wohl selten Statt, vielleicht nur bei Kolonien, die von einzelen Städten oder Gegenden des Mutterlandes ausgingen. Und diese Kolonien, die meist ohne weitergreifende Herrschaft über die umwohnenden Völker sich fest setzten, blieben gewöhnlich mit ihrer mitgebrachten Sprache vereinzelt stehen oder nahmen gar die Sprache der umwohnenden Mehrzahl ganz oder neben der ihrigen an. Beispiele genug in älterer und neuerer Zeit: Massalia, Poeni bilingues, Spanier in Ungarn u. a. Die eroberten Länder dagegen nahmen die Sprache zunächst von den Soldaten an, die meistens aus vielen Gegenden ihres Vaterlandes gemischt waren; und erst wann sich diese fest genug gesetzt hatten, um Einfluss auf die Sprache des besiegten Volkes gewonnen zu haben und um diesem eine Auswahl zu lassen unter den mancherlei Klangarten, in denen die Sprache der Sieger ertönte: erst dann zogen sich grössere Trupps nach aus einzelen Gegenden, oft durch örtliche Umstände zur Auswanderung veranlasst.

sprache Muttersprache war (z. B. in Italien zum Theile), so nimmt es auch an dieser mit wechselndem Zeitgeiste Veränderungen vor, die nicht von Anfang an nothwendig in ihr begründet waren. Dazu kommen denn Einwirkungen später eingewanderter oder durchgewanderter Völker, und vor Allem des ewig ruhelosen Zeitgeistes. Doch glaube ich, dass sich die Uebertragung fremdartiger oder neugebildeter Elemente *) in die Grundsprache hauptsächlich auf die Aussprache bezieht. Ausnahmen findet dieser Satz freilich, wo sich gar zu wesentlich verschiedene Pole, wie Orient und Occident berührten, z. B. in der hellenistischen Sprache der späteren Juden, wo die ganze eingedrungene Sprache sich nach dem Lokalgeiste modelte. Was aber die in Einer Zone, wie im Occidente, entsprossenen und (freilich mitunter krüppelartig) aufgewachsenen Sprachen betrifft; so widerspricht jenem Satze die im Vergleiche mit den älteren Sprachen meist einfache und kunstlose Satzbildung nicht, wenn wir bedenken, dass wir sie, namentlich die romanischen Sprachen, nicht mit der ausgebildeten Schriftsprache der Alten, sondern mit deren Volks- und Umgangs-Sprache vergleichen sollen — was freilich nur sehr unbefriedigend geschehen kann, da uns das eine Glied der Gleichung beinahe unbekannt ist. Unsere Zeit thut in dieser Rükksicht Mehr für die Sprachforscher der Nachwelt in den zahlreichen Beispielsammlungen der Volksdialekte. Doch verfehlen diese oft einen Haupttheil ihres Zwekkes, indem sie die Satzbildung der Volksrede im Aufschreiben unwillkührlich zu schriftmäfsig machen und uns so im Grunde nur Wörtersammlungen liefern. Auch steht noch ein schweres und kaum zu hebendes Hinderniss der vollständigen Benutzung dieser Beispielsammlungen entgegen. Denn sie werden natürlich durch Schrift überliefert; und es kann oft der Fall sein, dass verschiedene Theile eines Volkes gemeinsame Schrift, aber verschiedenartige Aussprache der Schriftzeichen haben. Diese Verschiedenheit ist meist organisch (liegt in Weichheit und Härte, Kürze und Gedehntheit u. s. w. der Aussprache) aber darum um so wesentlicher z. B. bei den Ober- und Nieder-Teutschen.

Ich schliesse diese Einleitung mit der Bemerkung, dass wir in Schlüssen von der Sprache auf den Charakter der Völker und von diesem auf die Bildung der Sprache sehr vorsichtig sein sollen. Man dehne desswegen die Beziehungen meiner unten folgenden Bemerkungen zur Charakteristik der romanischen Sprachen nicht zu weit aus.

---

*) Der Artikel der romanischen Sprachen nahm seinen *Stoff* aus der Grundsprache.

1 *

Ueber die Familie, wozu der romanische Sprachstamm gehört.

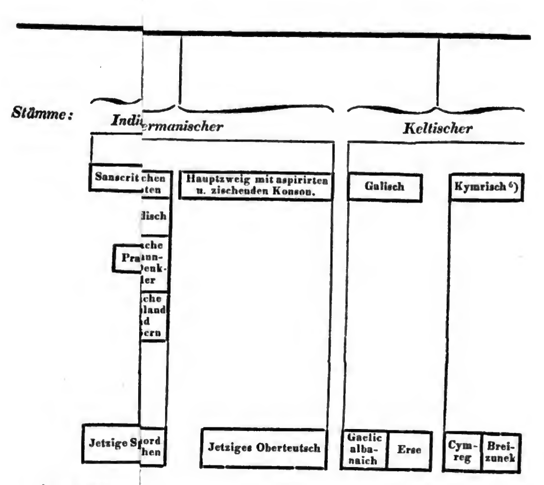
Ein mystisches Dunkel ruht über der Werkstätte des Weltgeistes. Aus seiner Hand gingen die Sprachen hervor; keine bedeutungslose Willkühr bildete sie, und es sind die Völker und Menschen selbst, die in ihren Sprachen abgebildet vor uns stehen. Es war einmal eine Zeit, da verstand der Mensch die Sprache in der Natur um ihn, seine eigne Sprache bildete sich nach und in Naturlauten, und jedes Wort malte seinen Sinn. Aber allmälig erwuchs der Mensch über die Natur um ihn; das Reich der Ideen ging in ihm auf, und unter diesen so manche (nicht alle), die kein *Laut* eines Wortes bezeichnen konnte; darum wählte man willkührlich lautende Wörter dafür. Doch konnte die Ursprache der Natur nicht verloren gehn, denn ihr Vorbild lebte ewig fort; noch rollte der Donner, noch brauste der Sturm mit uralter Gewalt und noch brachten linde Frühlinge Lust, Licht und Liebe über die freudige Erde; jedes Volk fasste diess Leben in der Natur auf seine Weise auf und ahmte es im Klange seiner Worte nach, und weil der Mensch überall Mensch ist, konnte die Art dieses Auffassens nicht sehr verschieden sein.

Wir kennen indess doch die erste Sprache der Menschheit, als sie erst noch in Einer Familie bestand, nicht mehr. Nur muthmassend und zurückschliessend versuchten Einzele, ihre Elemente aus den vorhandenen Sprachen herauszuziehen. Auf den äussersten Punkten, wohin wir auf festem Boden gelangen können, sehen wir schon ungeheure Verzweigungen eines versunkenen Stammes, die im Vorschreiten der Zeit wieder zu Stämmen erwachsen.

Die in diesem Werkchen behandelten Sprachen gehören dem indischen (Andere wählen auch andere Namen) Stamme an, der in seinem ersten uns bekannten Beginne, dem Sanskrit, sowie in manchen seiner Zweige die reichste Lebenskraft darbietet. Einen Ueberblikk über die Hauptzweige dieses Stammes bietet die beiliegende Tabelle dar.

Zu Seite 4.

nicht
Zu-
iche-



1) In besonderer
2) Nach Schmitt
3) Gemischt mit
4) Arbenitisch,
5) Der Bildungs... bezieht sich auf das gemeinsame *Jetzt;* ohne Das müsste. das jetzige G
6) Zwar allerdi... eit und Reichthum des Baues, vom Galischen ursprünglich verschieden.

gusi

Ein
gen
ker
mal
Spra
allmä
auf,
konn
sprac
der
linge
Natu
Men

Eine
Einz
sten
Ver
men

len
San
blik

Tiefer in die Beziehungen dieser Sprachen zu einander einzugehen ist hier nicht Zwekk. Einen zwar oberflächlichen aber gewiss interessanten Blikk hinein mag die Zusammenstellung mehrer verwandten Konjugationsformen gewähren. Ein Theil der Schemas ist aus Schmitthenners Ursprachlehre entlehnt.

1. *Sanskrit.*

S.	1. kathajami (erzählen)	(Praeteritum)	S.	1. adam (esse)
	2. kathajasi			2. adas
	3. kathajati			3. adat
P.	1. kathajamas		P.	1. adma
	2. kathajatha			2. atta
	3. kathajanti			3. adan

2. *Ossetisch.*

ikhussen, hören (ἀκούειν)

S.	1. ikhússin	(Praet.)	S.	1. fekhúston
	2. ikhússis			2. fekhústai
	3. ikhússi			3. fekhústa
P.	1. ikhússin		P.	1. fekhústam
	2. ikhússit			2. fekhústaite
	3. ikhússine			3. fekhústinse

3. *Neupersisch.*

Girden, thun, machen (Nord. giora)

S.	1. girdem	P.	1. girdim
	2. girdi		2. girdid
	3. gird		3. girdend

4. *Griechisch.*

S.	1. títhimi (stellen)	S.	1. lego (sagen)
	2. títhisi		2. legis
	3. títhiti		3. legi
P.	1. títhemen	P.	1. legomes, legomen
	2. títhete		2. legete
	3. tithīsi		3. legonti, legun (heutzutage), legusi

5. *Lateinisch.*

a. Schriftlateinisch.

S.	1. lego (lesen)	S.	1. legam
	2. legis		2. legas
	3. legit		3. legat
P.	1. legimus	P.	1. legamus
	2. legitis, imper. legite		2. legatis
	3. legunt		3. legant

S.	1. legi	S.	1. amo
	2. legisisti		2. amas
	u. s. w.		3. amat
		P.	1. amamus
			2. amatis
			3. amant

b. Sardisch.

S.	1. amu (lieben)	P.	1. amamus, amaus
	2. amas		2. amades, amais
	3. amat		2. amant — a (nach int — i)

c. Spanisch.

S.	1. hablo (fabulari, sprechen)	P.	1. hablamos
	2. hablas		2. hablais, imp. hablad
	3. habla		3. hablan

d. Portugiesisch.

S.	1. provo (billigen)	P.	1. provamos
	2. provas		2. provais
	3. prova		3. provão

e. Alt - Provenzalisch.

S.	1. am, ami	P.	1. amam
	2. amas		2. amatz
	3. ama		3. aman

f. Alt - Nordfranzösisch.

S.	1. aim	P.	1. aimum
	2. aimes		2. aimez
	3. aime		3. aiment

g. Rhätoromanisch.

S. 1. cat (finden)
2. catas
3. cata
P. 1. catein
2. cateits
3. caten.

S. 1. vendeva (ich verkaufte)
2. vendevas
3. vendèt
u. s. w.

h. Jetziges Schriftfranzösisch.

S. 1. aime
2. aimes
3. aime
P. 1. aimons
2. aimez
3. aiment

S. 1. finis (endigen)
2. finis
3. finit
u. s. w.

i. Italiänisch.

S. 1. amo
2. ami
3. ama

P. 1. amiamo
2. amate
3. aman — o

k. Dakoromanisch.

S. 1. armu (bewaffnen)
2. armi
3. armă
P. 1. armâmu
2. armțai
3. armă

S. 1. armasem (plusquamp.)
2. armases — i
3. armase
P. 1. armasemu
2. armaseți
3. armase

6. *Albanesisch.*

S. 1. jescete (ich war)
2. iscgnie
3. iscte

P. 1. iscgnime
2. iscgnite
3. iscgnine

7. *Slavisch.*

a. Eigentlich.

S. 1. laupám (schälen)
2. laupás
3. laupá

P. 1. laupame
2. laupate
3. laupagi

b. *Serbisch.*

S. 1. igrám (spielen)	P. 1. igramo
2. igrat	2. igrate
3. igrá	3. igraju

8. *Germanisch.*

a. *Gothisch, ältestes Platteutsch.*

S. 1. skaida (scheiden)	P. 1. skaidam
2. skaidis	2. skaidith
3. skaidith	3. skaidand

b. *Altnordisch.*

S. 1. heit (heissen)	P. 1. heitum
2. heitr	2. heitid
3. heitr	3. heita

c. *Fränkisch, Althochteutsch.*

S. 1. skeidu	P. 1. skeidames
2. skeidis	2. skeidat
3. skeidit	3. skeidant

9. *Breizunek* (Keltisch in der Niederbretagne).

S. 1. kanann (singen)	P. 1. kanomp
2. kanez (canes)	2. kanit
3. kàn	3. kanont

10. *Lettisch.*

a. *Eigentlich.*

S. 1. essmu	P. 1. essem
2. essi	2. esset
3. irr, nordisch er	3. irr

b. *Litthauisch.*

S. 1. esmi (ἔσμι)	P. 1. esme (ἔσμεν)
2. essi (ἐσσί)	2. este (ἔστε)
3. esti (ἐστί)	3. esti

c. *Alt-Preussisch.*

S. 1. asmau		P. 1. asmai	
2. assei		2. astai	
3. ast		3. ast	

Ob der finnische Stamm auch hierher gehöre, weiss ich nicht, da er mir zur Zeit fast ganz unbekannt ist. Sehr dafür sprechen die Lappischen Pluralendungen: 1. ime 2. ite 3. in. So zählen auch Manche die armenischen u. a. Sprachen unter diese Familie; ich kenne sie zu wenig, um zu wissen, wohin ich sie ordnen soll. Von den höchst forschungswerthen lettischen Sprachen führe ich das Verbum substantivum an, weil seine Formen am Besten hierher passen.

Ueber die früheste Bildung des romanischen Sprachstammes.

Die lateinische Sprache in ihrem ersten Bestehen kann man ohne Zweifel einen altgriechischen Dialekt nennen, freilich nicht, indem man sie mit der *κοινὴ διάλεκτος* oder gar mit dem attischen Dialekte, sondern mit den alten Dialekten der Peloponnesos vergleicht. Allmälig lieferten die zahlreichen keltischen Sprachen Italiens vor andern Mundarten Beiträge zu dem lateinischen Sprachgebäude, doch meist nur Wörter, nicht sowol Formen. Genauere Forschung möchte leicht in den lebenden keltischen Sprachen spätere römische, im Bretagnischen auch romanische, Eindringlinge von den zahlreichen Wörtern sondern, die die lateinische Sprache aus ihnen annahm, und wiederum auch von denen, die dem ganzen indischen Hauptstamme gemeinschaftlich sind. Vielleicht stammen aus dem Keltischen, wie es heute noch im Galischen erscheint, auch einige Formen her, die ich in den hernach vorkommenden Deklinationstabellen aus dem Griechischen zu erklären suche, nämlich: 1) Die Endung des Genitivs *ae*, *ai* st. *as* in der 1. Deklination. Auch im Galischen erhält der einfache Vokal des Nominativs im Genitive ein *i*. 2) Ganz besonders die Endung des Dativs und Ablativs auf *bus* (*abus*, *obus*, *ibus*, *ubus*, *ebus* in den 5 Deklinationen) von der galischen Dativ-Endung *ibh* (*aibh*) mit der lateinisch oder griechisch lautenden Anhängesylbe *us*. Was *die* griechische Sprache betrifft, zu der ursprünglich die lateinische gehörte; so hatte sie offenbar die einfachere und weichere Aussprache der Doppellaute, die heutzutage in allen Ländern griechischer Zunge gewöhnlich ist. Ich kann nicht begreifen, wie man dazu kommen konnte, die Alleingültigkeit der sogenannten erasmischen Aussprache gerade durch die lateinische stützen zu wollen.

In der griechischen Sprache scheinen von Alters her zwei Hauptarten der Aussprache der Vokale dialektisch neben einander bestanden zu haben. Die eine liebte die Doppellaute, die andere möglichst einfache Vokallaute, eine Erscheinung, die sich ganz ähnlich, nament-

lich auch in den verschiedenen Mundarten der oberteutschen wie der niederteutschen Sprache zeigt. Eine Völkerschaft, die jene breitere, gedoppelte Aussprache hatte, bildete zuerst ihren Dialekt in Schrift aus, und von ihr ging die Orthographie mit Doppellauten auch auf die anders Aussprechenden über, sowie in späteren Zeiten die einfache Aussprache jenes Verbreiten der gedoppelten Schreibweise durch ihr Allgemeinwerden vergalt.

Der später als Latein auftretende Dialekt gehörte dann jener einfachen Aussprache an, wiewohl sich auch ursprüngliche Mitwirkungen der breiteren zeigen. Eine kurze Zusammenstellung mag das Verhältniss der verschiedenen Aussprachweisen der Diphthonge zu ihren Zeichen vorlegen; vorher noch einige Bemerkungen. Die Gegner der griechischen Nationalaussprache oder der ächten reuchlin'schen (sowie die ächte erasmische sehr von der in den Schulen gelehrten zu unterscheiden ist) glaubten gewöhnlich ihre ganze Gültigkeit niedergeschlagen zu haben, wenn sie aus dem Lateinischen bewiesen, dass das η vor Alters nicht wie *i*, sondern wie *e* ausgesprochen worden sei. Abgesehen davon, dass die Aussprache dieses Buchstabens nur einer der Unterschiede zwischen den beiden Aussprachsweisen ist, so fragt es sich, ob der Buchstabe *e*, der bei den Lateinern allerdings dem η der Griechen entspricht, immer wie das offne *e* der Teutschen, oder gar wie ihr *ä* (ohne den ausgezeichneten Männern, die Diess annahmen, sonst zu nahe zu treten) ausgesprochen worden sei? Hat denn nicht eben diess *e* sowohl im Hoch-Teutschen, als in andern verwandten Dialekten mehrlei Laut, und namentlich einen, der dem *i* sehr nahe kommt: das geschlossene *e* z. B. in *See*? Dass das lat. *e* sogar mit *i* verwechselt wurde, dafür die alte Schreibart *ui* statt *ae* u. dergl. Aus allem Dem geht wenigstens die Möglichkeit hervor, dass η ein Zwischenlaut zwischen *e* und *i* bereits in frühester Zeit war. Auch in hebräischen Namen entspricht es dem geschlossenen *e* (Tsere) oder gar dem *i* (Chirek). Dass es später ganz den *i*-Laut hat, zeigt namentlich die syrische Schrift, die das Zeichen des η für den Laut *i* braucht. Man besitzt aber auch ganz alte Inschriften, die sowohl diese Aussprache des η, als au même die ganze Hypothese bestätigen, dass die jetzige Nationalaussprache neben der andern von Alters her bestand. Dort finden wir nämlich unter Andern die Zeichen η und οι in den Artikeln öfters verwechselt (z. B. τῆς st. τοῖς), sowie ει und η, Verwechselungen, die denselben Grund haben können, wie heutzutage die nämlichen, oft vorkommenden, bei den nicht gelehrten Griechen. Jene Steinhauer gehörten sehr wahrscheinlich dem Stamme an, der die einfache Aussprache, mit den Uebrigen aber die gedoppelte Schreibweise hatte. Zugleich zeigt sich hier die in andern Sprachen vielfach bestätigte Hypothese, dass die Etymologie für Einen Laut geflissentlich mehre Zeichen gibt. Für η bemerke ich noch, dass es in lateinischen, griechisch geschriebenen Namen häufig für *i* steht.

Was die Diphthongen αι, οι, ει, ου betrifft, so scheinen sie in der griechisch-lateinischen Sprache immer einfach αι als *ä* und οι als *i*, ου als *u* ausgesprochen worden

zu sein. *Dagegen* spricht *nicht*, dass sie durch Doppelzeichen dargestellt worden: *αι* immer durch *ae*, früher *ai*, *οι* bei den in späteren Zeiten aus der griechischen Schriftsprache herübergenommenen Wörtern, so wie ganz alt in der Pluralendung der 2. Deklination durch *oe*, *ει* in Flexionsendungen besonders der 3. Deklination früherhin durch *ei*, *ου* im alten Lateine durch *oi*. *Denn* für's Erste, soweit hinauf unsre Kenntniss der lateinischen Aussprache reicht, finden wir jene Laute als einfache Vokale ausgesprochen; die ganze Hypothese früherer gedoppelter Aussprache stützt sich auf die gedoppelte Schreibart, sowie auf die vorausgesetzte Allgemeinheit der erasmischen Aussprache bei den Griechen.

Ferner erscheint *ει* ausser den Flexionsendungen immer als *i* und in dieser ebensowol als ī wie als *ei* z. B. forteis = fortīs, queis = quīs. Einen Doppellaut *ei* kennt die spätere lateinische Prosa nicht einmal als Zeichen. Ebenso erscheint *οι* in den Flexionsendungen immer als *i*. Denn wo *ει* durch *e*, *οι* durch *o* ausgedrückt scheint, ist jenes vermuthlich vorher zu *η*, lat. *e* geschrieben, und dieses zu *ω* oder *ῳ* geworden.

Zuletzt ist denn noch zu berücksichtigen, dass im Griechischen oft *ει* und *i* verwechselt wird in der Rechtschreibung; so wie auch dieselbe Erscheinung im Mösogothischen die Geltung des *ει* als langen *ī*'s bestätigt. Vergleichung der bekannten Aussprache von biblischen Namen zeigt auch im Mösogothischen, dass das Zeichen *αι* die Geltung des *ä* oder *é* hatte. Dann schreibt auch das Syrische *e*, wo das Griechische *αι* schreibt. — *οι* erscheint im Griechischen in verschiedenen Dialekten oft mit *υ* verwechselt.

Es ist daher zu vermuthen, dass die alten Lateiner mit der Schrift auch einen grossen Theil der Orthographie von dem Stammvolke annahmen und dadurch eine Verschiedenheit der Schreib- und Sprach-Weise entstand.

Beiläufig gesagt, ist es mir hier weniger darum zu thun, Resultate zu liefern, als vielmehr Stoff zu Resultaten, die ich bei überwiegenden Gründen willig statt der meinigen annehmen werde. Ich verwerfe unter andern die Hypothese nicht, dass, wie im Griechischen, schon frühe beide Ansprachweisen der Diphthongen neben einander bestanden.

Nach den vorhin dargestellten Hypothesen stellen sich dann die Diphthongen so:

Griech. Schreibung.	*Lat. Schreibung.*	*Griech. Aussprache.*		*Lat. Aussprache.*
		Doppelte.	*Einfache.*	
αι	*ai*, später *ae*	*ai*	*ä*	*ä*
αυ (*ωυ*)	*av*, *au*, oft *o*	*aü* (*oü*),	*aw*, *af* (*ow*)	*aw*, *af*, *au*, *aü*, *o*
ει	*ei*, *i*, *e* von *η*	*ei* (nicht *ai*)	*i*	*i*
ευ	*ev*, *eu*,	*eü*	*ew*, *ef*	*ew*, *ef*, *eu*, *eü*,
οι	*i*, *o* von *ω*	*oi*	*i*	*i*
ου	*oi*, später *u*	*oü*	*u*	*u*

Hieran mögen sich folgende Beiträge zur Vergleichung der lateinischen und griechischen Flexionen reihen.

Deklinationen.

1.

		Lat.			*Griech.*	
S.	N.	— a	*S.*	N.	— α	sprich a
	G. (alt)	— as (z. B. pater familias)		G.	— ας	- as
†	G. u. D.	— ai spr. ä }		D.	— αι	- (ai) ä
	Abl.	— a }			— ᾳ	- fast a
	Acc.	— am (m immer dem ν entspr.)		Acc.	— αν	- an
P.	N.	— ai, ae	*P.*	N.	— αι	spr. (ai) ä
	G.	— arum (u meist dem gr. ο entspr.)		G.	— αων, ᾱν, ων	- aon, ān, ōn
	D.	— abus		D.	— αις, ᾳFς	- äs, abhs
		is			— ῃς	- is
	Acc.	— as		Acc.	— ας	- as

2.

		Lat.			*Griech.*	
S.	N.	— us, r	*S.*	N.	— ος, ρ st. ς	sprich os, r
	G.	— i		G.	— οιο, οι st. ου	- io, i
	D.	— o		D.	— ῳ	- o
	A.	— um		A.	— ον	- on
	V.	— e		V.	— ε	- e
P.	N.	— i, alt oe	*P.*	N.	— οι	- i
	G.	— orum, ûm		G.	— ων	- ōn
	D.	— obus, is		D.	— οιFς, ῳFς, οις	- ibhs, obhs, is
	A.	— os		A.	— ους	- us

† Verwechselung beider Kasus ist erklärbar und findet sich umgekehrt im heutigen Griechischen.

3. 4. 5.

		Lat.			*Griech.*	
S.	N.	— is, es, us	S.	N.	— ης, ες, (ις, υς)	sprich is, es
	G.	— is, uis, us		G.	— εως, ους; ις	(jetzt allgem. gesprochen) eos, us, is
	D.	— ei, i, ui		D.	— ει	sprich (ei) i
	A.	— em, im, in, um		A.	— ην, εν, (ιν, υν)	- in, en
P.	N.	— eis, īs. es, ues, us	*P.*	N.	— εις, ης, ους	- (eis) is, us
	G.	— ium etc. erum		G.	— εων	- eon
	D.	— ibus, īs (quibus, quīs etc.) ubus, ebus		D.	— ιFσι? ησι, εσι	- ibhsi, isi, esi
	A.	— eis, īs, es		A.	— (εας) εις	- īs

Konjugationen.

1.

	Lat.		Griech.	
S.	— o st. ao	*S.*	— άω, ῶ	sprich ao, o
	— as		— ᾷς	- as
	— at roman. a		— ᾷ	- a
P.	— amus	*P.*	— άομες	- aomes
	— atis rom. u. imp. ate		— ᾶτε	- ate
	— ant rom. an		— άοντι	- aonti

2.

	Lat.		Griech.	
S.	— eo	*S.*	— εω	- eo
	— es		— έεις	- eis
	— et, rom. e		— έει	- ei
P.	— emus	*P.*	— έομες	- eomes
	— etis r. u. imp. ete		— έετε	- eete
	— ent		— έοντι	- eonti

3.

	Lat.		Griech.	
S.	— o	*S.*	— ω	- o
	— is		— εις	- is
	— it		— ει	- i
P.	— imus, umus	*P.*	— ομες	- omes
	— ĭtis, ĭte		— ετε	- ete
	— unt rom. on		— οντι neugr. ουν	spr. onti, un

4.

S.	— io		*S.*	— *υω*	sprich	io (ŭo)
	— is st. iis			— *υεις*, *υς*	-	iis, is
	— it - iit			— *υει*	-	ii
P.	— imus st. iimus		*P.*	— *υομες*, *υμες*	-	iomes, imes
	— itis - iitis (-te)			— *υετε*, *υτε*	-	iete, ite
	— iunt			— *υοντι*	-	ionti

Für Forschungen in diesem Gebiete noch folgende Miscellen.

a. Keltische Dialekte betreffend.

Die Formen dieses Sprachstammes für die Konjugation treten nur in der brittischen Sprache (in Wales und Niederbretagne) hervor; die galische Konjugation steht ganz einfach da. Man erkennt meistentheils bei ihr — ähnlich der baskischen — die Grundbestandtheile der Formen. Es fragt sich nun: Ist diese Einfachheit ursprünglich, oder ist sie vielmehr Verschliffenheit? Damit zusammen hängt die Frage: Ist die ausgebildete brittische Konjugation Urform der Grundsprache oder Erzeugniss des hinzugekommenen (germanischen) Stammes?

Genauere Forschungen möchten überhaupt in den keltischen Konjugationen Aufklärungen über nicht-griechische Formen im Lateinischen geben. So finden sich in beiden keltischen Dialekten Passivformen auf r (ear, er, or), doch steif, ohne weitere Biegung.

Noch interessanter, als die Formen, ist in Beziehung zur lateinischen Sprache der keltische Wörtervorrath. Schon bei oberflächlicher Beobachtung zeigt sich eine grosse Zahl von Wörtern nahe mit lateinischen verwandt, theils in alterthümlicherem Gepräge, als ihre lateinischen Gegenstücke, theils in vorromanischer Zeit aus dem Lateinischen vielleicht eingewandert, theils, wie schon oben bemerkt, das Besitzthum dieses ganzen Sprachgebietes, doch auch dann meist dem lateinischen Stamme näher erscheinend. Eine Sammlung von Beispielen mir für spätere Arbeiten vorbehaltend führe ich hier nur folgendes Wenige an.

Drei scheinbar nicht-griechische Zahlwörter in der lateinischen Sprache finden sich hier wieder (ursprünglich oder nicht?)

viginti	britt. ugent	
centum	britt. kañt	gal. ceud
mille	gal. mile	(britt. dek kañt, 10,00)

Lateinische und keltische Partikeln.

Lateinisch und romanisch.	*Galisch.*		*Brittisch.*
a			a
de	de		
Viell. ad ital. da, durch Umkehrung.	do		da
tras } *it.* trà trans } *frz.* tré	tré	durch	dré
in	ann		enn
ex, e *it.* es, as	as, a		
con u. dergl.	co, com, con		
ac (und)	ag-us		hag, ag

b. Dagegen steht dem Haupt-Interesse dieses Büchleins die albanesische Sprache näher. Auf Forschungen über die Bestandtheile derselben, die mit denen der übrigen in der obigen Tabelle vorgeführten aus dem gemeinschaftlichen Stamme ersprossten, konnte ich bis jetzt nicht eingehen. Aus den romanischen Bestandtheilen des Albanesischen dagegen gebe ich folgende gelegentlich gesammelte Beispiele. So zahlreich sie indessen sind, so bin ich doch entfernt, auch nur hypothetisch diese Sprache dem romanischen Sprachstamme zuzählen zu wollen. Die Aussprache ist italiänisch (sc immer sch); δ und ϑ haben den griechischen Laut. Die Zahlwörter kommen unten vor.

Albanesisch, arbenisct.	*Lateinisch und Töchtersprachen.*
scpirt, spirit	spirto
ti	tu
em, mein	m
üt, dein	t
giarpen (gi Zischlaut)	serpent dakor. sérpe (siarpe)
asct	est
kenduem, kendogn, cantui	cantare
scerbegn	servire
lidign?	legare, ligare
bdièr?	perdere
pües	poscere
vete	vadere
vign	venire
mreculohem, ich wundre mich	miracul
mi pelchien	mi placet

Albanesisch.	*Lat. u. Töchtersprachen.*
lez	legere
studiuem	studiare
sciarruem, sägen	serrare
turboluem	intorbidare
murmuruem	murmurare
cuituem	cogitare dakor. cugetare altfr. cuider
fruituem	fruttare
fittuem	profiter
martuem	maritare
culuem	colare
turbuem	turbare
luem, schmieren	luere
sckanduem	scintillare
scemeluem	similem esse
situne	setacciare
scopitune, kastriren	capone
leecitune	liciter
perdaam	perdi
rriim	arrivare
cundra	contra
per	per
affer ital. appresso	affero
secundrese	secundum
por	foris
perciarch, um herum	per circum
sod?	hodie
die? gestern	die praeterito
nde minghies	stà mane
nattene	alla notte
dittene	al dì
nde mies ditte	al mezzodì
siperi	supra
maa nalt, lat. superius	dakor. mai 'nalt'
perfund, l. inferius	per fundum
mbr end	d-entro
ditscim	dotta-mente

Albanesisch.	*Lat. u. Töchtersprachen.*
scemptu - escim	sconcia - mente
fort - scim, fort	fortemente
fratin - isct	da frate
pak	poco
mengu	meno
maa	magis, mai
sckurt - scim	cortamente
ekϑelscim	excelse
pro	però
chisce	chiesa
falcue	falco, aquila
air, aiere	aer, air
mic	amico
michesia	amicitia
anemic	inimico
puδune	baciare
soc	socius
mnotetar	notator, natator. Im Alb. überh. die Endsylbe tar = tor, τωρ, er.
vale	ballo
chersi	cerasa
canghe	canto
chien	cane, chien
chiel	cielo
campanä	campana
colomnä	columna
coć, Hahn, κόκορας	coq
corb	corvo
corp	corpo
delfin	delfino
dembe	dente
gist	digitus
dane gr. δαίνω	donner
ujia	aqua
spallete	spalle
fachie	facies

Albanesisch.	*Lat. u. Töchtersprachen.*
famija	famiglia
fichi	fichi
fiame	fiamma
gliume	fiume
peeme	poma
fruit	fruit, frutto
geniu	genu
guerra	guerra
gamba	gamba
chemisca	camiscia
di	dì
lache	lago
strat, Bett	stratum
lepore	lepore
mama, Mutter	mamma
mial	miele
moi, ich	moi
mois	mois, mese
ar	oro
arusese fem. arusca	orso, orsa
pache	pace
daime	damnum
gasonem (gadonem)	gaudere
friche, Furcht	frigus
plumb	plumbum
coim, chime	coma
pische, pesch	piscis, pesce
mole, Obst	mala
velpre	volpe
zahare	saccharum
tronc	tronco
liopa, Kuh	Schweizerpatois liopa
vescune	vestire rhätor. vestkir
perdeverä } ver, Sommer }	ver

Albanesisch.	*Lat. u. Töchtersprachen.*
brimä	pruina, frimas
arä, Feld	ar Wurzel, davon: aro, Aar (Jahr), Erde u. dgl.
gard, Zaun	guardia, giardino
mur	murus
portä	porta
scalä	scala
mustachä	mustacchi
stomach, στόμαχος	stomaco
ugnchä	oncle
nip	nipote
robä	roba
mänchä	manica
brechä	brachae, Hosen
li	lin
sarrä	serra
kepä	cepae
ul	ol - ivae
copile	copela
murtäjä, Pest	morte
sändet *)	dakor. sanitate
ingustä	angustus
cale	cavallo, dakor. calu
mi	mus
pulä	poule
pälumbä	palumba
fre	frenum
armätä, ἄρματα	arma
tendä	tente

u. a.

*) Das *ä* im Alban. ist der durch ⏑ bezeichnete Ton im Dakorom. Die weibl. *a* st. *ä* (S. 18 u. 19) ist der angehängte Artikel.

Die jetzigen romanischen Schriftsprachen im Allgemeinen.

Was ich hierunter verstehe, sind solche von der lateinischen (römischen) Sprache abstammende Sprachen, welche heutzutage nicht bloss zum Schriftgebrauche reif sind, sondern auch wirklich in Briefen, Büchern, namentlich Religionsbüchern, in Predigten und meist auch vor Gerichten gebraucht werden. Ich habe sie auf dem Titel genannt. Die rhätoromanische Sprache (in der Schweiz, hauptsächlich in Graubünden, aber zu einem weiter verbreiteten Stamme gehörig) wie die dakoromanische, heissen beim Volke beide romanisch κατ' ἐξοχὴν (linguaig romansch oder rumonsch und limba romanésca). Letztere heisst auch ausser dem Lande wlachisch oder moldauisch. Wollten wir bei den romanischen Sprachen, überhaupt die Qualität der Aehnlichkeit mit der lateinischen als Kriterion für ihre Würde, unter die Schriftsprachen aufgenommen zu werden, annehmen; so würden manche noch halb im Dunkel liegenden Volksdialekte den Vorrang vor den hier aufgeführten Sprachen erhalten, z. B. manche Arten des sogenannten Patois oder Roman in Frankreich und der Schweiz und vor allen der noch wenig bekannte lateinisch-sardische Dialekt in Sardinien, der genauere Forschung verdiente. Bekannt ist, was Adelung über die Dialekte Sardiniens mitgetheilt hat. Ich füge hinzu, was mir ein glaubwürdiger und sehr gebildeter Sarde darüber mittheilte. Ausser den nicht eigentlich einheimischen Sprachen — der katalonischen und italiänischen — gebe es drei romanische Dialekte auf der Insel, den einen nach dem Spanischen hinneigend, den andern nach dem Süditaliänischen, den dritten, heute noch eine Art von romana rustica, dem alten Latein in Formen und Wörtern noch ungemein ähnlich. Dieser Letztere werde in ungefähr 24 Dörfern im Innern des Landes noch gesprochen. — Uebrigens hat sich der Dialekt vieler Städte noch nicht viel davon entfernt und bewahrt auch noch Eigenheiten lateinischer Konstruktion.

Eben so wenig, als die noch heute bestehende Aehnlichkeit mit der lateinischen Sprache einzelen Dialekten hier einen Platz anweist, liegt es in meinem Plane, die früher

schriftmässig gewesenen, jetzt zwar immer noch, aber nur als Patois existirenden romanischen Sprachen hier vorzulegen. Als solche nenne ich besonders die Provenzalsprache oder langue d'oc; die alte langue d'oil, die immer noch in manchen Provinzen Nordfrankreichs sich, weniger verändert, erhält; das Katalonisch-Spanische, zu jener Provenzalsprache gehörig und heute noch weithin gesprochen und am Meisten noch in Sardinien geltend; das Galego in Spanien, später im Portugiesischen weiter ausgebildet, eigentlich noch heute Dialekt des Portugiesischen, nicht des Kastilianischen.

Zuletzt kann ich hierher auch die Dialekte nicht ziehen, die in ihren Gebieten selbst von den Gebildeteren im Umgange gesprochen werden, ohne desshalb in die Schrift überzugehn. Dazu gehört z. B. der wallonische in den Niederlanden, ein Dialekt jener alten langue d'oil, die auch überhaupt wallonisch heisst; der genuesische in Italien, und so viele unter und ausser den vorhin genannten.

Für alle hier vorkommenden Sprachen gilt, was ich in der Einleitung von abgeleiteten Sprachen überhaupt sagte: dass ihr Ursprung nicht in der lateinischen Schriftsprache, sondern in den Volksdialekten (der Römer und Latier) zu suchen sei. So haben sich theilweise die ältesten Formen mehr in diesen Sprachen, als in der römischen Literarsprache, erhalten. Denn dass in jeder Sprache die Rede des Volkes alterthümliche Wörter und Formen am Treusten bewahrt, ist bekannt. Dass auch viele Eigenheiten, durch die sich die romanischen Sprachen sämmtlich von der lateinischen (Schriftsprache) unterscheiden, schon in der Quelle begründet waren, wird unter andern Gründen schon dadurch wahrscheinlich, dass sie sich durch das ganze, weite romanische Sprachgebiet durchziehen, wiewol dieser Grund nicht zureicht. Dass diese nämlichen Eigenheiten grossentheils sich auch in den lateinischen Urkunden nach der Völkerwanderung finden, bezeugt grade Nichts für das Gesagte. Denn diess Lateinische, damals zwar verstandene, aber nicht mehr eigentlich lebende Sprache, erhielt jene Eigenheiten aus der neuen, nicht aus der alten Volkssprache. Die bedeutendsten solcher Eigenheiten, die mir bis jetzt begegnet sind, will ich nennen, mögen sie nun schon früh bestanden haben, oder allmälig aus der Volkssprache hervorgegangen sein, oder auch wirklich erst spät sich erzeugt haben.

1) *Der allgemeine Charakter der Konstruktion.* Die Konstruktion dieser Sprachen im Vergleiche unter einander ist zwar sehr verschieden, und die Gründe dieser Verschiedenheit liegen theils in dem Charakter der Völker, theils in der Nachwirkung der älteren Landessprachen, theils in der Einwirkung durch die Länder gezogener Sprachen. Aber im Vergleiche mit der literarlateinischen ist ihnen eine Art der Verschiedenheit von dieser gemein, oder vielmehr ihr ganzer Charakter stellt sich dem jener Konstruktion gegenüber. Sie haben nämlich eine unkünstlichere und ungebildetere, aber auch ungekünsteltere und klarere Konstruktion.

Aber eben dieser Unterschied liegt in dem Wesen von Umgangssprache überhaupt begründet. Es ist wol sicher, dass der alte Römer, und nicht bloss der ungebildete, im Sprechen nicht die schwere Konstruktion der Autoren gebrauchte. Dieses Streben jeder Volkssprache nach Deutlichkeit, das meist etwas zur Breite wird, spricht sich denn auch in dem grössten Theile der im Folgenden aufgeführten Eigenheiten aus und unterstützt die Meinung, dass sie schon in der alten Umgangssprache zu suchen seien.

Von einer andern Seite scheint hier indessen ein Widerspruch sich aufzustellen.

Die romanischen Sprachen waren nach diesen Voraussetzungen in ihrem Charakter der lateinischen Volkssprache ähnlicher, als die lateinische Schriftsprache es ist, und doch entstand letztere unmittelbarer und ungestörter aus der Volkssprache. Noch mehr Gewicht scheint dieser Einwurf zu gewinnen, wenn wir bedenken, dass zwischen einer Schriftsprache unserer gebildeteren Zeit und einer Volkssprache früherer unpolirterer Tage ein weit grösserer Unterschied zu erwarten wäre, als zwischen derselben Volkssprache und einer ihr gleichzeitigen Schriftsprache.

Es ist nicht genug, wenn wir auch diesen letzten Satz durch die öfter in diesem Werkchen berührte Behauptung zurükkweisen, dass die Bildung der neueren Zeit das Verständliche, Breite oft dem Gedrängten und Sinnvollen vorzieht, und dass ihre kosmopolitische und religiöse Annäherung der Völker durch friedliche Rede die Sprache gerne zum Umgange verständlich macht.

Die Sache verhält sich wol so. In jener alten Zeit, wo der römische Bürger zum ersten Male das Bedürfniss einer selbstständigen Schriftsprache fühlte, musste sich diese nach der natürlichen Norm solcher Scheidung erzeugen. Beide, Volks- und Schrift-Sprache, gingen in ihren eigenthümlichen Funktionen in die eroberten Länder über. Die erstere veränderte sich, aber die Gründe dieser Veränderung konnten auf die Schriftsprache, als auf ein abgeschlosseneres Ganze, nicht so stark einwirken. Zugleich war die Volkssprache noch so ungebildet, und die Veränderungen derselben folgten so mannigfaltig und schnell, dass sich lange Zeit aus dieser veränderten romana rustica noch keine neue Schriftsprache herausbilden konnte und die lateinische Sprache ihre Autorität fort erhielt. Erst als die verschiedenartigen Veränderungen der Volkssprache sich mehr zu einem harmonischen Ganzen amalgamirten, wodurch sie mehr Ansehen und allgemeineren Gebrauch gewann, in demselben Masse, als die lateinische Sprache immer weniger verstanden ward; da musste man das Bedürfniss fühlen, sie zur Schriftsprache zu erheben.

Durch die Länge der Zeit aber und ihren immer stärker gewordenen Abstand vom Lateinischen hatten sich die Formen der Volksrede so in ihr innerstes Mark festgesetzt, dass diese, anders als bei ihrer Entstehung in Latium und Rom, nicht mehr aus der neuen Schriftsprache konnten verbannt werden.

Zum Schlusse dieses Artikels bemerke ich noch, dass gerade nicht alle Eigenthümlichkeiten der lateinischen Konstruktion in den romanischen Sprachen fehlen. Namentlich wird der Accus. cum inf., so wie accusativi (dort ablativi) consequentiae noch gebraucht.

2) *Der Charakter der Aussprache im Gegensatze zur lateinischen.*

Im Allgemeinen ist, wie wir später im Einzelen sehen werden, die Aussprache der romanischen Sprachen milder, als die der schriftlateinischen. Man hat die unhaltbare Hypothese aufgestellt, die Römer hätten auch in gebildeter Sprache *t* ausgesprochen wie *d* u. dgl.; wie hätten sie dann *d* aussprechen sollen? Dagegen ist sehr zu vermuthen, dass man im vertraulichen Sprechen, besonders das Volk, *t* in *d* u. s. w. verwandelte, wofür die Analogie anderer Sprachen, namentlich der teutschen, spricht. Auch wurde sichtlich schon früh die lat. Sprache allmälig weicher; *t* ging an manchen Orten in *d* über; das harte End—*d* der Ablative und andrer Formen verlor sich; man findet bereits *vis* st. *vix* (vergl. die ital. Aussprache), u. dergl. Es ist im ersten Augenblikk auffallend, dass fast überall die Sprache des Volkes weicher ist, als Literalsprache oder Sprache der gebildeten Stände (vergleiche namentlich auch die griechische Sprache). Aber Weichheit, wenigstens Zartheit, ist Ausdrukk des Gemüthes, und die Bildung verfällt leicht in den Fehler, dass sie diesen verliert und nur skeletisirte Begriffe und Ansichten in eben so harten, knöchernen Tönen ausspricht — nicht zu vergessen übrigens für den unpartheiischen Beobachter, dass mit härterer Art von Leben und Tönen auch mehr Klarheit und Bestimmtheit des Verstandes häufig verbunden ist. Zugleich zeigen dann mehre Sprachen in neuerer Zeit mehr diese Weichheit, als in ihrer älteren Zeit; namentlich ausser den meisten romanischen die griechische und galische. Bei Beiden zeugt die aus alter Zeit herstammende Rechtschreibung für diesen Unterschied. Die auffallend weichen Formen der Wörter im heutigen Gemeingriechischen liegen eher schon seit älterer Zeit in dem vorhingenannten Unterschiede zwischen Volks- und Schriftsprache. Aus dieser Bemerkung lässt sich indess durchaus kein allgemeiner Schluss ziehen, weil bei andern Sprachen sich die entgegengesetzte Erscheinung zeigt. Ueberdas ist mit jener Weichheit der neueren Sprachen nicht immer der vorhin bezeichnete Ausdrukk des Gemüthes im Wolklange verbunden (man vergleiche namentlich die änglische Sprache); manchmal verdrängt sie kräftig schöne Klänge aus der Sprache und macht dadurch ihren Wolklang einseitig (vergl. die griechische). Darüber, dass im Ganzen die Sprachen im Laufe der Zeit an bedeutungsvollem Wolklange verloren haben, s. Schmitthenner „über das Wesen der Sprache“ in „Methodik des Sprachunterrichts.“

3) *Der Mangel des Neutrums*; vermuthlich vorbereitet durch nachlässige Verwechselung mit der ohnehin verwandten Maskulinform bei den Alten und nur nach und nach allgemein geworden. Daher die zahlreichen Reste des sächlichen Plurals in der zweiten Deklination bei der italiänischen und rhätoromanischen Sprache und vielleicht

selbst nach dem Neutralgebrauch des Artikels *lo* u. s. w. im Spanischen. Der germanische, als der später hauptsächlich einwirkende, Sprachstamm konnte diese allgemeine Veränderung nicht veranlassen, da er selbst ein Neutrum besass.

4) *Die jetzige ut ita dicam Deklination.*

Ihre allgemeinsten Eigenthümlichkeiten sind der Gebrauch des Artikels, der Kasuszeichen, dabei die Unveränderlichkeit der Namensendungen, im Singular nämlich der alten Ablativendungen, im Plural der Akkusativ- oder auch der Nominativ-Endungen.

Alle diese Eigenthümlichkeiten zeigen sich schon während der Völkerwanderung und kurz nach ihr, und einige sogar schon in der blühendsten Zeit der römischen Sprache. Die Unveränderlichkeit der Formen nämlich in Denkmälern ungebildeter Sprache und die Kasuszeichen in solchen der gebildetsten Sprache.

Sollte auch wol der Gebrauch des Artikels schon in der Volkssprache der alten Lateiner gelegen haben? Dass der Charakter einer Volkssprache in genere eine deutliche derbe Demonstration fordert, wo die gebildete Sprache den Ausdrukk derselben leichter entbären kann, dazu folgende Belege. Der ausnahmlose Gebrauch des Artikels in der heutigen Volkssprache der Griechen, auch wo besonders die ältere Schriftsprache dessen nicht bedurfte. Ferner wo die hochteutsche Sprache sich mit dem weniger stark oder gar nicht demonstrirenden Pronomen *es* begnügt, muss besonders die niederteutsche Umgangssprache schon das pronomen demonstrativum *dat* haben. Z. B. dat is koold buten, es ist kalt draussen. — Die oberteutsche Volkssprache setzt den Artikel auch vor die Eigennamen, wo die Schriftsprache (auch Niederteutschlands Umgangssprache) ihn weglässt. Und wenn bei der Annahme einer solchen Steigerung der Demonstration die romanischen Sprachen durch den Gebrauch des Artikels eine Stufe unter der lateinischen stehen, wo das Stammwort des Artikels (ille) zum pronomen demonstrativum hinreichend ist; so steht ebenso wieder eine Artikelform der dakoromanischen Sprache (quel von hoc illo), die in den Schwestern derselben ebenfalls pron. demonstrativum ist, eine Stufe unter diesen, erklärbar aus dem niederen Bildungszustande des wlachischen und moldauischen Volkes.

Gewiss lag wenigstens der Ursprung des romanischen Artikels mehr in Fürwörtern der lateinischen Sprache, als in dem arabischen Artikel, was man oft behauptet; da erstens die arabische Sprache nur in einigen Ländern dauernd einwirken konnte, und dann ohnediess auch nur eine einzige Singularform (il, ilg, el) aus dem arabischen Artikel (al, el, il) könnte abgeleitet werden. Höchstens konnte eine *Mit*wirkung des Arabischen durch diese Aehnlichkeit begünstigt werden. Auch spricht dagegen, dass das Spanische, die Sprache, auf die das Arabische vorzugsweise wirkte, bei den meisten daraus genommenen Wörtern den Artikel *al* zwar beibehält, ihn aber nicht als Artikel, sondern als integrirenden Bestandtheil des Wortes auffasst und desswegen den vor dem Eindringen arabischer Sprachtheile schon vorhandenen Artikel noch vorsetzt.

Da ich die Konjektur nicht ernstlich wagen mag, dass schon ein Artikelgebrauch bei den alten Lateinern Statt fand; so scheint es mir am Gerathensten, anzunehmen, dass der *Gebrauch* des Artikels durch aus der Nähe wirkende fremde Sprachen veranlasst, dessen Stoff und Bezeichnung aber aus dem Schoosse der Muttersprache genommen ward.

Ebenso gebrauchen mehre slavische Völkerschaften, namentlich die unter den Teutschen wohnenden, ein ursprünglich slavisches Demonstrativ-Pronomen als Artikel. Dies alles galt von dem bestimmten Artikel. Wenn zu dem Gebrauche des *unbestimmten* Artikels die germanischen Sprachen auch viel beigetragen haben, so lag er doch sicher auch in der alten Volkssprache. Denn selbst bei den Klassikern finden wir einzele Beispiele, die dem heutigen Gebrauche sehr nahe kommen. Z. B. cum uno forti viro loquor. Cic. — Alexander — unum animal est. Curt. u. s. w. Ganz analog ist bei den Griechen der jetzt sehr häufige Gebrauch von εἷς (ἕνας), μία ἕν (ἕνα). Allgemeiner war früher der Gebrauch der minder bestimmten Fürwörter aliquis und τὶς, letzteres immer mehr heute wieder gebraucht, und das Streben der Volkssprache und der späteren Sprachbildung nach Bestimmtheit zeigt sich auch hier. Die Zeit hat überall zur Gestaltung der Sprache beigetragen; aber doch minder neugeschaffen, als schon Geschaffenes um- oder fortgebildet.

Bekanntlich ist in den romanischen Sprachen noch eine Art von unbestimmtem Artikel gewöhnlich: der sogenannte Theilungsartikel. Sein Verhältniss zu den übrigen Artikeln steht so: Der bestimmte weist auf die ganze Gattung oder bestimmt gewisse Individuen derselben; der unbestimmte weist auf ein oder mehre (im Plural, wo er meist weggeworfen oder durch andere Fürwörter ersetzt wird) Individuen der Gattung, gleichviel welche. Der Theilungsartikel steht vor dem Gattungsnamen, ohne zu sagen, Was oder Wieviel davon in Rede sei; nur bezeichnend, dass es Etwas davon sei. Dadurch steht er dem unbestimmten nach, und der Plural gilt für beide. — Dieser Theilungsartikel ist nichts Anders, als der altlateinische Genitiv nach Partitiven, hier elliptisch gebraucht, doch (s. u.) macht die dakoramanische Sprache hier eine Ausnahme.

Mit dem Gebrauche der Artikel verbindet sich denn der Gebrauch der Präpositionen *de*, *ad*, *prae*, letztere nur in der dakoromanischen Sprache für den Akkussativ, wie in der spanischen und portugiesischen *a*; übrigens *de* für Genitiv und Ablativ, *ad* für Dativ. Dieser Gebrauch ist in der bekannten ursprünglichen Bedeutung der genannten Präpositionen begründet, und findet sich in der That auch meist schon bei den besten römischen Schriftstellern, freilich ohne Artikel. Beispiele: Si qua de genere eodem etc. Cic. — de genere hoc. Hor. — pars de bonis. Ter. — partes de coena. Suet. — acta de ferro. Ovid. — (fulgor ab auro. Ter.). So anderwärts dare exuvias ad hostes — ad ditem datur etc. Diese Beispiele entsprechen mehr oder weniger dem heutigen Gebrauche. Ebenso ist auch die heutige Konstruktion des Infinitivs mit Präpositionen nicht ohne Beispiele.

Analoga in vielen andern Sprachen liegen z. B. in dem Gebrauche der Präpositionen *von*, *vor*, *an* und *unter* (bisweilen auch *zu* bei dem Dativ) in der Umgangs- und Volkssprache der Ober- und Nieder-Teutschen; in der aus der niederteutschen (angelsassischen) Volkssprache hervorgegangenen Deklination der Aengelländer; in dem Gebrauche der Präposition ἀπὸ statt besonders des Plural-Genitivs in der Umgangssprache der Griechen u. s. w. Beispiele: *De Bruud van mynen Fründ*, die Braut von meinem Freunde st. meines Freundes. *Ik seggte vör öhn*, *to öhn*, ich sagte ihm, zu ihm. *Ik gewe an öhn*, ich gebe ihm. *Viele unter den tapfersten Kriegern*, auch in die Schriftsprache aus der weitschweifigeren deutlicheren Umgangssprache aufgenommen neben der gebildeteren Genitivkonstruktion bei Partitiven. — I geve to the king, ähnlich dem: ich gebe an den König Ὁι κάτοικοι ἀπό πολλὰ χωρεῖα, die Einwohner vieler Dörfer oder von vielen Dörfern, in der Schriftsprache ὁι κάτοικοι πολλῶν χωρίων.

Ein Beispiel, wie die Sprachen bei wachsender Bildung und Scheidung der Begriffe auf einem gegebenen Grundgebäude so lange auf und fortbauen, bis das Aufgebaute in selbstständiger Eigenthümlichkeit da steht, gibt hier der Uebergang der lateinischen Präposition *de* in die jetzige Schriftsprache der Italiäner. In der früheren italiänischen Sprache sprach und schrieb man dafür vermischt *de*, *di*, *da*; in der späteren Zeit wollte man den feinen Unterschied von *a* und *de* wieder einführen, hatte aber nun die Präposition *a* verloren, wofür man denn aus der Präposition *de* zwei machte, *di* für das alte *de* und *da* für *a*. Bei dem Laute von *da* wirkte vielleicht doch eine Reminiscenz an den von *a* mit. Analog in der hochteutschen Sprache *wenn* und *wann*, *denn* und *dann*, *für* und *vor*, abstraktere Scheidung der Begriffe, die die mehr geistigen Beziehungen durch hellere Vokale ausdrükkt und ursprünglich (noch heute im Niederteutschen wie im Oberteutschen) einfache Worte zu zweien machte.

Was die Unveränderlichkeit der Namensformen (in den einzelen Numeris) bei den romanischen Sprachen betrifft; so habe ich schon erwähnt, dass sich Beispiele davon im Lateinischen finden. Wir dürfen daraus aber nicht zu weit schliessen. Sei es, dass die Beispiele, die wir haben, auch nicht Kreolenlatein der fremd gebornen Sklaven und Freigelassenen sind: so liegt doch wol jene Unveränderlichkeit oder vielmehr Mangel an Veränderung nur in der rohen Nachlässigkeit der Volkssprache, lag aber schwerlich in den Gesetzen der alten Volkssprache, da die griechische, aus deren Stamme sie entstand, bis auf den heutigen Tag selbst bei dem gemeinsten Pöbel die Deklinationsbiegungen erhalten hat, wiewol freilich nicht in dem ausgedehnten und feinen Gebrauche der Literalsprache. Sparsamer mag indessen, wie bei den meisten Volkssprachen, auch in dieser die Biegung gewesen sein, und namentlich der Gebrauch der verkürzten, unkenntlicheren casus-rectus-Nominativ-) Formen grossentheils gefehlt haben, nicht freilich der Nominativ als solcher. Denn obgleich die Ablativform durchgehends die allgemeinere der romanischen

Sprachen ist und nächst ihr die Akkusativform des Plurals; so findet sich doch die Nominativform im männlichen, wie im weiblichen Plural der Italiäner und in den beiden Numeris des part. pass. praet. in der rhätoromanischen Sprache. Mehres über wirkliche und scheinbare Reste von Nominativform kömmt unten bei den Bemerkungen zu der vergleichenden Tabelle der Endungen und Buchstaben vor. Doch mag die Hauptsache davon neben Anderem bereits hier ihren Platz finden. Zu den wirklichen Nominativformen gehört theilweise das dem altprovenzalischen Sprachgebrauche konforme End-*s* der rhätoromanischen Sprache (Weiteres s. u.), anderer Dialekte, z. B. des genannten sardischen zu geschweigen, so wie mancher Wörter in einigen romanischen Sprachen, die selbst unkenntlichere Nominativformen beibehalten haben z. B. homo, uomo, hommo. Auch zeugt die im alten und ältesten Lateine vorkommende Abkürzung der Neutrumsendung *um* in *u* nicht gegen den Gebrauch der Nominativformen, weil sie nur Abkürzung ist.

Scheinbare Nominativformen sind das unten vorkommende falsche End-*s* der rhätoromanischen (und provenzalischen) Sprache, die nominativisch scheinende Endung auf *or* (*ur*, *eur*) in vielen Sprachen, die französische Endung auf *x* (s. u.) u. s. w. Grösstentheils zeigt die Betonung der letzten Sylbe die Wegwerfung eines Ablativvokals (meist *e*) und wo diess nicht der Fall ist, gibt der Sinn der Wörter, namentlich in den beiden κατ' ἐξοχήν romanischen Sprachen, das Zeugniss, dass sie erst später bei fortschreitender Bildung aus dem Literallateinischen eindrangen, wiewol ich hier die unbetonte Endsylbe auf *der* statt *tor* im Rhätoromanischen ausnehme, die aus dem altlateinischen Nominative herstammen muss, wenn sie nicht die von den Teutschen angenommene der römischen auf *or* entsprechende, unbetonte auf *er* ist. Eine andere Klasse von Endsylben auf *er* in dieser Sprache z. B. bei den Wörtern padraster, figliaster, scheint eher von einer Buchstabenversetzung der Ablativendung *re* (statt *ro*) herzukommen, oder statt des blossen *r* zu stehen, als von der alten Sylbe *er* abzustammen. In der dakoromanischen Sprache findet sich indess die Nominativform auch bei mehren des gemeinen Lebens.

Analog ist dem Vorziehen der casus-obliquus-Form auch für den Nominativ der Gebrauch der Akkusativformen in der griechischen Umgangssprache z. B. πατέρας, μητέρα; dann in den Zeitwörtern dieser Sprache der jetzige Gebrauch solcher Präsensformen, die offenbar die Urform der Zeitwörter beibehalten haben, in der Literalsprache der Alten aber durch unkenntlichere verlängerte (so wie dort die Nominativform durch unkenntlichere verkürzte) verdrängt werden, sowol bei den verbis barytonis, als bei denen auf μι.

5) *Der Mangel besonderer Passivformen.* Es scheint nicht, dass die Umschreibung des Passivs durch sum schon in der alten Zeit Statt gefunden habe, da diess Hülfszeitwort allerdings damals schon beim Passive angewendet wurde, aber in ganz an-

derer Weise. Sonst liegt auch diese Umschreibung im Charakter der Volkssprache, die viele Formen nicht liebt, sowie auch das Griechische seit langer Zeit Dualis, Optativ u. s. w. nicht mehr gebraucht.

6) Der Gebrauch der *Aktivformen* bei *Deponentien* und die vollständige Konjugation vieler *Defektive*, der altlateinischen Sprache wirklich schon eigen und in dem verdorbenen aber auch volksmässigeren Lateine der ersten Jahrhunderte nach Christo wieder hervortretend. Daran reiht sich die regelmässige Umwandelung mancher unregelmässigen Zeitwörter, analog vielen Volkssprachen, auch in der Kindersprache, als angemessen der ungekünstelten und ungebildeten Natur, erscheinend.

7) Der Gebrauch der Zeitwörter habere und stare (vergl. Formenlehre) als *Hülfszeitwörter*. Wie bei so vielen andern Eigenheiten wirkte die breite Förmlichkeit der Volkssprache und späteren Zeit zur weiteren Ausdehnung des Gebrauches; aber er war auch den Alten nicht fremd. Belege auch in Klassikern. Quae cum ita sint, de Caesare satis hoc tempore dictum habeo. Cic. 5 Phil. — Has (civitates) sua diligentia adjunctum... idque se prope jam effectum habere. Caes. — bellum nescio quod habet susceptum consulatus cum tribunatu. Cic. de. l. agr. — Deportatum habeas ante kal. sext. Cic. 3. Verr. Namentlich kommen die Redensarten: redemtum, cognitum, expertum habeo häüfig vor. Man sieht aus diesen Beispielen wenigstens die Anlage heutigen Gebrauches, wie er aus der selbstständigen Bedeutung von habere hervorging. Dass stare oder auch exstare öfters wie sum gebraucht wurde, wo der Ausdrukk etwas bestimmter ist, sowie jetzt stare und restare, dafür u. a.: Manus et pes atque oculi partes animantis totius exstant. Lucr. t. III. Hoc miserae plebi stabat commune sepulcrum. Hor. sat. 8.

8) Der häüfigere Gebrauch des *Gerundiums* und der seltnere der *Participien* gibt sich aus dem zuerst genannten Charakter der Konstruktion. Es ist nicht zu vermuthen, dass die kunstvolle Participialkonstruktion der Lateiner ganz so aus der griechischen, anfangs noch rohen Stammsprache geerbt war; sondern dass sie sich, der griechischen Sprache konform, allmälig aus den ursprünglichen Anlagen hervorbildete, auch grossentheils später von der gebildeten griechischen Sprache, die doch immer für den gebildeten Römer Norm war, herüber kam. Das Volk gebrauchte sie nach diesen Voraussetzungen wenigstens nicht im ganzen Umfange, und in diesem geringeren Umfange musste sie auf die Töchtersprachen übergehn. In diesen findet sich desto häüfiger das Gerundium gebraucht, eine Form, die auch dem Lateinischen angehörte, nur nicht mit so ausgedehnten Rechten. Die Anwendung dieser Form in der Konstruktion hat zwar viel Aehnliches mit der der Participien, ist aber weit leichter zu machen, da das Gerundium seine Form nicht verändert, heutzutage auch nicht einmal durch Deklination, da nur die Ablativform im Gebrauche ist. Dadurch eignet sich der Gebrauch natürlich mehr für den Umgang. Ganz analog dem

romanischen Gerundium ist in der Volkssprache der Griechen das unveränderliche Gerundium auf τας (φιλώντας, als ich u. s. w. küsste.)

9) Die *Bedeutung* mehrer auch im Lateinischen, aber gewöhnlich in anderem Sinne gebrauchter Wörter. Zum Theile zeigt deren Etymologie die heutige Bedeutung als uralt; zum Theile, wo Diess nicht der Fall ist, finden sich Analoga in der Volksrede andrer Sprachstämme.

10) Der Gebrauch gewisser *Endsylben*, häufiger oder auch anders, als im Lateinischen. Hierhin gehören ganz besonders die Endsylben der Deminutive und Inchoative bei den Alten, also Endsylben, die eine Art von Unvollkommenheit anzeigen. Indem das Menschengeschlecht immer mehr seine Derbheit, aber auch seine Kraft verlor, war es selbst Deminutiv seiner Vorzeit geworden. Diess musste Einfluss auf seine Sprache haben. Das Deminutiv der alten Sprache hatte für den Nachkommen Kraft genug, um ihm den Grundbegriff des Wortes ohne den Nebengedanken von Verringerung oder doch Verzärtlung zu bezeichnen. Dieselben Gründe liessen auch die Endsylbe der Verben auf sco ihre inchoative Bedeutung verlieren und dazu auch öfter als sonst angewendet werden. Dem schwachen Menschen genügt das Halbe.

Der häufige Gebrauch der Inchoativsylben zeugt übrigens weniger schlimm für den Charakter der neueren Welt, als jener der Deminutive. Das Inchoative ist noch nicht vollkommen, kann es aber noch werden; sogar liegt in seinem Begriffe die Bestimmung zur Vollkommenheit, die durchaus nicht mit dem des Deminutivs verbunden ist, ja bei den sogenannten Pejorativen ihm widerspricht, weil sie bereits die moralische Linie passirt haben.

Man vergönne mir bei dieser Gelegenheit eine kleine Ausschweifung, nicht sowol Abschweifung, des Raisonnements. — Wenn wir somit bei den Inchoativen Schwäche der Kindheit, bei vielen (nicht allen) Deminutiven Schwäche des moralischen Alters denken; so sind wir nicht befremdet, die Eigenschaft der Schwäche beiden gemein zu finden, weil wir wissen, dass einzele Menschen, wie auch ganze Völker, bei ihrem Aufblühen und Verwelken ähnliche Erscheinungen zeigen — ausgenommen die trefflicheren, die tüchtig lebten und noch tüchtiger starben, gleichsam vollendet, auf der schönsten Mittagshöhe des Lebens, ohne noch einen Schritt jenseits hinunter gethan zu haben —; aber so ähnlich beiderlei Erscheinungen sind, so ist doch ihr Charakter sehr verschieden. Bei der Unvollkommenheit des aufwachsenden Wesens sind die innern Werkzeuge, Nerven und Muskeln noch zu kurz, aber voll hoffnungsreichen Lebenssaftes; im Alter und noch mehr in dem selbst verschuldeten *Altern* sind sie zu lang und dabei schlaff, weil sie trokken geworden sind. —

Jene Promotion der Deminutive findet sich nicht bloss in den romanischen Sprachen, sondern noch häufiger im heutigen Griechischen und etwas auch im Teutschen. Durch ise fühlte man das Bedürfnifs neuer Deminutivendungen, was denn zu der grossen Menge

derselben in den romanischen Sprachen und etwas im Griechischen beitrug. Doch mag ein bedeutender Theil davon offenbar älteren Ursprungs sein, weil Umgangs- und Volkssprache ihrer Natur nach dergleichen tändelnde Bestimmungen mehr besitzt, als die besonnenere Schriftsprache. Ziemlich früh müssen auch die durchgehends sich findenden Vergrösserungs- und Vergröberungs-Endungen entstanden sein. Ferner auch viele Anhänge- oder End-Sylben, die keinen bedeutenden Einfluss auf den Sinn haben, und sich zwar auch im Schriftlateinischen finden, aber nicht so häüfig als in den romanischen Sprachen; wo sie heute stehn, hat das Schriftlateinische oft entweder gar keine Anhängesylben, oder gebraucht andere. Manche solcher Sylben sind gar nicht im Schriftlateinischen, haben aber doch einen so lateinisch lautenden Klang, dass wir sie schon früher in der Volkssprache vorhanden denken müssen. So gebraucht auch die teutsche Volkssprache u. a. die Anhängesylben *heit* und *keit* öfter, und die griechische die jenen entsprechende Sylbe *συνη*. Der Grund liegt in jener breiten Deutlichkeit der Volksrede. Romanische Sylben der Art sind z. B. egnia (inia) agium, bilis etc.

11) Eigenheiten in einzelen *Buchstaben*, *Wortformen* und *Wörtern:* die französische Aussprache des *au*; schon ziemlich früh verwechselte man Claudius, plaustrum etc. mit Clodius, plostrum, namentlich auf dem Lande. Der Franzose ist auch hier der alten Rechtschreibung treu geblieben, während die andern Sprachen meist *o* schreiben. — Die Aussprache des *u* in Frankreich, Oberitalien und in dem Gardenaromanjo in Tyrol.

In der ältesten Zeit schrieb der Lateiner statt *u: y*, das nach dem Griechischen wie *ü* ausgesprochen wurde. — Voster statt vester, heute durchaus gewöhnlich; denn auch das *ue* und *ie* im Spanischen und Rhätoromanischen kommt von *o*. Voster ist älter als vester. — Wie die Spanier und mitunter die Dako-Romaner für das lat. *f* oft *h* setzen, setzten die ältesten Römer *h* für das sabinische *f*. — Früher schon kommen auch vor die häüfigen Verwechselungen von *c* und *g*, *c* und *qu* (trigesimus und tricesimus, quotidie und cotidie, quum und cum etc.) — Die dakoromanische Sprache verwandelt *c* und *qu* in *p* (ähnlich ava st. aqua); auf ähnliche Weise zeigt sich im Altlateinischen bisweilen *qu*, wo im Griechischen *π* steht und in andren lateinischen Dialekten wirklich *p* für das römisch-lateinische *qu*, wie oskisch pettora für quatuor — griech. *τέτταρα*. — In alter Sprachweise, und bei zusammen gesetzten Wörtern auch in Schreibweise, lag bereits die Vereinigung verschiedenartiger Konsonanten zu *einem* scharfgesprochenen, vorzüglich im Italiänischen gewöhnlich, minder in den übrigen Sprachen, doch meist mehr, als in der Rechtschreibung erscheint. Die alten Römer sprachen im Umgange z. B. isse und issa st. ipse und ipsa, woher das heutige esso, essa, in manchen Dialekten isso. Analog ist in Teutschland die Verwandlung des *nd* in *en*, auch im italiänischen Dialekte Roms vorkommend. — Vermuthlich liegt auch in alten Dialekten die Verwandlung des *d*-Lautes in *s* im Alt-Provenzalischen, Rhäto- und Dako-Romanischen,

obschon, wie unten noch zu bemerken, beim Dakoromanischen das Griechische etwas vielleicht einwirkte.

Unten, besonders in der Formenlehre, wird noch Mehres der Art vorkommen. Als Haupteigenheiten, die im Alterthume begründet waren, nenne ich voraus hier die Wegwerfung der Namensendungen, die Form des perf. conj. act. auf ssi im ältesten Lateine durchweg ssim, und die des Futurums mit dem Kennbuchstaben *r*, ähnlich der alten des sogenannten futuri exacti, das auch bei den Alten, sogar bei Cicero, öfters als fut. simplex gebraucht wurde. So hat auch das Gemeingriechische in der Konjugation häufig die urältesten Formen.

12) Eine grosse Zahl *germanischer Wurzeln* ist diesen Sprachen gemein, vieler Wörter nicht zu gedenken, die die romanisch redenden Völker im Einzelen von germanischen Stämmen annahmen. Die hier gemeinten zerfallen wiederum in zwei Klassen. Erstens solche, die der lateinischen Sprache durch Sinn und Form eigen erscheinen, und die sie mit der teutschen gemein hat. Für die meisten von diesen erscheint der persisch-indische Sprachstamm als gemeinschaftliche Quelle, und wir können sie um so weniger aus dem Germanischen angenommen glauben, da sie grossentheils sich auch an dem dem Lateinischen am Nächsten stehenden Griechischen finden, ja mitunter auch in andern Sprachen, wie im Slavischen und am Kaukasus in der merkwürdigen noch zu wenig untersuchten ossetischen Sprache. Die zweite Klasse bilden solche, die im romanischen Kleide meist doch ihren Ursprung nicht verläugnen. Sie müssen zwar in späterer Zeit eingedrungen sein, aber ihre Allgemeinheit in den romanischen Sprachen ruft die Hypothese hervor, dass sie dabei doch schon vor der Verbreitung der römischen Sprache in diese eindrangen: doch die Geschichte stützt hier nicht. Man ist gewohnt, solche Hypothesen schnell durch die Behauptung niederzuschlagen, dass ja die Mischung der romanischen und germanischen Sprachen an verschiedenen Orten auf gleiche oder ähnliche Weise könne Statt gefunden haben, weil auch aus der Geschichte bekannt ist, dass später überall germanische Sprachen mit den romanischen in Berührung kamen. Dass diess geschehen *könne*, ist wol wahr; ebenso, dass der ursprüngliche Geist beider Sprachstämme eine gewisse Norm für den Process der Mischung gibt. Aber immerhin bleibt es auffallend, dass so viele Eigenheiten gleichmässig das ganze romanische Sprachgebiet durchziehen, wenn auch freilich die nahe Verwandtschaft dieser Sprachen und zum Theile ihre örtliche Berührung die Kommunikation irgendwo eingedrungener Stoffe und Formen begünstigte.

Der aufmerksame Beobachter wird ohne Mühe an die von mir aufgezählten Eigenheiten, die sich durch das romanische Sprachgebiet durchziehen, noch mehre reihen können. Durch den Mangel an Mitteln für die Kenntniss der ältesten eigentlichen Volkssprache sind wir meist nur auf mehr oder minder wahrscheinliche Hypothesen beschränkt.

Ausser dem Verhältnisse der romanischen Sprachen in ihren gemeinsamen Eigenheiten zur lateinischen ist es noch nothwendig, bei jeder einzelen ein Partikularverhältniss zu dieser Sprache zu berükksichtigen. Daran reihen sich dann noch einige Gesichtspunkte, aus denen ich sie vor dem Uebergange auf die Formenlehre und einige andre Details kurz darstellen werde.

Ueber diese verschiedenen Gesichtspunkte zuvor noch Folgendes im Allgemeinen. Sie sind:

1) Das Verhältniss zur lateinischen Sprache.

Dazu gehört das Verhältniss der Laute und Wörter an sich zu den entsprechenden und verwandten lateinischen. Dabei sind zwei Punkte im Auge zu behalten: die Schreibweise und die Aussprache der einzelen Sprachen — wenn wir keine ungleichen Normen für die Beurtheilung aus diesem Gesichtspunkte aufstellen wollen. Denn einige dieser Sprachen haben mit der lateinischen viel Aehnlichkeit in der Schrift, fürs Auge; weniger oder wenige Laute fürs Ohr, sei es nun, dass sie schon in der Zeit, wo man anfing, sie zu schreiben, nur die *Schrift* von der Schriftsprache der Gebildeten annahmen und doch die Wörter nach alt gewohnter eigenthümlicher Weise fort aussprachen; oder dass man damals noch dieser ähnlich aussprach, und bei Veränderung der Aussprache im Laufe der Zeit die alte Rechtschreibung noch als Denkmal beibehalten wurde. Diess finden wir auch in den ältesten Sprachen Europas, in der Gaelio der Hochschotten und Iren und mitunter in den Dialekten des Cymreg. Bei dem Italiäner ist diese Doppelrükksicht fasst gar nicht nöthig, weil er in neueren Zeiten bis auf einiges Wenige ganz schreibt, wie er spricht; nur etwas muss auf seine ältere Rechtschreibung Rükksicht genommen werden; im Rhätoromanischen ist sie sehr wenig nöthig; bei dem Spanischen auch nur sehr wenig; etwas mehr bei dem Portugiesen; bei dem Franzosen weit mehr, doch minder im Bezug auf die Aussprache einzeler Buchstaben, als auf deren Nichtaussprache und Verschlukkung, sowie denn allerdings auf die Aussprache ganzer Sylben; bei dem Dakoromanischen, nach der von den Besseren angenommenen Rechtschreibung, sehr viel in Bezug auf die Aussprache einzeler Buchstaben. In dieser lateinischen Rechtschreibung sieht die Sprache der lateinischen weit mehr ähnlich, als sie klingt, in der oft angewandten kyrillischen Schrift gehen dagegen die Verwandtschaftsbeziehungen über die Gebühr verloren.

Eine bequemere und detaillirte Uebersicht des Verhältnisses der romanischen Sprach-Laute und- Zeichen zu den lateinischen wird sich unten tabellarisch geben. Ferner gehört hierhin die Quantität und Qualität der Wörter, die die romanischen Sprachen aus dem Lateinischen erhalten haben. Die genauere Darlegung dieses Verhältnisses fällt Wörterbüchern anheim; ich kann ausser wenigen Details nur Andeutungen darüber geben.

Eine kurze allgemeine Bemerkung über die Qualität s. o. Dann gehört hierher die Aehnlichkeit oder Unähnlichkeit der Wörterbeugungen. Detaillirtere Uebersicht gibt erst die Formenlehre.

Zuletzt dann auch die Konstruktion. Allgemeinere Bemerkungen darüber gab ich schon. Weil es nun weder mein Zweck ist, die lateinische Syntaxe vollständig hier zu durchgehen und bei den meisten Theilen zu sagen, dass sie in den romanischen Sprachen nicht mehr gültig sind; noch auch überhaupt, eine eigentliche Sprachlehre dieser Sprachen zu geben: so werde ich mich auf sehr wenige gelegentliche Bemerkungen über Reste alter Konstruktion beschränken.

Was den Styl betrifft, so lässt er sich durchweg nicht mit dem Style der Alten vergleichen, aus dem einfachen Grunde, weil die alte Zeit nicht die neue ist. Die Schriftsteller, welche gute, auch für heute passende Eigenschaften der alten Schriftsteller mit mehr oder minder Glück sich aneigneten, repräsentiren darum den Styl ihres Volkes nicht; die Rükksicht auf den Styl dieser Völker kann also hier nicht genommen werden.

2) Die Mischung mit fremden Sprachtheilen und die Quellen, woraus diese Mischung entstand.

Dass sehr verschiedene Theile in diesen Sprachen vermischt erscheinen, ist gar nicht zu verwundern, wie sich unten klar ergeben wird. Ja selbst wenn wir uns eine rein erhaltene romanische Sprache denken, d. h. die lateinische Sprechsprache in ursprünglicher Form; so würden wir (s. o.) mehrlei Stoffe darin vereinigt finden.

3) Der Charakter dieser Sprachen im Einzelen.

D. h. ich will Beiträge zu ihrer Charakteristik geben, bescheide mich aber gerne, dass ich hier manchmal einseitig geurtheilt habe, zu sehr nach individualen Eindrükken, wie das bei Urtheilen über den Charakter von Individuen — Menschen, Völkern, Büchern — leicht geschehen kann.

Zu diesen Gesichtspunkten noch einige Notitzen über die ausgezeichneteren Neben- und Unter-Arten dieser Sprachen, als Vorläufer zu später heraus zu gebenden dialektologischen Bemerkungen und Proben.

Zu der Ordnung, in welcher ich die romanischen Sprachen an einander gereiht habe, hat mich, wie man leicht sieht, nicht ihr näherer oder fernerer Stand zur lateinischen Sprache bestimmt; sondern die Wahrnehmung, dass mehre derselben im Gegensatze zu andern unter den lateinischen Formen auf eigenthümliche Weise gewählt haben, so dass die eine Parthie namentlich die Endungen auf Konsonanten vorzieht (besonders in der Pluralbildung des Nomens nach dem Akkusative der Alten und in der zweiten Person des Singularis bei den Zeitwörtern), die andre die auf Vokale (z. B. im Plural

des Nomens statt, wie jene die alte Akkusativform, die alte des Nominativs wählend). Jene sind die spanische, portugiesische, rhätoromanische und französische; diese die italiänische und in vielen Stükken die dakoromanische. Demnächst nehme ich allerdings Rükksicht auf die mehr oder minder erhaltene Aehnlichkeit mit der lateinischen Sprache. Die spanische Sprache, als die dem Latein noch ähnlichste, stelle ich voran; die italiänische, die ihr hierin den Rang streitig macht, steht in ihrer Klasse voran. Die portugiesische folgt der spanischen zunächst, weil sie aus einem Stamm (im engeren Sinne) mit ihr entsprossen ist; die rhätoromanische Sprache geht der französischen nicht gerade wegen grösserer Aehnlichkeit mit der lateinischen voran, denn ihrem ähnlicheren Laute setzt der Franzose ähnlicheren Schein entgegen: aber als Zweig des altfranzösischen Romances *fordert* sie von dem Neufranzösischen den respectum parentelae.

So wie die eben genannten vier Sprachen in zwei Familien zerfallen: Spanisch und Portugiesisch, Rhätoromanisch und Französisch; so bildet denn das Italiänische mit dem Dakoromanischen die dritte Familie, wiewol das Dakoromanische nicht so ausschliessend die Vokalendungen sucht, als das Italiänische. Manche Formen und Vieles in der Aussprache und Umbildung der Wörter deutet auf die Möglichkeit hin, dass es einst Dialekt des spätern Italiänischen war, im ähnlichen Sinne, wie das Portugiesische des Spanischen. Aber die Geschichte gibt keine Aufklärung darüber, und beide Sprachen haben sich von einander mit der Zeit entfernt. Vielleicht lag aber die nahe Verwandtschaft beider Sprachen schon im Altlateinischen, zumal da das Dakoromanische viele altlateinische Wörter bewahrt, die dem Italiänischen sowie den übrigen Schwestern fremd sind, wie denn auffallende Eigenheiten in mehren romanischen Sprachen manchmal sich in weit von einander entlegenen Ländern begegnen, deren Sprachen nicht einmal sonst näher verwandt sind. So z. B. die gewiss auffallende Veränderung des lateinischen *fl*, in *ch* oder *x*, (sprich wie das *ch* der Franzosen) bei den Portugiesen, wie bei den Sicilianern. Ebenso findet sich der dakoromanische Uebergang des lat *d* in *ḑ* (sprich als weiches *s*) beinahe ganz so in der provenzalischen und rhätoromanischen Sprache.

Für das Portugiesische bemerke ich noch, dass ich als seine Muttermundart gerade nicht das Kastilianische, aus dem die heutige spanische Schriftspsache hervorging, annehme; sondern dass ich dafür einen Gesammtbegriff des spanischen Sprachzweiges substituire.

Die romanischen Schriftsprachen im Einzelen.

I. Die spanische Sprache.

1) Nach Vieler Urtheil ist sie in der Aussprache der Mutter am treusten geblieben; bei vielen Buchstaben mag Diess der Fall sein. Aber gerade in ihr finden sich Laute, die gewiss nicht im Lateinischen waren und mit ziemlicher Gewissheit aus dem Arabischen hergeleitet worden. Die Herleitung aus dem einheimischen Kantabrischen (Escuara) oder Baskischen liegt zwar auch nahe. In der That wird auch bei den Basken Spaniens *j* gutteral ausgesprochen, gleich dem *j* der Spanier; bei den französischen Basken aber auch gleich dem *j* der franz. Sprache, und nur die innern Basken in der Mitte des Landes sprechen es wie das teutsche *j*. Es ist desshalb eher zu vermuthen, dass die Basken von den Nachbarsprachen jene Aussprachweise entlehnten. Vielleicht gehört zu den fremdartigen Lauten im Spanischen auch die lispelnde Aussprache des *c* im eigentlich Kastilischen; doch findet sich ein ähnlicher Laut in dem roman gruverin, dem Patois von Gruyéres in der Schweiz. Nehmen wir an, dass die Schriftzeichen *j*, *x*, *z*, *c*, erst später diese Aussprache erhielten; so ergibt sich dadurch mehr Aehnlichkeit mit dem Lateinischen für das Auge, als für das Ohr. Diess gilt namentlich von dem Gebrauche des *h*, der übrigens eher aus der altlateinischen Aussprache abzuleiten ist, als das Vorgenannte.

Ein grosser Theil der spanischen Wörter oder vielmehr der grösste Theil ist zwar lateinisch und manche sind in täglichem Gebrauche, die es bei den Römern in demselben Sinne auch waren, bei den übrigen romanischen Sprachen aber nur selten gebraucht und gewöhnlich durch andre ersetzt werden, die im Lateinischen nur selten vorkommen. Aber

zu den lateinischen Wörtern sind im Spanischen ausgezeichnet viele germanischen und arabischen Stammes gekommen, s. hernach über die Mischung. Diese stärkere Mischung namentlich mit dem Arabischen mag auch der Hauptgrund sein, warum das Spanische weniger lateinische Wörter hat, als seine Nebensprache, das Portugiesische.

Gleich ihren Schwestern hat die spanische Sprache im Singular des Nomens meist die lateinische Ablativform (vgl. das früher Gesagte) aber abgekürzter, als die italiänische und dakoromanische. Ausschliesslich vor ihren Schwestern hat sie das *u* der 4. Deklination als Kennbuchstaben beibehalten. Von den schönen Gradationsformen der Alten sind nur noch wenige Reste da, wie im Italiänischen, Französischen und Rhätoromanischen. Im Genus dagegen findet sich im Spanischen und Portugiesischen eine Art Neutrum, doch nicht in der Art der Alten und nur bei eigentlichen Neutrums-Begriffen mittels des Artikels *lo* und mehrer andren Demonstrativpronominen, mehr nur als Substantivirung zu betrachten und dabei wol nur Erzeugniss späterer Sprachbildung. Eine andre Eigenheit in der Beugung des Nomens: der Akkusativ mit der Präposition a ist erweislich schon frühe entstanden. In den Zeitwörtern erklingt die Sprache der lateinischen noch sehr ähnlich, weil sie die Endungen auf *s* beibehalten, und an den ihr vorhergehenden Buchstaben nur wenig verändert hat. Z. B. amamos mit etwas offner ausgesprochenem *u*-Laute statt amamus. Bei amais hat sie wegen des weicheren Klanges das *t* weggeworfen, wie die rhätoromanische und französische Sprache in härterer Weise das *i*. Im Infinitiv hat sie das *e* gemäss ihrer Neigung zu Konsonantenendungen weggeworfen. Dass übrigens das Princip des Wollauts in ihr über diese Neigung herrscht, zeigt die Inkonsequenz in Beibehaltung des End-*e*'s bei dem Participe auf nte, die früherhin nicht durchaus Statt fand. — Bei dem Zeitworte esse (ser) braucht sie das Hülfszeitwort habere, wie die französische und dakoromanische Sprache. Diess Hülfszeitwort gebraucht sie gleich den beiden romanischen Sprachen (im engeren Sinne) auch bei den reciproken Zeitwörtern. Ueber die zahlreichen Konjugationsformen und ihr Verhältniss zu den lateinischen s. u. die Zeitwörter.

2) Der grösste Theil der Bewohner Spaniens vor dem Eindringen der Römer war iberischer und später vielleicht keltiberischer Zunge. Das noch heute lebende Escuara der Basken (Escualdunac) ist vermuthlich dem Wesen nach das Iberische. Aber weder dieser Sprachstamm, noch der semitische vor der Herrschaft der Araber — der der Karthager — scheint merklichen Einfluss auf die spanische Sprache gehabt zu haben. Eben so wenig die ephemere Herrschaft der Alanen. Die römische Sprache erst verdrängte im grössten Theile Spaniens die Landessprachen so ganz, dass sie indigena schien. So blieb sie bis teutsche Völkerschaften, Sueven, Westgothen u. s. w. eindrangen, worunter vor Allen die Westgothen durch volksfreundliche Staatsverwaltung Einfluss auf die Rede des Volks gewannen. Zahlreiche germanische Wörter drangen ein in die lateinische

Sprache Spaniens. Aber ihr Chaos war noch nicht Chaos genug, um eine neue Welt zu bilden, und erst aus der Vereinigung von Orient und Occident ging das schöne Sprachgebilde selbstständig hervor.

3) Wir finden nicht leicht eine Sprache, die mit der weichsten Aussprache eine solch wunderbare Fülle stolzen Klanges verbände, als die spanische. Aber stolzer Schein hat nicht immer würdigen Grund, und so ergeht es häüfig dem Spanier, wenigstens in seiner Sprache. Ihre majestätische Schönheit hat nicht Wahrheit genug, und das volltönendste Wort bezeichnet oft den geringfügigsten Begriff. — Die spanische grandeza ist sprüchwörtlich bekannt, der Laut der Sprache, namentlich der Mangel der Elision, begünstigt auch deren Geläüfigkeit nicht, was aber nicht als Mangel bei ihr betrachtet werden kann, weil es nothwendig aus ihren übrigen Charaktervorzügen entspringt. Wiewol ihr indess die Geläüfigkeit und die lebhafte Flamme ihrer italiänischen Nebenbuhlerin fehlt; so hat sie demungeachtet nicht weniger Formen für die Zeitbeziehungen des Seins und Handelns in Zeitwörtern, als diese; ja sogar ihrer noch mehre, namentlich in dem Modus, dessen Gebrauch schon mehr Bildung und Besonnenheit fordert: dem Konjunktive. Dieser Vorzug vor der italiänischen Sprache darf uns nicht befremden. Denn wenn Mannigfaltigkeit in Beziehungen der Thätigkeit auf viele Thätigkeit überhaupt schliessen lässt, so sei sie auch bei der spanischen Sprache Belege für reiches Leben. Es darf darum ernster, besonnener sein; und diese Verschiedenheit von dem rascheren Feuer der italiänischen Sprache scheint sich darin auszusprechen, dass die Zeiten, die das spanische Zeitwort vor dem italiänischen voraus hat, ein Präteritum und ein Futurum sind. Das gährende, heisse Leben will nur Gegenwart; aber ernste Besonnenheit blikkt gerne auch in stille Vergangenheit und bedeutungsvolle Zukunft. — Ein Belege für die besonnene Scheidung der Begriffe und ihrer Beziehungen ist auch der Gebrauch des Akkusativs mit *a*.

4) Spanien hat zwar äüsserst verschiedene Dialekte, nicht so aber die heutige sogenannte spanische Sprache, weil sie selbst nur eine romanische Mundart des Landes neben andern gleich eigenthümlichen Mundarten ist, die durch die Verkettung der Dinge in Spanien gesetzliches und literarisches Uebergewicht gewonnen hat. Sie ist nämlich bekanntlich der eigenthümliche Dialekt Kastiliens. Als Dialekte können ihr etwa das Andalusische und das lange Zeit selbstständig gewesene Aragonische untergeordnet werden. Aber das Galego ist Dialekt oder vielmehr der Stamm des Portugiesischen; denn es war früher schriftstellerisch ausgebildet, als dieses. Das Katalonische oder Limosin ist ein Dialekt der lieblichen alten Provenzalsprache, längst mit ihrem ganzen einst so blühenden Sprachstamme in das Dunkel des Privatlebens zurükkgetreten.

Allerdings steht übrigens mit Recht das Kastilische oben an, als der Mutter bei Weitem am treusten geblieben. Daher verhalten sich auch sofern die beiden Neben-

sprachen als Dialekte zu ihm: das Galego-Portugiesische mit dem bekannten Ausdrukke als *ausgebeintes* (wegen der häüfigen Auswerfung von Buchstaben) Kastilianisch, das Katalonische wenigstens als mit dem Rhätoromanischen und Französischen einer Familie gehörig, deren Superiorat dem Kastilischen gebührt.

In Südamerika und Mexiko hat sich noch kein besonderer spanischer Dialekt gebildet. Die indischen Sprachen haben viele Wörter, aber keine Formen.

II. Die portugiesische Sprache.

1) Obschon die portugiesische Sprache der spanischen so nahe steht, so kann doch die Hypothese der Lautähnlichkeit letzterer mit der lateinischen nicht auf sie angewendet werden, weil ihre Aussprache einen ganz anderen Charakter hat, als die kastilianische. Was die Zahl der aus dem Lateinischen behaltenen Wörter betrifft, so ist sie, wie bereits bemerkt, grösser, als bei der spanischen Sprache. Als auffallendere Eigenheit führe ich nur den häüfigeren Gebrauch von tenere als Hülfszeitwort an. Im Uebrigen gilt hier fast alles vom Spanischen Gesagte. —

2) Bis auf die Araber theilte Portugal die meisten Schikksale Spaniens als des Hauptlandes, und somit war seine Sprache denselben Mischungen unterworfen, als die übrigen Sprachen Spaniens. Aber es riss sich weit eher von der Herrschaft der Araber los, ehe noch der Einfluss ihrer Sprache so stark werden konnte, als in den übrigen Provinzen. Dadurch entstand der ebengenannte Unterschied in vielen einzelen Wörtern, worin das Portugiesische dem Lateinischen treuer blieb, ohne darum ihm ähnlicher zu sein in Formen, da die Formen des Spanischen nicht verändert worden waren.

3) Der Charakter des Aeusseren in der portugiesischen Sprache, d. h. ihr Laut, ist äüsserst verschieden von dem des Spanischen. Alle dort voller und härter klingende Konsonanten sind hier weich und flüssig; sogar die einfachen Vokale sind häüfig durch Verzweifachung breiter auseinander geflossen. Dadurch verlieren sie und durch sie die Sprache einen grossen Theil selbstständiger Kraft; doch sind so viele volltönende Endungen des Spanischen geblieben, dass sie sich mit jener grösseren Weichheit, so wie mit der raschen Zusammenziehung ersterer Wörter zu einem recht lieblichen Ganzen vereinigen. Dadurch war die galizisch-portugiesische Sprache von Anfang an sehr fähig, weich und doch heftig vorüberrauschende Gefühle in Dichtung auszudrükken und hatte desswegen frühe schon ihre Dichter. Minder verwandt mit dem kastilischen, etwas näher mit dem italiänischen und am nächsten mit dem französischen steht ihr Geist doch noch eigenthümlich genug da, um ihre Ansprüche auf Selbstständigkeit zu unterstützen.

4) Bedeutend verschiedene Dialekte sind nicht anzumerken, wenn wir nicht etwa die Volkssprache der spanischen Provinz Galicia, das Galego, ausnehmen wollen, das

schon längere Zeit von dem fortschreitenden Bildungsgange ausgeschlossen, fester, aber auch roher, das Alte bewahrt. In Ostindien, wo das Portugiesische noch viel gesprochen wird, hat sich in manchen Gegenden eine Mischung mit dem Indischen gebildet, ähnlich in Amerika.

III. Die rhätoromanische Sprache (Churwalsch in Graubündten mit dem Ladin).

1) Man hat meist von ihr behauptet, dass sie unter allen ihren Schwestern dem Lateinischen noch am ähnlichsten sei, ja dass selbst das Portrait, um den Bekannten irish bull hier anzuwenden, dem Originale ähnlicher sei, als das Original selbst; indem sie noch die Sprache sei, aus der das Latein sich bildete, womit man die etruskische meinte. Da aber Letzteres (s. 2.) nicht anzunehmen ist, so müssen wir sie als Romanzo mit den übrigen Romanzi vergleichen. Im Vergleiche mit diesen, namentlich mit der neufranzösischen Sprache, hat sie zwar Manches unveränderter und unverschliffener erhalten, so wie sie es vor langen Jahrhunderten besass; aber diese erhaltenen Wörter und Formen stehen darum dem uns bekannten Lateinischen nicht so ganz nahe, weil sie schon in jener alten Zeit vergröbert und verändert waren, so wie im Altfranzösischen, von dem es meiner Meinung nach ein Zweig ist. Zugleich mag denn auch die härtere Aussprache schon jener Zeit angehören, durch den Einfluss des Alemanischen unterstützt, von dem es auch die Rechtschreibung grösstentheils angenommen hat. In der Vergleichung mit der lateinischen Sprache spricht die Rechtschreibung mehr als billig gegen die Aehnlichkeit, da die rhätoromanische Sprache ganz der Aussprache gemäss schreibt, sogar meist das *j* in das allemanische *sch* verwandelt. Ausnahmen von der Konformität des Sprechens und Schreibens sind nur wenige.

Allerdings hat sie indess manche altlateinischen Wörter in täglichem Gebrauche, die ihre Schwestern fast gar nicht mehr kennen. Doch kann Diess nicht für einen verschiedenen Ursprung zeugen, weil sich in den meisten Sprachen Ueberbleibsel alter Zeit in einem Dorfe vor dem andern finden. Aus der alten Zeit mag es auch noch herrühren, dass das Rhätoromanische manche französischen Wörter, die es nicht besitzt, durch Wörter aus dem so nahen Italien ersetzt, die das Französische nicht hat und die das Verhältniss für die Quantität lateinischer Wörter wieder ins Gleichgewicht setzen. Doch drängt sich die sonderbare Bemerkung auf, dass die Sprache weniger Partikeln aus dem Lateinischen hat, als ihre Schwestern, die dakoromanische ausgenommen. Neutrumplurale auf *a* ist noch eine Zahl übrig, die auch einen Artikel *la* erhalten, anders als im Italiänischen. Die Formen sind bei der Konjugation nur wenige.

Die Stellung der Adjektiven zu den Substantiven, die sich in allen romanischen Sprachen dem Lateine ziemlich ähnlich erhalten hat, ausgenommen, weicht die Konstruktion mehr als *eine* der andern Sprachen von der lateinischen ab, und hat sehr viel von der teutschen angenommen, sogar das dieser so ganz eigene *so* des Nachsatzes, rhätor. scha, aus so und si entstanden.

2) Man hat, anderer Meinungen zu geschweigen, die Ansicht, dass diese Sprache noch die altetruskische sei, dadurch zu modificiren gesucht, dass mehrfache spätere Einwanderungen aus Italien die Aehnlichkeit mit der lateinischen näher erhalten haben; dabei musste aber immer die Hypothese bleiben, dass das Etruskische die Stammsprache der lateinischen sei, weil der Wurzeln, die nicht aus dem Lateinischen und Germanischen sich erklären, nur wenige sind. Räthselhaft bleibt der Ursprung vieler unter den oben berührten nicht lateinischen Partikeln. Wir haben zwar in neueren Zeiten erfahren, dass der Ursprung der lateinischen Sprache nicht im Etruskischen zu suchen ist, kennen aber diese viel zu wenig, um zu wissen, ob solche Wörter Ueberbleibsel von ihr sind. Möglich war Diess nach der Geschichte des rhätischen Volks, wenn dieses wirklich etruskischen und nicht keltischen (nichtetruskischen?) Stammes war; aber höchst auffallend wäre es demnach, wenn aus der Grundsprache grade die Partikeln geblieben wären.

Eine andere Meinung, durch Stellen in Livius veranlasst, ist die, dass das Lateinische, wenn auch nicht erste Sprache des Völkchens, doch sehr lange eher bei ihm sich fest setzte, als bei den übrigen romanisch redenden Völkern. Aber die ganze Art und Mischung der Sprache ist der in den übrigen romanischen Sprachen so konform und besonders der altfranzösischen so ähnlich, dass wir sie mit diesen Sprachen in eine Klasse setzen müssen. Dass sie indess sehr frühe so war, wie sie jetzt ist, ist sehr zu vermuthen aus Zeugnissen glaubwürdiger Männer über leider nicht mehr vorhandene uralte Handschriften, so wie aus dem Umstande, dass sie zwar der langue d'oc weit mehr gleicht, als der langue d'oil, aber doch nicht sehr den separirten Charakter der ersten im Gegensatze zur zweiten angenommen hat, folglich wol vor der *strengen* Scheidung beider Romances in Frankreich entstand, und der langue d'oc auch desswegen näher steht, weil diese dem ganz alten Romance am Nächsten blieb. Indessen finden sich freilich schon partikulare südfranzösische Eigenheiten, auch in der Aussprache, wie z. B. *sch* statt des weicheren nordfranzösischen *j*. Dass die Sprache dabei in vielen Stükken zur italiänischen hinneigt, erklärte die geographische Nähe. Noch mehr als von dem engeren linguaig romansch, gilt diess Hinneigen vom Ladin.

Erklärbare Quelle der Mischung mit der lateinischen ist nach dem Gesagten nur die teutsche Sprache. Die teutschen Stämme, die darauf wirkten, sind, wie in Frankreich, die Franken; dann die Alemannen, der Hauptstamm der teutschen Schweiz, und vielleicht die Ostgothen und Longobarden des nahen Italiens. Ausser dem haben sich

6

zahlreiche teutsche Wörter und Satzbildungen lange nach jener allgemeinen romanischen Krisis von den Nachbarn her allmälig Eingang in sie verschafft, die leicht an ihrer unromanisirten Form zu erkennen sind, und fast alle zugleich noch das romanische Wort neben sich haben, z. B. die Luft, rhätor. l'aria und ilg Luft etc.

3) Der bekannte Hübner sagte mit Recht von dieser Sprache, dass sie zwar rauher und bäuerischer laute, als die feine toskanische Mundart, aber demungeachtet ihre Annehmlichkeiten habe. Ihr ganzer Laut zeigt die derbe, ungezierte, aber auch ungebildete Tochter einer schönen Mutter, dem rauher gewohnten Organe des Nordländers immer noch sanft erscheinend. Die gewaltige Natur ihrer Heimath spiegelt sich in den volltönenden Doppellauten, in der kräftigen, freilich auch harten Aussprache der Konsonanten. Unvergessen bleibe in seinem Volke der ehrwürdige Conradi, der so Viel für dessen Sprache that! Mögen auch *Rösch's* Arbeiten bald erscheinen!

An Formen ist die rhätoromanische Sprache ärmer, als ihre Schwestern und steht der dakoromanischen noch am nächsten. Was unten bei dieser unter 3 gesagt ist, gilt meist auch für das Rhätoromanische. Noch viele andre Berührungspunkte beider Sprachen mögen nur den ähnlichen Bildungszustand beider zum Grunde haben.

4) Das Rhätoromanische (Romansch) in engerem Sinne hat zwar mehrlei Dialekte; doch beschränken sich ihre unterscheidenden Kennzeichen fast nur auf Zusammen- oder Auseinander-Ziehen einzeler Vokale. Dagegen hat es eine mehrgeschiedene Nebensprache, die ladinische in der Engadina, die in dem Grade mit der italiänischen gemischt ist, als die romanische mit der teutschen, und ebenfalls geschrieben wird. Namentlich hat das Ladin die besondre Futurumsform des Italiäners, wo der romanische Bündtner mit vegnir umschreibt. Diess Ladin hat auch mehre aber nicht wesentlich verschiedne Dialekte. — Dialekte dieses Zweiges der romanischen Sprachen in weiterem Sinne finden sich ferner in einigen italiänischen Cantons, in Piemont und in dem Furlano Friauls. Letzteres hat sich durch stärkere Mischung mit dem Italiänischen und vielleicht der langue d'oil (in eigentlichem Sinne, nach der völligen Trennung von der langue d'oc) sehr getrennt. Ob die Sprache einiger tyroler Thäler, ganz besonders des Thales Gardena, zu diesem Stamme gehöre oder zum italiänischen oder auch selbstständig für sich dastehe: ist noch grosse Frage. Noch ist sie wenig bekannt.

IV. Die französische Sprache.

1) Wie schon früher bemerkt, hat die gebildete französische Sprache in engerem Sinne weit mehr Aehnlichkeit mit der lateinischen in der Schrift, als in der Aussprache. Unter den einzelen Buchstaben findet sich zwar keine Verschiedenheit von der romanischen Aussprachsweise; aber die Gewissheit erreicht doch die Hypothese, dass die

Alten die Sylben nicht alle verschlukkten, die die Jetzigen verschlukken und die so wesentliche Bestandtheile der Wörter und Biegungen sind, dass die Sprache einen höchst kreolischen Charakter annehmen würde, wenn jenen Sylben vor Vokalen nicht noch ein, freilich kläglicher, Rest von Aussprache geblieben wäre. Uberdas ist der Umstand, dass diese lateinischen oder romanischen Endungen noch beinah vollständig geschrieben werden, wol ein Zeugniss, dass sie einst so gesprochen wurden. Wären sie nur von den Orthographen und Grammatikern aus der lateinischen Sprache herüber genommen worden, so hätten sie ein mehr lateinisches und minder romanisches Aussehn (z. B. parlons von parlamus; vergl. die rhätor. Konj.). Dazu ist die Aussprache dieser nordfranzösischen Endungen im Munde mancher Provinzialen noch heute ziemlich vollständig. Ueberhaupt ist zu bemerken, dass die französische Sprache sich sehr willkührlich und unabhängig von der lateinischen bildete, und nachweislich in neueren Zeiten so viele Wörter, als Klänge, verlor. Die Bemerkungswerthesten solcher unglükklichen Verschlukkten sind ausser dem nur noch leise gehauchten End-*e* viele Endkonsonanten von Nomens und beinahe alle charakteristische Beugungsendungen der Nenn- und Zeit-Wörter. Manchmal ist auch die Verschlukkung und Verbildung in die Rechtschreibung übergegangen, wodurch namentlich öfters die Abstammung der Nomens von der lateinischen Ablativform verwischt wird und die alte Nominativform näher zu stehen scheint. Vielleicht stammen übrigens manche dieser Formen, besonders die weibliche auf x, wirklich von der Nominativform ab (z. B. la faux von falx, la paix von pax etc.) — Die Qualität lateinischer Wörter hat zwar bei Weitem das Uebergewicht über die Wörter andern Stammes, ist aber doch im Vergleiche namentlich mit dem nahen Italiänischen nicht gross, weil die Sprache nicht wörterreich überhaupt ist. Diese Armuth an lateinischen, wie andern, Wörtern ist grossentheils Schuld der Sprachbildner, die, vielleicht durch allzusorgsame Sonderung, Vieles von dem Reichthume der Volksdialekte verloren.

Reste lateinischer Konstruktion finden sich noch vor: acc. cum inf., casus consequentiae etc. Ueber die Konstruktion im Allgemeinen s. 3.

2) In Frankreich hausten vor den Römern ausser der griechischen Sprache zu Massalia vermuthlich drei Sprachen: die galische (gallische, keltische), die kymrische (keltische, belgische, brittische, langue celto-bretonne, breizunek) und bei dem aquitanischen Volksstamme die iberische (kantabrische, escuara, el bascuenze, langue des Basques). Alle drei sind im Grunde noch lebende Sprachen; aber gerade die Hauptsprache hat sich in Frankreich nicht erhalten, nämlich die galische. Sie lebt noch in Irland und auf Schottlands Gebürgen. Die kymrische, aus Keltisch und Niederteutsch gemischt, — vielleicht auch ein Stamm, auf den beide gepfropft sind — lebt in Niederbretagne und Wales (in ersteres Land, ist sie nach Manchen erst später eingewandert, nach Andren in

letzteres), die Escuarasprache an und in den Pyrenäen, bei den Aquitaniern und in mehren Provinzen Spaniens.

Wenn auch grade aus dem hier verschwundenen Galischen am ersten noch Wurzeln sich in das Romance einmischten, weil die galische Sprache sich nicht selbstständig sonderte, sondern allmälig bis vielleicht nach dem 7. Jahrhundert sich damit vertauschte; so lassen sich doch auch von dem Breizunek vielerlei Einwirkungen nachweisen. Von beiden Sprachen gemeinschaftlich mag die französische Sprache im gemeinen Leben die sonderbare Zählweise nach Zwanzigern angenommen haben, die sonst noch mehre Stellen einnahm, als heutzutage. Vergl. unten die Zahlwörter.

Germanische Einmischungen mögen bereits frühe begonnen haben; die Hauptmischung geschah später durch die Franken. Auf das südliche Frankreich besonders wirkten auch viele gothischen Stämme. Die Normänner tauschten schnell ihre Sprache für die romanische aus und zwar mit einer gewissen Liebhaberei an diesem Tausche, so dass letztere Sprache nur unbedeutende Veränderung durch sie litt.

3) Vielleicht liegt die Ursache, warum diese allgemeine Sprache der Höflinge und Elegants in Europa, wenn sie sie auch nicht sprechen, nur radebrechen — diese liebenswürdige Sprache, in der dagegen auch der Freund gerne ein trauliches Wort zum Freunde spricht: warum diese Sprache sich so grosse Verbreitung verschafft hat, eh' politische Gründe diese begünstigten, nicht in ihrem Charakter, sondern darin, dass sich ihr Charakter schon seit längerer Zeit verschliffen hat. Sie wäre bequem für Viele, wenn Diess wahr ist, denn der Mensch muss vor seiner Sprache erröthen, wenn sie mehr Charakter hat, als er.

Räthselhaft ist es immerhin, wie diese Sprache, die mit darum wörterarm ist, weil sie zu wenige Parasitennatur hat, sogar unter den reichsten Sprachen ihre Wörter so leicht einheimisch machen konnte. Der Hauptgrund liegt sicher in der früheren Ausbildung des policirten Lebens bei den Franzosen.

Ob übrigens jenes Abschleifen ihren Charakter zernichtet hat? Das abgeschliffene Vielekk nähert sich der Kreisform, der idealsten in der Geometrie, und die Vollkommenheit scheint keinen Charakter zu haben, weil sie Alles in sich aufnahm, was dieses Namens werth ist. Sei nun der Charakter der französischen Sprache negativ oder positiv, die Abschleifung ihrer charakteristischen Kennzeichen hat sie nur oberflächlich gemacht, nicht tükkisch. Der Prunkschleier ihrer Eleganz dekkt kein tiefes Gefühl, aber auch keinen falschen Meuchelsinn; im Gegentheile sucht sie, aus einem schönen, reinmenschlichen Gefühle, das Unangenehme nicht zu verbergen, sondern zu versüssen.

Man sieht, die Bildner dieser Sprache müssen einen vielseitigen, leicht beweglichen, praktischen Lebenssinn gehabt haben. Besonders tritt diese Beweglichkeit in der Sitte (*Gesetz* ist zu ernst für den Begriff) der Konstruktion hervor. Aber diese Sitte ist

stereotyp geworden, und die Konstruktion ist dadurch sklavisch — das Ganze ein fröhliches Wesen, mitten in seinen Bewegungen mit deren Ausdrukke starr geworden durch eine unbekannte Medusa.

Diese Sprache besass ursprünglich die reichen Klänge und Wendungen des Südens. Sie blieben nicht ganz und gingen nicht ganz verloren, und zwischen Himmel und Erde schwebend gewannen sie eine gewandte Halbheit. Das volle *n* blieb halb in der Nase stekken, der Unterschied der Beugungen mit bedeutungslosem, aber nicht unlieblichem Zischhauche an der Zunge hängen. Gar die selbstständige Kraft des Ich's ging verloren, und es muss heutzutage noch ein andres zu Hülfe nehmen, wenn es sich Ausdrukk geben will (je parle; moi, je parle) im Gegensatze zu den Engländern, die ihr ehrwürdiges Ich (I) sogar in der Schrift vor allen andern Personfürwörtern mit einem grossen Buchstaben bezeichnen.

Die Halbheit in der Aussprache ist auch die Ursache, warum die französische Sprache so wenig zu Versen und noch weit weniger, ungeachtet ihres angenehmen Lautes, zum Gesange taugt.

4) Die französische Sprache theilt sich, gleich der teutschen, in zwei grosse Hauptstämme, den nördlichen und südlichen. Der nördliche gab die heutige Schriftsprache; aber früher, als er, bildete sich der schöne Dialekt des Südens (die Provenzalsprache, langue d'oc, im Gegensatze zum langue d'oil) zur Schriftsprache und ward er Schöpfer einer neuen Form für die Dichtkunst.

Ich bezeichne die Provenzalsprache hier als Nebensprache der französischen, weil ihr Hauptsitz in Frankreich ist, und weil sie Gedanken und Gefühle mit französischer Leichtigkeit, Anmuth und Oberflächlichkeit ausdrükkt. Aber ihr Klang und ihre Redensarten, minder ihre Wörter und ihr Bau, machen sie noch heute, wo sie nur noch Volkssprache ist, zu einem besonderen romanischen Sprachstamme, der eine sehr grosse Verbreitung hat. Sie wird fast im ganzen südlichen Frankreich bis an die Loire oder noch weiter hinaus, am Schönsten in Languedoc gesprochen; Dialekte davon: die katalonische Sprache in Katalonien und einem Theile Sardiniens und die meisten französischen Patois der Schweiz. Doch ist sie in Sardinien nicht ohne Einwirkung des Sardischen und Italiänischen, und in der Schweiz des Neufranzösischen geblieben.

Unter diesen Patois bemerke ich ganz besonders das Patois von Gruyeres und das von Wallis. Ferner vergleiche das bei dem Rhätoromanischen Gesagte.

Was das Nordfranzösische betrifft, so habe ich schon bemerkt, dass es in mehren Provinzen Frankreichs noch nach älterer, vollständiger Art ausgesprochen wird. Unter seinen Dialekten zeichnet sich namentlich das Wallonische in den Niederlanden aus, ein Name, der früher häufig diesem ganzen Zweige gegeben wurde.

V. Die italiänische Sprache.

1) Diese wäre denn die Sprache, die am meisten von der Mutter müsste ererbt haben, weil sie im Mutterhause wohnt. Aber wenn wir bedenken, wieviel räuberische Hände an diesem Erbtheile frevelten, zerstörend, was sie nicht zu gebrauchen wussten, und nun sich selbst hineindrängend als ungeladene Gäste, die ihr mitgebrachtes Eigenthum mit dem, was sie vorfanden, zu einem Ganzen mischten: dann wird es uns nicht mehr befremden, dass Italiens Sprache nicht mehr die alte ist. Und doch hat sie Vieles aus alter Zeit erhalten, so dass der Kenner der lateinischen Sprache sie leichter, als irgend eine andere romanische, erlernt. Was vorerst die Aussprache betrifft, die auf ganz besonders gleichförmige, leichtfassliche Weise durch die Rechtschreibung bezeichnet wird; so lässt sich nicht beweisen, dass sie der lateinischen am Treusten geblieben sei, und es lässt sich sogar vermuthen, dass der kriegerische Geist der früheren Zeit sich nicht in den sanften Klängen des heutigen Italiänischen aussprach. Doch steht häufig eine gewisse sanguinische Weichheit neben Leidenschaften harter Art. Nehmen wir auch an, dass die Aussprache sich erst mit Verweichlichung des Volkes weicher bildete; so geschah diess gewiss noch bei Lebzeiten der lateinischen Sprache. Und dann lässt sich a priori schliessen, dass an Ort und Stelle die Sprache sich weniger änderte, als anderswo, wo sie früher einmal fremd war. Spuren, dass die Wirkung alter und ältester Zeit, namentlich auf die Aussprache, so zu sagen das Gesicht der Sprache, nicht ganz verloren ging, sind wol diese. Die stolze und schon frühe luxuriös gewordene Hauptstadt hatte auch ohne Zweifel die feinste, ausgebildeste Sprache; noch heute spricht der Römer das zarteste, schönste Italiänisch, wenn auch der Toskanese richtiger spricht (lingua toscana in bocca romana). Analoge Beispiele finden wir auch anderswo. Athen war der Sitz der Bildung und Verbildung; noch heute ist der athenische Dialekt durch eine vornehmere, geziertere Aussprache kenntlich. So mag es auch leicht sein, dass der richtiger, aber rauher, sprechende Toskanese gerade diese beiden Eigenthümlichkeiten durch Einwirkung ältester Zeit erhielt. Bekanntlich ist Toskana der Hauptsitz des etruskischen Stammes, der bereits zu einem gewissen Grade der Bildung gediehen, seine Sprache gegen die römische austauschte, zuerst die Gebildeten, darnach das Volk. Nun ist wol die Meinung nicht unstatthaft, dass das Annehmen einer *gebildeten* Sprache, besonders in dem Gange, den es hier in der That nahm — von den Gebildeten zum Volke herab — die Reinheit der angenommenen Sprache erhielt und es so dem Volke zur Gewohnheit machte, vorzugsweise Reinheit und Bildung in seiner Sprache auch in der Folge als formale Eigenschaften zu befördern, selbst als die Materie sich einigermassen änderte; dass übrigens im Physischen, in der Aussprache, die Spuren alter Zeit und andersartiger Gewohnheit sich nicht ganz verloren. Ein sprechendes Analogon bietet

hier Niederteutschland. Der Niederteutsche, selbst in den niederen Ständen, spricht die ausgebildete oberteutsche Mundart, die sogenannte hochteutsche Sprache, die sich mit gelingender Zudringlichkeit auch in dem Gebiete der schöneren Schwester die Superiorität verschafft hat, weit reiner, als die meisten Oberteutschen selbst. Und doch ist zugleich der dem Hochteutschen ursprünglich fremde, sanfte Ton des Niederteutschen in Jenes übergetragen, wo es der Niederteutsche spricht, selbst der Vornehme, der aus Dünkel oder andern Gründen sich seiner ursprünglichen Muttersprache nicht mehr bedient. Die Gründe für diese Erscheinungen sind leicht zu finden. Wo eine Sprache nicht schon als gebildetes Ganze auftrat, sondern sich erst bildete, entstanden bald zwei Arten: Sprache des Volkes und Sprache der Gebildeten. Ursprünglich hatte sie absichtliche Bedächtlichkeit, hauptsächlich durch Schrift, geschieden; aber Sprechen lässt die Besonnenheit des Schreibens nicht zu und liess den Unterschied nicht so stark werden, als da, wo die höhere Sprache schon als vollständiges Gebilde eindrang und auf eine ganz oder doch sehr von ihr verschiedene Volkssprache traff. Dieser stärkere Unterschied machte auch, dass das Volk seine Sprache nicht nach der fern stehenden, gebildeten Sprache mit fortschreitender Bildung modelte, sondern es bequemer fand, völlig zu tauschen. Aber das Physische, die Sprachorgane, durch die Gesetze der Schwere gebunden, konnten nicht sobald sich an rauheren oder weicheren Ton gewöhnen, als der Geist an andre Formen. Wo nun selbst der Geist Diess nicht ganz konnte, musste um so vielmehr die Art der alten Aussprache bleiben. — Vielleicht, dass in dem so eigenthümlichen Dialekte Genuas (lengua zeneize) ein ähnlicher Fall Statt findet. Die frühere Landessprache Liguriens soll das obengenannte Eskuara oder Euskara gewesen sein. Beide Sprachen haben eine auffallende Häüfung von Vokalen gemein.

Lateinische Wörter hat die italiänische Sprache sehr viele, aber mit oft anderer, als der sonst gewöhnlichsten, Bedeutung. Diese erscheinen durch die höchst aufrichtige Orthographie oft mehr verändert, als sie sind. Namentlich bezieht sich Diess auf das Schriftzeichen *h*, das die Italiäner nach dem Grundsatze: Nichts zu schreiben, was nicht gesprochen wird — weglassen. (ausgenommen ho, hai, hanno und einige Interjektionen). Vermuthlich sprachen es die Römer (wie Verslehre und Abwechselung in der Schreibart mit und ohne *h* zeigt) auch nicht als Buchstaben aus, sondern nur als schwachen Hauch, wie die Griechen den spiritus asper.

Von den Formen hat die italiänische Sprache, wie oben bemerkt, ausschliesslich die auf Vokale ausgehenden behalten, daher auch die Nominativendungen im Plural den Akkusativendungen vorgezogen. Vom Neutrum hat sie noch einige Substantivplurale behalten, die mit weiblichen Adjektiven konstruirt werden.

2) Das bei weitem bedeutendste fremde Element, das sich in der italiänischen Sprache dem lateinischen beigemischt hat, ist das germanische und zwar hauptsächlich

die Dialekte der Longobarden und Ostgothen. Was von den übrigen fremden Sprachstämmen durchrasender Völker sich einmischte, ist nur unbedeutend und bezieht sich mehr auf Volksdialekte, als auf Schriftsprache. Etwas offenbarer sind in weitverbreiteten Dialekten, so mitunter in der allgemeinen Schriftsprache, die Spuren des Griechischen, das bis in spätere Zeiten sich im Süden Italiens als angeborne Sprache in früher Vorzeit eingewanderter Kolonien erhielt, ja selbst sich noch erhalten soll, wenn diese Meinung nicht auf einer Verwechselung mit dem Albanesischen oder mit der Sprache später eingewanderter Griechen, namentlich von Mainotten, beruht. — Auch von der arabischen Sprache finden sich Spuren in den Dialekten Siciliens und Kalabriens. — Ueberdas deutete ich schon vorhin auf die Möglichkeit hin, dass noch Reste der Landessprache vorlateinischer Zeit, besonders in der Aussprache, sich erhielten. Wir kennen Italiens Lokaldialekte viel zu wenig, um zu wissen, ob sich nicht noch manche Wörter aus jener Zeit in ihnen finden. Die Mischung des Keltischen mit der Hauptgrundlage des Lateinischen, dem Griechischen, ist vielleicht stärker in Oberitalien durch den langen Aufenthalt keltischer Sprache daselbst. Reste der Euskara liegen vielleicht noch in den Dialekten der Genuesen und Bergkorsen, Reste des rauhen Etruskischen in den rauheren Dialekten Toskanas.

3) Wenn ich Italiens Sprache die Sprache der Liebe und der Lieder nenne; so spreche ich einen längst anerkannten Satz aus. Aber sie verdient auch diesen Namen durch ihre seltene Vereinigung von Weichheit und Klang und ganz besonders durch die Wahrheit dieses Klanges (vor der spanischen, s. o.), wo südliche Lebenslust, glühende Leidenschaft, finstre Gefühle der Furcht, des Unglükks, alle in ergreifenden, entsprechenden Tönen sich kund thun. Freilich gilt Diess nicht von jedem Volksdialekte, sondern hauptsächlich, wenn nicht ausschliessend, von der allgemeinen, höheren italiänischen Sprache, die Dante's Meisterhand zuerst auf diese Stufe hob. Zur Dichtkunst bieten denn auch die zahlreichen Reime und die natürliche, fliessende Betonung, die angeborene und angewöhnte Ausdrukksweise der Sprache die Hand; freilich nur zu der Dichtkunst, die Himmel, Erde und Volk Italiens erzeugen, nicht zu der ernsten, deutungsvollen der Nordländer, nicht zu der schwermüthig schwärmenden, vom Geiste des Ostens durchdrungenen der Spanier und heutigen Griechen: hier ist Alles volle, glühende Wirklichkeit, das reiche, lustvolle Leben.

4) Die italiänische Sprache theilt sich in zwei Hauptzweige, den ober- und unteritaliänischen, deren jeder wiederum seine sehr abweichenden Mundarten hat. Einige Dialekte stehen in der Mitte zwischen beiden Zweigen, namentlich der toskanische und römische, und haben Viel von der allgemeinen italiänischen Sprache oder dienten ihr zur Basis. Das eigentlich Sardische oder Sardisch-Lateinische kann ich eben so wenig zu den italiänischen, als zu den spanischen Dialekten rechnen; doch hat es mit dem Kastilischen

weit mehr Aehnlichkeit, als mit dem Italiänischen. Das Sardisch-Italiänische hat die grösste Aehnlichkeit mit dem Sicilischen, obschon man es oft toskanesisch nennt.

Im Ganzen hat der oberitaliänische Zweig durch Nachwirkung des Germanischen, vielleicht auch des Keltischen, viele Konsonanten und wirft namentlich die Endvokale weg. Dann hat es die französischen Zwitterlaute *oeu, u.* Fast abgesondert, mit manchen Eigenheiten des Portugiesischen, steht Genuas Dialekt. Das Süditaliänische liebt die weicheren Vokale *u* st. *o*, *i* st. *e*, wirft übrigens auch öfters Vokale weg. Im Allgemeinen ist seine Aussprache breit, die des Oberitaliänischen an mehren Orten sehr klangvoll, an andern aber nicht sonderlich anmuthig singend.

VI. Die dakoromanische Sprache.

1) Diese sehr weit verbreitete und immer weiter sich verbreitende Sprache verdient mehr Aufmerksamkeit, als ihr die vergleichenden Sprachforscher bis jetzt gewidmet haben. Ich berükksichtige hier zunächst die Schriftsprache, die sich aus den reineren Dialekten ihres eigentlichen Vaterlandes, der Moldau und Wallachei, gebildet hat. Unter den mehrlei Arten ihrer Rechtschreibung (mit kyrillischer Schrift und mit lateinischen Buchstaben, letztere als die bessere, wenn auch schwierigere, immer mehr hervorgezogen), nehme ich hier nur diejenige lateinische Rechtschreibung an, die von Sprachkundigen der Abstammung der Wörter gemäss aufgestellt ist und billig der Schreibung nach der Aussprache vorgezogen wird. Durch unzweideutige Sonderung der Zeichen gibt auch sie die Aussprache wieder und überliefert zugleich dem Sprachforscher, wie jedem Ausländer, ein leichtes Mittel zum Verstehen, durch das allwärts bekannte Latein. Das Einzige darinn, was für den des Lateins Unkundigen schwerer zu erlernen ist, sind die mit ' bezeichneten Vokale (a', e', i', o', u') die sämmtlich den Laut *ă* bezeichnen; aber gewiss sind sie nicht schwerer zu gebrauchen, als für den Engländer, Franzosen, Mittel- und Ober-Teutschen ihre Schriftsprachen.

Jener Rechtschreibung nach nun erscheint die Sprache in ähnlichem Verhältnisse zur lateinischen, als die italiänische, doch nicht in gleichem, weil sie weit mehr fremde Einmischungen hat.

In der Aussprache liegt zwar die italiänische zu Grunde; doch ist sie in Manchem verschieden, theils von Alters her, theils durch fremde Einmischung; z. B. das *h*, das sich fast nur in fremden Wörtern findet. Einwirkung des Griechischen scheint wol mit Unrecht die weiche lispelnde Aussprache des *d*, in vielen Fällen, wo es *ḑ* geschrieben wird; denn wir finden dieselbe Erscheinung im Provenzalischen und Rhätoromanischen.

Obschon die Quantität der lateinischen Wörter wol geringer ist, als in dem so verwandten Italiänischen, so besitzt die Sprache doch ausserordentlich viele altlateinische

Wörter, die dem Italiänischen, wie den übrigen romanischen Sprachen mangeln. Ueberdas haben viele Wörter ganz lateinisches und italiänisches Aussehen, ohne dass sie in beiden Schriftsprachen sich finden und ohne dass doch auch ihr Ursprung in andern Sprachen kann nachgewiesen werden. Man muss schliessen, dass sie aus der lateinischen Volkssprache ausschliesslich sich im Dakoromanischen erhalten haben, was auch die Erhaltung von mancherlei lateinischen Formen in dieser Sprache allein wahrscheinlich macht.

Diese ausschliesslich erhaltenen Formen sprechen dann auch in der That gegen die Hypothese, dass die Aehnlichkeit des Dakoromanischen mit dem Italiänischen in vielen Beziehungen für eine spätere Verbindung beider Sprachen zeuge. Solche Formen sind die beibehaltene Vokativendung auf *e*, vielleicht durch das nahe Griechische unterstützt, die Endung *m* im Singulare der Zeitwörter, vielleicht durch das Slavische unterstützt, das unterscheidende *ie* der vierten Konjugation (audieuam, audiendu, mitunter auch im Alt-Provenzalischen vorkommend), der Plural der historischen Zeit (des Perfekts) rámu besser als ra'mu, im Grunde das Perfekt des Konjunktivs; das alte Plusquamperfekt des Konjunktivs auf *sem*, vielleicht auch die Adverbiumsendung *e* bei den Wörtern auf *escu*. Freilich mangelt dagegen das Futurum, welches, wie in dem Rhätoromanischen, durch ein Hülfszeitwort gebildet wird; der Gebrauch dieses Hülfszeitwortes voiire, *wollen*, ist vielleicht aus der griechischen Volks- und neueren Schrift-Sprache genommen (z. B. *θέλω γράφειν*).

Auch selbst die wenigen Komparationsreste der übrigen romanischen Sprachen scheinen hier ganz zu mangeln. Die Deklination erscheint lateinischer, als sie ist, weil die angehängten Endungen wirklich nur Pronomens sind, ausgenommen die erwähnte Vokativendung und einige wirkliche alte Pluralgenitivsreste z. B. bei multu, unu.

2) Mögen die heutigen Wlachen und Moldovanen, Dakier, Gothen oder Römer, oder was das wahrscheinlichste ist, auch diesen Völkern gemischt sein: ihre Sprache ist wirklich Romanzo. Die indess starke Mischung ist zur Hauptsache slavisch. Frühe schon wohnten Slaven in diesen Gegenden, und Manche haben die Meinung zu unterstützen gesucht, dass die alten Dakier Slaven waren. Ein andrer Theil der Mischung ist griechisch. Ein dritter Theil ist germanisch; vorlängst hausten Germanen, wol nicht bloss Gothen, hier. Ein vierter Theil zuletzt ist unbekannten Ursprungs. Diesen nicht unbeträchtlichen, doch durch gelingende Herleitung allmälig verringerten Theil haben Viele thrakisch genannt, vorausgesetzt, dass die Dakier thrakischen Stammes waren. Genauere Vergleichung des albanesischen Wörtervorrathes würde hier bedeutende Resultate liefern und zugleich die Meinung unterstützen, dass die albanesische Sprache von Alters her hier lebte, wenigstens ihr Stamm, die thrakische Sprache. Für bedeutende Einwirkung der albanesischen Sprache zeugt der hier auffallende articulus postpositivus, der der romanischen Sprachweise fremd, auch nicht aus dem slavischen abgeleitet werden kann, da

der einzige slavische Dialekt, der ihn hat, der bulgarische, ihn sicher nebst zahlreichen anderen Einwirkungen von den Albanesen erhielt. Doch wäre es möglich, dass diese postpositive Konstruktion schon aus dem Lateinischen kam (z. B. homo ille). Auch der durch ' bezeichnete dumpfe Vokal stammt wahrscheinlich aus dem Albanesischen.

3) Der Charakter der Sprache in Klang und Bildung der Rede ist dem der Schwestern ähnlich, aber minder gebildet; daher Weichheit des Lautes neben harter und breiter Aussprache, lateinisch-romanische Konstruktion neben steifer, weitläufiger Deutlichkeit. Der Geist unserer Zeit, der freilich Begriffe, wie *Gefühl, Innigkeit, Begeisterung* u. s. w. gerne zum Archaismen machen möchte, dagegen für intellektuelle, auch historische Bildung Wunder thut, hat bereits angefangen, sich auch um diess verlassene Kind alter Zeit zu kümmern und sein Erbtheil anzubauen. Die neuesten politischen Ereignisse werden hoffentlich günstig dafür wirken.

4) Die Sprache theilt sich in zwei Hauptzweige: den reineren dakoromanischen in engerem Sinne diesseits der Donau, und den thrakoromanischen oder kutzowlachischen jenseits. Unter Letzterem ist mehr Unromanisches, besonders aus dem Griechischen und der albanesischen Sprache, doch auch wiederum altlateinische Wörter, die dem Dakoromanischen fehlen. Beide Zweige haben wieder ihre Dialekte, namentlich der erste den wlachischen (walachischen) und moldauischen. Zu ihm gehört auch das Walachische in Siebenbürgen und Ungarn.

Aussprachlehre.

Vor- und Nach-Bemerkungen zu der folgenden Tabelle.

Für's Erste Einiges zur Verständigung über die Zeichen, die ich für die Aussprache gewählt habe. *a* ist meist etwas heller als das nordteutsche *a*; eher kömmt ihm der Laut des *a's* in vielen Wörtern der süd- und mittel-teutschen Dialekte gleich. Doch findet jene hellere Aussprache namentlich vor dem *n* Ausnahmen. Am Ende, wo es keinen Accent hat, wird es gewöhnlich nur schwach ausgesprochen. Aehnliches gilt von den meisten Endvokalen. Mit *ᾳ* bezeichne ich das helle *a* mit nachtönendem *i*-Laute, wie bei den Griechen *τιμᾷ*. Das *e* hat, wie fast in allen Sprachen einen offenen, dem *ä* ähnlichen Laut, und einen geschlossenen, dem *i* sich nähernden, ersteren besonders vor Doppelkonsonanten. Den geschlossenen Laut des teutschen *e's* bezeichne ich mit *é*. *o* hat ebenfalls, wie in andren Sprachen, jene zweierlei Laute. Was das italiänische, oft *u* ähnliche, geschlossene *o* betrifft, so findet es sich namentlich in den Endungen auf *one*, was ich besonders wegen der Vergleichung mit den beiden romanischen Sprachen in engerem Sinne bemerke. Diesen Laut habe ich hier und da mit ů bezeichnet. Bedeutenden Einfluss auf die Aussprache hat die Eintheilung der Vokale in harte (*a*, *o*, *u*) und weiche (*e*, *i*, *y*, *ä*, *ö*), woher in der Tabelle die Abkürzungen v. h. V. = vor harten Vokalen, und v. w. V. = vor weichen Vokalen. Namentlich haben sie Einfluss auf die Aussprache der Konsonannten *c*, *g* und in manchen Dialekten der dakoromanischen Sprache auch von *p*, das dann wie pĭ ausgesprochen wird. Beiläüfig bemerkt findet sich in dieser Sprache in manchen Gegenden das *ch* wie *ty* (s. dieses) ausgesprochen, eine Aussprache, die auch durch die weichen Vokale bewirkt wird. Im Rhätoromanischen wird das apostrophirte *c'* (statt *ca*) auch vor weichen Vokalen = *k* ausgesprochen. — Die Diphthongen lassen im Ganzen mehr ihre einzelen Bestandtheile hören, als im Teutschen. Das *b* der Spanier (nach kastilischer Aussprache) ist zu unterschieden von dem *v* (*w* der

Nordteutschen, im Gegensatze zu jenem, dem *w* der Mittelteutschen). Bei *b* wird durch die halbgeschlossenen Lippen gehaucht, bei *v* die Unterlippe an die oberen Zähne gelegt und dann mit starkem Hauche davon entfernt. Manche wollen es dem *b* gleich ausgesprochen haben. Sonst gilt im Allgemeinen für die Konsonanten die nordteutsche Aussprache, ja sie klingen häufig noch weicher, als dort, Provincialaussprachen ausgenommen. Der Laut des spanischen *c* und *z* ist nur mündlich zu lehren; er hat Aehnlichkeit, aber nicht Gleichheit mit dem griechischen *θ* oder dem änglischen *th*. Was die übrigen Zischlaute betrifft, so bezeichne ich mit *s* das scharfe *s*, ohne Rükksicht darauf, ob es den vorhergehenden Vokal kurz macht oder nicht; mit dem griechischen *ζ* den Laut desselben oder das weiche *s;* mit *sch* das in Einem Laute, als breit zischendes *s* ausgesprochene *sch* der Südteutschen; mit *tz* den Laut desselben oder des südteutschen *z;* mit *tsch* jenen *sch*-Laut mit vorgesetztem *t;* mit *j* den weichen, nur durch mündlichen Unterricht zu erlernenden Laut des französischen *j*, Zwischenlaut zwischen ĭ und jenem *sch;* mit *dj* denselben Laut mit vorgeschlagenem *d*; mit *gy* und *ty* die Aussprache dieser Zeichen im magyarischen Alphabete: *d* und *t* mit einem nachfolgenden Laute, der weniger zischt und mehr haucht, als jenes *j* und sich am Meisten der zischenden Aussprache des mittelteutschen *ch* nähert, wo bei dem Hauche die Zungenränder vorn auf beiden Seiten die oberen Zähne berühren. Mit *ch* bezeichne ich den tiefen Kehllaut des nordteutschen, keltischen, semitischen u. s. w. Organs. Mit ĭ das teutsche *j*. Mit n̄ das bekannte Nasal-*n* der Franzosen, ähnlich an vielen Orten, besonders des mittleren, Teutschlandes ausgesprochen. Doch wird es im Portugiesischen nicht so stark nasal ausgesprochen, sondern dem leicht nasalen *n* vor Konsonanten in der nordteutschen Aussprache ähnlich. Der Apostroph dabei zeigt an, dass noch ein schwacher vokalartiger Hauch nachtönt, *u*, wo vor dem n̄ *nur* harte Vokale, *i*, wo weiche allein oder wenigstens zunächst vorhergehn, wie denn die Portugiesen überhaupt gern einen vokalartigen Hauch nach den Konsonanten hören lassen.

Wo die Aussprache in manchen Sprachen nicht angegeben oder eingeschlossen ist, kommen die vorstehenden Zeichen und Laute gar oder fast nicht in der Sprache vor.

Natürlich ist es, dass viele dieser Laute nur durch das Gehör richtig können aufgefasst und gelernt werden; ebenso, dass ich hier nicht auf die Details der Regeln und Ausnahmen genauer eingehen kann. Nur noch über einige Zeichen ausser den Buchstaben ist es nöthig hier Andeutungen zu geben.

Der Circumflex (ˆ) im Spanischen verändert die Aussprache des Vokals nicht, wol aber die des vorhergehenden Konsonanten; vor ihm wird *x* wie *chs* und *ch* wie *k* ausgesprochen. Im Rhätoromanischen zeigt er an, dass zwei zusammenstehende Vokale in einem Laute, als Diphthonge, ausgesprochen werden. Im Französischen gibt sowol dieses Zeichen, als der Accent (s. Tab.) dem *e* eine andre Aussprache, als es sonst hat;

weil dann ein Buchstabe ausgefallen ist. Diess Letztere ist bei der Vergleichung der romanischen Sprachen sehr zu berükksichtigen. Das Trema (¨) hat bekannte Bedeutung. In der Interpunktion ist die Ausführlichkeit des Spaniers zu bemerken, mit der er Sätze der Frage und des Affekts auch schon im Anfange durch die bekannten, hier aber umgekehrten Zeichen angibt (¿ und ¡). In der Orthographie der Spanier und Portugiesen haben sich in neuerer Zeit bedeutende Veränderungen zugetragen; in der der Italiäner einige bereits seit längerer Zeit. Bei Jenen ist *qu*, wo man beide Laute hört, *cu*, *ç*—*z*, die verdoppelten Konsonannten sind einfache geworden. Bei den Italiänern ist das *h* meist weggefallen.

Dialektische, wenn auch gleich eigenthümliche, Aussprachsweisen der Buchstaben können hier nicht vorgelegt werden. Ich lege in der Tabelle nur die als die richtigste von Gebildeten und Gelehrten anerkannte Aussprache vor. Namentlich gilt Diess vom Dakoromanischen. Mehr noch, als die verschiedenartige Aussprache der einzelen Buchstaben, unterscheidet viele einzele Gegenden der Sprechton und Accent im Allgemeinen. So spricht in Italien der Römer zart, der Toskanese rauh, der Süditaliäner breit und gedehnt, ein Theil der Mittelitaliäner auf eigene Weise abgestossen, äusserst ähnlich dem Teutschen in einigen niederteutschen Dialekten am Rande des niederteutschen Sprachgebietes, der Oberitaliäner zum Theil rund und vollklingend, zum Theil singend, wie schon oben bemerkt. So spricht auch der Südfranzose kräftiger aus, als besonders der weichliche Pariser u. s. w.

Um das Verhältniss der romanischen Sprachen zur lateinischen auch in der Aussprache in's gehörige Licht zu stellen, hätte ich in dieser Tabelle auch zugleich die richtige Aussprache der Buchstaben im Lateinischen aufstellen müssen. Aber hier kann nur die Hypothese sprechen, wenn sie auch freilich meistentheils der Gewissheit nahe tritt. Die Teutschen sind, ungeachtet sehr wahrscheinlicher, allgemein angenommener Hypothesen darüber, meist gewohnt, unter St. Schlendrians Panier der lateinischen und griechischen Sprache die baiersche, preussische, rheinische u. s. w. Aussprache zu leihen und wol gar zu behaupten, sie sprächen richtig, weil ja bei todten Sprachen Niemand das Gegentheil behaupten könne, nicht bedenkend, dass doch gewiss Mehr von der lateinischen Aussprache in den Töchtersprachen der lateinischen lebt, als in den Organen des teutschen Provinzialen; der griechischen zu geschweigen, die nur einer lang verborgenen, zwar veränderten, aber nichts weniger als todten Sprache angehört. So wie wenigstens die lateinische Sprache, was doch noch häufig geschieht, gesprochen wird, betrachtet man sie au même als lebend und bedarf dazu gegründeterer und geordneterer Regeln.

Können diese wol aus einer Vergleichung der romanischen Sprachen gezogen werden, und kann man aus der Aussprache dieser zurükkschliessen auf die lateinische? Ich habe bereits oben gesagt, dass viele Eigenheiten in deren Aussprache aus den lateinischen

Volksdialekten entsprungen sein müssen; aber es fragt sich hier, wie das Hochlateinische ausgesprochen wurde.

Man hat in neueren Zeiten behauptet, der Buchstabe *b* habe im Hochlateinischen die weiche Aussprache des jetzigen spanischen *b* gehabt. Die Vergleichung mit dem griechischen β und die häufige Verwechselung von *b* und *v* in Denkmälern älterer und alter lateinischer Sprache von Ungebildeteren weist allerdings auf eine sehr ähnliche Aussprache beider Buchstaben hin. Ebenso hat man aus dem Griechischen, doch auch aus der Verwechselung mit *k* und *g* geschlossen, dass das *c* auch vor den weichen Vokalen den *k*-Laut hatte. Noch mehr Wahrscheinlichkeit gibt dieser Vermuthung der in den romanischen Sprachen häufig vorkommende Uebergang des *c* vor harten Vokalen in *ch* oder *qu*, d. h. in den *k*-Kaut, wann die Beugung weiche Vokale statt der harten folgen lässt. Ein gleiches Verhältniss findet mit *g* Statt, das oft seinen Gaumenlaut vor weichen Vokalen durch Hinzusetzung von *h* oder *u* bewacht. Mehr noch, als jene Zeugnisse für frühere grössere Allgemeinheit des harten Lautes bei beiden Buchstaben, gilt das der dakoromanischen Sprache, die zwar die weiche Aussprache so gut kennt, als ihre Schwestern, häufig aber, ohne durch Beugung veranlasst zu sein, selbst im Anfange der Wörter den harten Laut vor weichen Vokalen bewahrt und in der Rechtschreibung ausdrükkt. Der oft genannte sardische Dialekt spricht sogar fast immer das *c* hart aus und schreibt dafür *gh*, z. B. paghe, faghite st. pace, facite. Es scheint, *g* und *c*, diese Modifikationen Eines Grundlautes, hätten im Lateinischen anfangs nur einerlei, nämlich den harten, Laut gehabt, der dann mit der Zeit vor weichen Vokalen mit einem weicheren sich vertauscht habe. Der wechselnde Gebrauch beider Laute in allen romanischen Sprachen kam dann aus alter Volkssprache und neuer bürgerlicher Sprache zugleich. Auch möglich, dass schon in ältester Zeit beide Aussprachweisen bestanden, die harte nur vorherrschend. Die griechische Rechtschreibung zeugt wol nicht dagegen; einzele Zeichen werden nicht nur in Dialekten, sondern auch durchweg auf mehrlei Weise ausgesprochen, besonders die dem *c* und *g* verwandten. γ bezeichnet durchweg vor den harten Vokalen einen tieferen (härteren) Gaumlaut, vor den weichen einen mehr zischenden und weicheren; χ nach denselben Gesetzen einen Kehl- und einen Zungenlaut; selbst das κ spricht der Kyprikote wie das italiänische *c* aus z. B. καὶ, *cé;* κυπρικότης, cipricotis. Die schwedische Aussprache im Vergleiche mit der dänischen bietet ganz ähnliche Verhältnisse dieser Laute dar.

Dass das *h* meist so gut als gar nicht ausgesprochen wurde, zeigt dessen Geltung oder vielmehr Nichtgeltung bei der Elision; dessen wechselndes Setzen und Nichtsetzen schon im ältesten Lateinischen, nach der Völkerwanderung noch weit stärker hervortretend; so wie wiederum das Griechische, dessen nur ganz leicht (im Vergleiche mit unsrem *h*) gehauchter spiritus asper dem lateinischen *h* entspricht. Dass darum doch einzele

Gegenden, vielleicht die, wo früher keltisch oder etruskisch gesprochen wurde, es stark aussprachen, scheint aus der Aussprache des Rhätoromanischen, mitunter auch des Französischen und Dakoromanischen hervorzugehen, wenn sie nicht durch spätere Einwirkungen veranlasst wurde.

Dass *qu* in späteren, nicht blos spätesten, Zeiten häufig wie *k* ausgesprochen wurde, geht aus alten Schriftstellern hervor (quotidie = cotidie, quum = cum etc.).

Bei *v* ist es kaum nöthig zu erwähnen, dass es nicht wie das teutsche *v* gesprochen wurde, auch nicht wie das oben bezeichnete mittelteutsche *w*. Ebenso ist die Meinung fast allgemein angenommen, dass das *z* nicht *ts*, sondern *ss* oder auch dem griechischen ζ (weichen *s*) gleich gesprochen wurde.

Ueber die Aussprache der Diphthongen *ae*, *oe*, u. s. w. vergleiche oben *über die früheste Bildung des romanischen Sprachstammes*. *au* wurde schon frühe vom Volke wie *o* ausgesprochen und *u* vielleicht grade in den frühesten Zeiten wie *ü*, der reineren Aussprache des griechischen υ konform, oft auch *oi* geschrieben, nach Art des griechischen ου.

Dazu kommen denn noch theils muthmassliche, theils gewiss anzunehmende Elisionen und Zusammenziehungen. So wird uns berichtet, dass man ipse etc. wie isse, cave ne eas wie cau' n' eas, die Endung *um* wie *u* oder *o* aussprach (so findet man bonu statt bonum, bonoro st. bonorum, ähnlich dem ital. u. s. w. loro st. illorum) u. dergl.; der schon aus der Orthographie hervorgehenden weicheren Aussprache zu geschweigen, die bei zusammengesetzten Zeitwörtern den letzten Buchstaben der Präposition dem ersten des Zeitwortes oft gleich macht. Hierüber kam oben bereits Einiges vor.

Nachträglich bemerke ich, dass im Italiänischen das *i* zwischen *g*, *c* und einem Vokale im *Schnell*sprechen nicht besonders gehört wird.

Ferner dass im Dakoromanischen die mit ˇ bezeichneten Vokale sämmtlich dem *ü* und *ü* ähnlich ausgesprochen und nur der Herleitung wegen in der Rechtschreibung unterschieden werden.

AUSSPRACHLEHRE. TABELLE.

Aussprache.

Zeichen.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
a	a	a	a	a, oft sehr hell	a	a
āā (ãa)		ãa				
ae	ae	ae	ae, oft ä	ae, manchmal a	ae	ae
āē		aeǹ				
ai	ai	ai	ai	ä, e, ę	ai	ai
ay	a - i	a - i	ai	ä, äi		
ao	ao	ao, fast au	ao	ao, vor n fast a	ao	ao
aou				au, u		
au	au	au	au	o	au	au
e	e	e, n. V. fast i	e	e, ö, a (v. n)	e	e
ĕ						i
è				ä	e, ä	
é			bei Verben i	é		eâ
ê	e	e	e	ä		
ei		ei	ei	ä mit nachlaut.	e-i	e-i
				i, vor l ei		
eu	eu	eu	eu	ö, zwischen ö u.	eu	eu
				ä; zwisch. ö u. ü		
eau			eau	o		

Zeichen.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
eng am Ende			ąng	an̄		
ent am Ende				an̄; kaum hörb. e		
i	i	i	i	i; vor Nasalauten ä	i	i, zw. g od. c u. V. nicht, a. Ende kaum hörbar
ia	ia	ia	ia	ia	ia, ĭa	ia, nach ţ u. ç a
ie	ie	ie	ie, ĭe	ie, ĭe, am Ende i	ie, ĭe	ie
iu	iu	iu	iu	iü	iu, ĭu	iu, a. Ende nach Vok. oft i, nach Kons. stumm
o	o	o, oft fast u	o	o	o, oft fast u	o
ó						o͡a
oe	oe	oe	oe, ö	oe; oa	oe	oe
õẽ		oen̄'				
oeu			oeu	ö		
oi	oi	oi, fast ui	oi	ŭa, ŭä, ä	oi	oi
oy	o - i	o - i	oi	ŭa, ŭai		
ou		ou, oi	ou	u		
u	u	u	u, selten ü	ü, vor n̄ zwisch. ö und ä	u	u, a. Ende kaum hörbar, zwisch. Vok. stumm
ü			ü			
u ist in allen diesen Sprachen, ausgenommen im Französischen, meist kurz vor Vokalen						
y	i	i	i	i		
b	s. Bemerk.	b	b	b, a. E. manchmal stumm	b	b
c v. h. Vok.	k	k	k	k	k	k auch vor e', ĭ
c v. w. Vok.	s. Bemerk.	s	tz	s	tsch	tsch
ç	ebenso	s		s		tz

Zeichen	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
ch	tsch, in fremden Wörtern k	sch, in fremden Wörtern k	ty	sch, in fremden W. k	k	k
cq				kk		
ct	kt, fast tt	kt, fast tt	kt	kt, am Ende st.		kt
d	d, oft gz weich	d	d	d, am Ende st.	d	d
d̦						ζ
f	f	f	f	f, manchmal am Ende stumm	f	f
g v. h. V.	g	g	g	g	g	g auch vor e', ĭ
g v. w. V.	ch	j	g, dj	j	dj	dj
g am Ende			oft gy	oft stumm		
ge vor V.				j		
gh					g	g
gu v. h. V.	gŭ	gŭ	gŭ	g	gŭ	gŭ
gu v. w. V.	g	g	gŭ	g	gŭ	gŭ
gü	gu	gu				
gl	gl	gl	gl, lĭ	gl	gl	gl
gli	gli	gli	gli, lĭi	gli	gli, lĭi	gli
gli v. V.			gli, lĭ		lĭ	lĭ
gn	gn	gn	gn, nĭ	gn, nĭ, in	gn, nĭ	gn, nĭ
gni v. V.			nĭi	nni	nni	nni
h	stumm	stumm	h, oft stumm	meist st., auch schwaches h	stumm	starkes h, fast ch
hu v. V.	oberteutsch w	s. Span.	hu	s. Span.		
j	ch	j	ĭ	j	ĭ	j
je v. V.				j		
l	l	l	l	l, lĭ; am Ende oft stumm	l	l
lg			lĭ			

Zeichen.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
lh		lĭ				
ll	lĭ	ll	ll	ll, nach i lĭ	ll	
m am Ende	n	ṅ, selten m	m	ṅ		m
mn				nn		mn, nn
n	n, vor C v. w. V, u. Z etw. nasal	n	n	n, am Ende der Sylbe ṅ	n	n, vor d̦ etwas nasal, vgl. *Span.*
ñ	nĭ					
ng am Ende			nĭ	ṅ		
nh		nĭ				
p	p	p	p	p	p	p
ph	f	f	f	f		
pt	oft fast tt	oft fast tt	pt	pt, oft t u. tt		pt
ps	im Anfange s	s. Spanisch.	ps	ps, a. E. oft st.		ps
qu v. h. V.	kŭ	kŭ	kŭ	k	kŭ	k
qu v. w. V.	k	k	ku	k	ku	tsch
r	r	r	r	r, a. Ende oft st.	r	r
s	s, manch. weich	s, zwisch. V. ζ	s. Port.	s. Port. am Ende meist stumm	s. Port.	s, ζ
ş						sch
sc v. w. V.	s	s	stz	s	sch weich	stsch, scht
sch			sch		sk	sk
t	t	t	t, vor i u. V. tz	t, vor i u. V. s	t	t
ţ						tz
th	t	t	t	t		t
v	v	v	v	v	v	v
x	ch, chs	s, ζ, sch, ks	ks	ks, ζ, am Ende stumm		ks
z	s. Bem.	ζ, s	tz	ζ	tz, dz	ζ

Ueber das Verhältniss romanischer Laute, Vorsylben und Endungen im Einzelen zu den lateinischen.

Bemerkungen zu der nachstehenden Tabelle.

Ich habe in vorliegender Tabelle die Buchstaben nicht alphabetisch geordnet, sondern nach ihrem organischen Verhältnisse zu einander, weil diess bedeutenden Einfluss auf die Art der Verschiedenheit in diesen Sprachen hat. Ungern übergehe ich hier Beobachtungen über die Organe, die mich grösstentheils zu dieser Ordnung bestimmten. Ferner stehen die Doppellaute (oder zusammengehörigen Laute) nicht unter dem Buchstaben, mit dem sie anfangen, sondern unter dem, der eigentlich ihre Verschiedenheit (Veränderung) in andren Sprachen veranlasst. Darum *ct* und *pt* bei *t*; *tr* bei *r*; *di*, *li*, *ni* bei *i*. Das *i* gibt diesen Buchstaben in den romanischen Sprachen das Prädikat, das die Franzosen mit mouillé bezeichnen; es windet gleichsam den vorher einfachen Ton und bildet ihm eine gewisse leichte Grazie an. Hierhin können freilich noch mehre Buchstaben gezogen werden, die einen kurzen *i*-Laut nach sich bekommen oder gar ganz hinein übergehen, wie *r* und *l* häufig. Sie werden durch die Mouillirung alle weicher, verlieren aber auch an Charakter. Analog sind: In der Volkssprache der Griechen die Mouillirung des letzten Stammbuchstabens der zusammengezogenen Zeitwörter im Passive und überhaupt die kurze Aussprache der *i*-Laute zwischen Konsonanten und Vokalen. Dann in germanischen Sprachen: Das Einschieben des *i*'s zwischen Konsonanten und Vokalen, in oberteutschen Volksdialekten sowol, als im nordgermanischen Stamme in Niederteutschland und Skandinavien, in letzterem sogar noch eine zweite Mouillirung der schon mouillirten dänischen Laute durch die Aussprache des Schwedischen. Aehnlich solchen Mouillirungen ist die namentlich im Spanischen vorkommende Einschiebung des *g*-Lautes zwischen Vokalen, wofür viele Analoga in niederteutschen und griechischen Volksdialekten.

Unter den Vokalen sind die mehr gehauchten *i* und *u* häufig in die mehr gesprochenen *e* und *o* übergegangen, doch weniger in den beiden κατ' ἐξοχήν romanischen Sprachen, die beide besonders den *u*-Laut sehr vorziehen. Die Verwechselung von *u* und *o* lag schon in dem ganz alten Lateinischen. Die Verwandlung des kurzen *i*'s und *u*'s in *e* und *o* findet sich ähnlich zwischen dem Hochteutschen und den ober- wie den nieder-teutschen Dialekten. So finden wir auch für die Verwandlung der meisten einfachen Laute in Doppellaute beim Rhätoromanischen zahlreiche Analogien in beiden Dialekten des Teutschen. Der nordteutsche, wie der südteutsche Bauer machte die Laute des feineren Nieder- und Ober-Teutschen breiter. Die schönen Mischlaute des Lateinischen *oe, ae,* sind nur noch im Rhätoromanischen und dort nicht durchaus geblieben. Doch hat sie das Französische dafür anderswo eingeschoben, sowie auch Dialekte andrer Sprachen. Analog der Vereinfachung dieser Laute ist die Aussprache Mittelteutschlands und die jetzige Aussprache des *υ*'s *(ü)* als *i* bei den Griechen.

Die härteren Konsonanten, wie oben bei den allgemeinen Eigenheiten bemerkt, gehen fast durchgängig in die weicheren über. Uebergänge (ut ita dicam, weil es sich fragt, welcher von beiden Theilen zuerst existirte) andrer Art sind oft schon in früher Zeit begründet oder finden dort wenigstens Analoga. Analoga dafür, wie für andre Verwechselungen, bietet besonders die teutsche Sprache mit ihren Dialekten, wie schon vorhin mehre Einzelheiten zeigten. Das oberteutsche *b* geht im Niederteutschen oft in *v* über. So *k* in *g, t* in *d, p* in *b.* Die Verwandlung der Gaumenlaute *g* und *c* in *y* oder *i* findet sich ebenso im Niederteutschen z. B. *he seyde* für *he seggte* (er sagte); der Uebergang des *c* nach Vokalen in *u* ebenso im Holländischen z. B. *oude, ndt. oolde.*

Im Rhätoromanischen schreibt man das mouillirte *g* (s. Leselehre *gy)* auch *tg,* was aber nicht vorzuziehen ist. Uebrigens stammt diese wechselnde Rechtschreibung ganz aus der alten langue d'oc. Auch hat sich dort bei *l* und *n* mouillés die Rechtschreibung noch nicht festgestellt; man schreibt bald *gl, gn,* bald *lg, ng.* Ebenso bleibt auch in der dakoromanischen Orthographie Einiges noch unstät. Das oft kaum oder nicht hörbare *iu* (auch manchmal *ia*) am Ende lassen Manche weg.

Eine besondere Beobachtung verdienen die oft vorkommenden, auch in diesem Schriftchen anderswo erwähnten scheinbar lateinischen Endungen, die es nicht sind, wenigstens nicht in der Weise, in welcher sie erscheinen, im Gegensatze zu denen, die es mehr sind, als sie scheinen. Zu den ersten gehören die Endungen auf *l* und *r*, die dem lateinischen Nominative gleichen, dadurch aber, dass sie den Ton haben, bezeugen, dass sie abgekürzte Ablativformen sind. Dann die Endung auf *p* im Französischen und Spanischen, wo ebenfalls, besonders im Spanischen, die Betonung zeigt, dass sie abgekürzte Ablativformen sind. Die Rechtschreibung ging wol theils aus einer geflissentlichen An-

näherung zur lateinischen, theils aus der weicheren Aussprache hervor. Ferner gehören vielleicht hierher auch im Rhätoromanischen die zahlreichen Endungen auf *s* bei den Adjektiven und Participien z. B. consolaus, lat. consolatus, edificheivels, lat. aedificabilis etc. Sie sehen zwar sehr nominativartig aus; aber die Participien auf *ns* abl. *nte* werden nicht *ns*, sondern *nts* geschrieben und haben die Ablativbetonung (wenn vielleicht nicht auch die Römer amáns sprachen?); überdas können sie, sowie alle Adjektive auf *s* nach Konsonanten und *au*, *eu* das End-*s* wegwerfen, wo sie dann als abgekürzte Ablativformen dastehn. Ueberdas zeigt das Altprovenzalische, als die dem Rhätoromanischen nächstverwandte Mundart, häüfig ein solches falsches End-*s*, das dort allmälig eine gestempelte Geltung gewann. Indessen spricht im Rhätoromanischen für die nominativische Abstammung des Participiums auf *us* dessen Plural auf *i*, der dem Gebrauche der Sprachen zuwider von dem lateinischen Nominative abstammt.

Im Rhätoromanischen finden sich überhaupt viele ganz lateinische Wörter und Floskeln, die aber nicht aus der lateinischen Volkssprache stammen, sondern später aus der Schriftsprache angenommen sind.

Zu den romanischen Endungen und Sylben überhaupt, in denen sich durch die Orthographie der lateinische Ursprung verwischt hat, gehören die, wo *c* und *g* vor weichen Vokalen den harten Laut beibehalten haben und zum Unterschiede jetzt *ch*, *cu*, *qu*, *gh*, *gu* geschrieben werden; wol auch viele von denen, wo das geschlossene *o* jetzt *u* geschrieben wird.

Nachträglich bemerke ich, dass das französische *ou* öfters dem lateinischen *u* zu entsprechen scheint; in diesem Falle ist es aber aus dem *o* der Volkssprache entstanden.

Im Dakoromanischen werden die lateinischen Doppelkonsonanten einfach, sowie nach der neueren Orthographie auch im Spanischen und Portugiesischen.

Im Italiänischen dagegen findet häüfig das umgekehrte Verhältniss Statt, wohin ich übrigens nicht die Verdoppelung der Konsonanten bei dem Zusammenschmelzen mit Präpositionen bei den compositis rechne, da dieser nicht bloss in andren romanischen Sprachen, sondern auch selbst oft im Lateinischen vorkömmt. —

Im Italiänischen werden vor Konsonanten die End-*o*'s und *e*'s nach *l*, *m*, *n*, *r* oft weggeworfen.

Dass ich bei den meisten Endungen die lateinische Ablativendung versetze, hat seinen Grund einfach darin, dass die romanischen Endungen davon abstammen.

Der italiänischen Sprache scheint indess die Endsylbe *o* so geläüfig geworden zu seyn, dass sie in falscher Proportion z. B. aus minus, illorum — meno, loro machte. Doch macht auch der Spanier und Portugiese aus centum ciento und cento, aus um bei mecum u. s. w. mit dem Italiäner *o*, und noch mehr im Italiänischen selbst, sowie im Dakoromanischen, geht die Konjugationsendung *mus* in *mo*, dak. *mu*, über. Dass indess

diess Verhältniss nicht auf die Nomens darf angewendet werden, zeigt namentlich die unverkennbare Ablativformation der Wörter auf *e*.

In allen diesen Sprachen bleiben noch Endungen übrig, die sich aus den uns bekannten lateinischen nicht erklären lassen; die meisten davon stammen jedoch mit Wahrscheinlichkeit aus keinem andren Sprachstamme. Andre Endungen (vergl. oben) kommen weit häüfiger und mit weniger markirter Bedeutung vor, als im Lateinischen.

Die Endungen der Konjugation habe ich auf diese verspart, wenige ausgenommen.

Die hier fehlenden Endungen auf *a* richten sich nach denen auf *o*.

Die Vergrösserungs- und Verkleinerungs-Endungen s. u. bei der Gradation der Nennwörter.

Buchstaben und Sylben, sofern sie zum Kerne des Wortes gehören.

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
a	a	a	a, au, ai, o, u, ei	a, e	a	a, a', i
ae	e, ie, selten i	s. Span.; ei	ae, e	é	e, ie, selten i, u	e
au	au, o	ou, o	au, o	au, o	au, o	au, u
e	e (bisw. a, i, ie)	e, ei	e, ei, a, ea	e, ei, oi, ie	e, i	e, e, e', ie
i	i bisw. e	s. Span.	i, a	i, oi	i, u	i, *i*
di vor Vok.	di, y bisw. z (s. Endungen)	di, j	di, gi	di, j, gi	di, gi	di, di
li —	li, ll, g u. j	li, lh, j	li, gl (lg), igl	li, ll, il	li, gl, gli	meist i
ni —	ni, ñ	ni, nh	ni, gn (ng)	ni, gn	ni, gn	ni
o	o, ue bisw. u	o, u	o, u, ou, ue ie, uo	o, ou, eu, oeu, oi	o, uo bisw. u	o, u
oe	e, ie	e, ie, ei	oe, e, ei	oe, é, ei	e, ie	e, é
u	u, o	u, o	u, i, o, ü	u, ou, o	u, o	u
p	p, b	p, b	p	p, b, v, g v. w. V.	p, b, v, g u. gg v. w. V.	p
b	b, bisw. f	b, v, selten f	b, v	b, v selten f, fällt bisw. aus	b, v, bisw. g u. gg v. w. V.	b, stummes u
v	v, b, bisw. gu, g	s. Span.	v, f	v, f, bisw. g	v, b, bb, g, gg, gu, f. bisw. aus	v, stummes u
f	f, im Anf. h	f	f	f, im Anf. bisw. h	f	f im Anf. bisw. h
ph	f	f	ph	ph	f	f (ph)
h	h, fällt bisweil. weg	s. Span. manchmal überflüssig	h	h, manchmal überflüssig	fällt fast immer weg	s. Ital.; es ersetzt das griech. χ
c v. h. V.	c, g, ch	s. Span.	s. Span.	c, ch	c, g	c, p
c v. w. V.	c, qu	s. Span.	c, sch, tsch	c, qu	c, ch, ci	c, ch
ch	c, z, qu	s. Span.	ch, c	c, s	cc, c	c

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
cc, cch	c, ch, z	ch	cc, tsch	s	cc, cch	c
qu	qu, cu, gu, c	s. Span.	qu, c, u	qu, g, v	qu, cqu, c, ch	qu, p
x	x	x	x	x	s, ss	x, s
g nach Vok.	g, y	s. Span.	g, fällt zwischen V. bisw. aus	g, y (wo dann a u. e zu o werd.	g	g
g v. h. V.	g	g	g	g	g	g
g v. w. V.	g, gu	s. Span.	g	g, gu	g, gh, gi	g, gh
j	j, i, y, ch	j, i, ch	j, sch	j	j, i, gi	j
t (s. Endungen)	t, d	t, d	t, d	t, fällt oft zwischen V. aus	t, d	t, ţ
th	t	t (th)	th	th	t	t (th)
ct	ct, t, ch, nach e bisw. yt	ct, t, nach e: it, nach o: ut	ct, bisw. gch	ct, t, tt	tt, t, v. i oft z	pt, ft
pt	pt, t	pt, t	pt	pt	tt, t	pt, ft
d	d, z. V. bisw. i, fällt auch aus	s. Span.	d, ss	d, fällt bisw. aus	d, g	d, ḑ
z	z	z	z	z	z	z
s	s, x, g, z	s, ch, x, z	s, sch	s, x (am Ende)	s, sc	s, ş, sc
s accompagnata bes. im Anf.	es	es	s, sch	es, é, ê	s, is	s
s n. u. mit b, d, p	w. i. Lat. u. s (ss)	s. Span.	s. Span.	s. Span.	s. Span.	wie im Lat.
s nach u. mit x	x	x	x, xs	x	s	s
l	l, bisw. r	l, bisw. r, i, fällt oft aus	l	l, bisw. r	l, bisw. r	l, oft r, i
l, nach u. mit c, g, p	meist ll	meist ch	wie im Lat.	wie im Lat.	meist i, cli wird oft chi	bald wie im Lat., bald wie im Ital.
l, n. V. namentl. al, el, ol, ul	l, nur al bisw. o (aus au)	l, u (ul oft ou)	l, al oft aul, el oft i	l, u: ol wird au, el - eu, eau ol-ou, ul-ul, oul, ou	l	l

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
ll	ll, l	lh, l	ll	ll	ll	l
m	m, vor l, n, r oft mb	m	m	m, s. Span.	m	m
gm	gm meist m	s. Span.	gm	gm	mm, m	gm
mn	ñ	nh	mn	mn	nn, gn	mn
n	ñ	n, m (s. End)	n	n	n	n, r, i
nn	ñ, n	nh, n	nn, n	gn, n	gn, n	n
gn	gn, ñ	gn, nh	gn (ng)	gn, ng	gn	mn
ng	ng	ng	ng, gn	ng	ng, gn	mn
ne vor V.	ne, ng	ne, nh	ne	ne	ne, ng	ne
r	r bisw. l	s. Span.	r	r	r	r
tr	tr, dr	tr, dr	tr, dr	tr, rr	tr, dr	tr

Endungen.

1. Ablativendungen der Nennwörter.

a 1. Dekl.	a	a	a (auch statt e 3. Dekl. bei Adj. u. Partic.)	e	a	a; e
e, u. i 3. Dekl.	e, fällt meist weg	e	fällt weg	e, fällt meist weg	e, bisw. i	e
e 5. Dekl.	e	e	a	e	e	e
o 2. Dekl.	o	o	u (us) od. f. weg	e oder fällt weg	o	u
u 4. Dekl.	u	o	fällt weg	fällt weg	o	u
ti vor Endungen	ci, z	ci, ç, z	ti, sch, zi, z	c	z	ti
tia	cia, za bisw. z	cia, ça	tia, zia, za, scha; antia bleibt od. wird onza	ce	za, zza	tia

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
itia (auch statt itie 5. Dekl.)	eza	eza	itia	ice	ezza	iţia
inia	inia, iña	inia, inha	egnia (sehr oft.)	igne, egne	inia, igna, egna	inia
ania, onia	s. inia	s. inia	s. inia	aine, oine	s. inia	s. inia
cio (tio)	cio	cio	ci, z	ce	cio, zo, zzo	ciu, ţiu
gio	ge	ge	di, g	ge	gio, ggio	ju
dio	dio, zo	dio, zo	di	de, ve	dio, ggio	diu, ḍiu
lio	lio, llo, jo	lio, lho, jo	gl, igl	il fem. ille	lio, glio	iu
rio	io, yre	rio	ri fem. ria; oria bisw. oira	r, re. Davor wird {a-ai, oi, ie / a-ei / o-oi / u bleibt}	rio, io (jo), ario oft iere	riu, iu fem. e
vio	vio	vio	vi	ve, ge	vio, ggio	viu
cie (5. Dekl.)	cie	cie	cia von cia (1. Dekl.)	ce	cie	cie
co, quo	co, cuo, guo	co, cuo, guo	c	c fem. que, che	co, quo, guo	cu, quu; ico w. ecu
aeco (oeco)	ego, iego	ego, iego	aec (oec)	éc	eco bisw. ego	ecu
ro	ro	ro	r, er	r, re (s. rio)	ro, io (jo)	ru, iu
ano	ano	ano	an	ain, iano wird ien	ano	ânu
ello	el, illo b. Demin.	s. Span.	el, i, fem. ella	eau fem. elle	ello	elu, eiu
oso	oso	oso	ùs	eux, aux f. se	oso	ósu
esso	eso	eso	ès	ès	esso	esu
ivo	ivo, ibo, io	s. Span.	if fem. iva	if fem. ive	ivo, io	ivu, iu
mento	miento	miento	ment	ment	mento	mentu, mentu
ce	x, z	x, z	sch, tsch; bei fem. za	ce, x	ce	ce

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
ge	ey (ei)	ey (ei)	g (tg)	oi	ge, gge od. fällt weg u. hinterl. den Accent	ge
te	d	de	d	t, ate w. é, altfr. et	te, de oder s. ge	te
ale (ali)	al	al	al fem. ala	el fem. elle	ale	ale
bile	ble	ble	bel, ei-(a) vel fem. vla	ble	bile, e; vole	
ense	es, ence	ez, ence	es	ois fem. oise	ese (sco von sco b. Gentilen u. dgl.	scu von scu (s. Ital.)
ine	en, bre	em, ão	fällt weg	e	ine, e	e oder fällt weg
one	on	ão	ùn	on	one	une
tione, çtione	cion, ccion	ção (zão)	tiùn, ctiùn	tion, ction, son, çon	zione	ciune
ore	or	or	ùr	eur, oeur	ore; uore	óre, oriu
atore	ador	ador	adùr	eur	atore, bisweilen adore	atoriu

2. *Verbalnomina.*

te p. act. praes.	te	te	t fem. ta	te fem. te	te	
to part. pass. praet.	do	do	s. Nominativend. us u. i	t oder fällt weg ato wird é f. ée	to	tu
ndo gerund.	ndo	ndo	nd	nt	ndo	ndu

3. *Akkusativendungen der Mehrzahl.*

es; os, us; as	es; os, us; as	es; os; as. s	s; as	es, s; es		

4. *Grösstentheils selten vorkommende Nominativendungen.*

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
a pl. neutr.			oft a		oft a	
es, is, us (bes. b. Part.)	blsw. es, is		(es, is) us s. Bem. atus wird aus, fem. ada, itus-ieus, fem. ida			
i plur.			i bei praet. part. pass. t vorher fällt weg		i	i
ae plur.					e	e
ẻr, ter			er, ter ? s. Bem.			
ator			áder			átor verm. späterenUrsprungs

5. *Einige Verbalendungen.*

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
asco, esco, isco seltner im Lat.			esch, ésch (von isco; spr. isch)	iss im plural. praes.	fehlen b. auf das häufige is co	escu

6. *Infinitivendungen.*

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
are	ar		ar	er	are	are
ēre u. ĕre	ĕr	s. Span.	ēr u. ĕr	re, oir, oi-re, alt er, eire	ēre u. ĕre	ēre u. ĕre
ire	ir		ir	ir	ire	ire

7. *Vorsylben.*

Im Lateinischen, wie in allen diesen Sprachen, schmelzen *ab, ob, sub, ad* häufig, am Meiste in Italiänischen, mit dem Anfangskonsonanten ihres Kompositums zusammen.

ob, o	ob, o	ob, o	ob, o	ob, o	obb, o, ogg vor e u. j	ob

Lateinisch	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
sub, sus	sub, su, sus	sub, su, sus, sobe	sub, su, sus	sous, sou, su vor j, sus	su, sus, so von sotto lat. subtus	su
ad	ad	ad	ad	ad	ad, a	ad
adqu	adqu	adqu, acqu	adqu, acqu	acqu	acqu	adqu, adp
abs	abs, as, es	s. Span.	abs	abs	as	as
e	e, a	e	e, a	e	e	s. ex
ex	ex	ex	ex	ex	es, bisw. s, as	s sprich ζ
exc	exc, èxe	exc	exc	exc	ecc	exc̦
de (di)	de	de	de	de	di, do	de
dis, di	des	des, dis	dis (spr. disch) s, sch	des, de	dis, s, di	des, s
re	re	re	ra	re	ri, ra	rė
in	in, en	in, en	in, en, an	en; vor n u. m in u. imm	in, selten en	ȋn
in privat.	in	in	in, nun von non	in	in	ne, v. dem ebenf. gebräuchl. lat. ne
inter	inter, entre	intre, entre	inter	inter, entre	inter; von intra: intra, tra	intre, indr
trans	tras	tras	trans, tras, tra, tar	trans, tré, trés	tras, tra	trans, stra, tre, tri, tru
super	super, sobr	super, sobr	super, sur bisw. suver	super, sur bisw. souver	sovr, sopra von supra	super
con	con	con	cum	con	con	cu, cum

Das Fürwort.

Bemerkungen vor der Tabelle.

Der bestimmte Artikel stammt grösstentheils oder durchaus von dem lateinischen Pronomen *ille* ab; theils ist die Anfangssylbe, theils die Endsylbe weggefallen. Das Erste findet bei folgenden Formen Statt. Im Spanischen: *lo, la, los, las.* Im Portugiesischen *o, a, os, as;* wobei nach portugiesischer Weise das *l* weggefallen ist. Im Rhätoromanischen *la, las.* Im Französischen *le, la, les.* Im Italiänischen *lo, la, li, gli, i.* — Bei *i* ist das *l* weggefallen; es kommt nicht von *hi* her, da sich auch anderswo im Italiänischen und dem verwandten Dakoromanischen Zusammenziehungen der Art zeigen, und früher im Italiänischen *li* allgemein gebräüchlich war. Bei *gli* ist das *l* mouillirt (schiacciato). — Im Dakoromanischen *l (lu), le, ul, a, lui* (von *illi* oder vielmehr *illui* nach der Analogie von *huic, cui* — s. Tab.) *le, lor* (von *illorum* vergl. Tab.) *i* (s. d. ital. Art.; so auch bei *a*, vergl. auch das Portugiesische), *ei, ii* (nicht vom lat. *ei,* sondern statt *eli,* s. Tab.) *le, lor* (von *illorum,* s. Tab.).

Die Endsylbe des lateinischen Pronomens ist weggeworfen bei dem spanischen Artikel *el* (die vollständige Form noch in dem spanischen und portugiesischen Pronomen *ello, elle*); dem rhätoromanischen *ilg* (mit *l mouillé,* schon im Alt-Provenzalischen vorkommend). Ausserdem ist im Dakoromanischen noch der Artikel *quel,* wol richtiger *cel* geschrieben (oft *chel* ausgesprochen), da er von *hic ille, hic ille* abstammt, wol nicht von *qui ille, hier der.* Dieser Artikel wird als Adjektiv deklinirt und hat im Plural masc. *quei* fem. *quele.*

Der unbestimmte Artikel stammt überall von *unus* ab.

Weitere Darlegung der Artikel und ihrer Deklination mittelst Kasuszeichen verspare ich auf den Abschnitt vom Nennworte und bemerke nur einstweilen, dass der dakoromanische Artikel dem Nennworte angehängt wird, und dadurch eine scheinbare De-

klination desselben hervorbringt. Ein gleicher Unterschied zwischen Sprachen Eines Stammes findet sich auch zwischen den skandinavischen und teutschen. Ueber diese Artikel und Kasuszeichen ist das Nöthigste bereits früher gesagt.

Die hier folgende Tabelle mag die Abstammung der bemerkenswerthesten Fürwörter aus dem Lateinischen zeigen. Im Lateinischen unterscheide ich die Formen, von denen, hypothetisch oder nicht, die romanischen abstammen, durch die Schrift, wo sie neben andern stehn.

Konjunktiv nennt man die kürzeren Formen der Personfürwörter, die bei dem nahen Zusammentreffen mit Zeitwörtern gesetzt werden müssen z. B. (italiänisch) *mi batte*, er schlägt mich. Wen? *me*, mich. Letztere Form ist die nachdrükklichere, gleichsam disjunktive. Die französische Sprache hat diese konjunktiven Formen auch im Nominative, z. Beispiel *je* parle, ich spreche. Wer? *moi*, ich. So *tu* und *toi*, *ils* und *eux*. Letzteres hat so wenig, wie *ces* und *ceux* in seinen verschiedenen Formen einen verschiedenen Ursprung, sondern ist aus *il* und *ils*, *els* — *cels* — entstanden. Analoga in Dialekten Mittelteutschlands.

Der Artikel fällt beim italiänischen Possessivpronomen fast nur bei Verwandtschaftsbezeichnungen weg. — Das *a* des Artikels beim dakoromanischen Possessivpronomen ist ein Vorsatz, der nur einigen Pronomens und den Ordinalzahlwörtern eigen ist. Nach den Nennwörtern steht das Possessivpronomen ohne Artikel. — Den spanischen und portugiesischen Demonstrativpronomens, so wie dem Artikel, ist noch eine besondere Neutral-Endung *vielleicht* geblieben (z. B. aquel, aquella, aquello). — Reste aus dem Lateinischen sind im Italiänischen die Formen *meco*, *teco*, *seco*; vor Alters auch *nosco*, *vosco*. Im Spanischen und Portugiesischen ebenfalls, aber steif geworden, *con migo* (port. *comigo*), *con tigo*, *con sigo*.

In der Anrede hat sich ausser dem vertrauten Umgange meist das einfache *tu* verloren und wird durch die zweite Person des Plurals oder durch die dritte Person des Zeitworts mit vorgesetztem Titel Ew. u. s. w., statt letzteres auch mit vorgesetztem Pronomen der dritten Person, ersetzt.

Im Dakoromanischen hat sich offenbar am Meisten Deklination erhalten.

Eigen ist das Wort medesimo (mismo etc. s. Tab.), *selbst*. Es scheint eine Art Superlativ oder auch unbestimmtes ordinale zu sein, dessen Wurzel *me* oder auch die *part. enclit. met* selbst, ist. Sonderbar, doch nicht unerklärbar, ist die mit der Superlativendung übereinstimmende Endung vieler Ordinalzahlwörter im Lateinischen, Griechischen und Teutschen.

In einem gewissen Zusammenhange mit jener part. *encl. met* steht vielleicht auch die rhätoromanische part. *encl. mez*, *tez*, *sez*, *ez*, *selbst*. Sie ist hier übrigens beugungsfähig:

lez, derselbe pl. *ils ez. jou mez*, ich selbst *titez*, du selbst *el sez*, er s. *f. ella seza*

G. *da mei mez*	G. *da tatez*	G. *da sasez*	
D. *a mamez*	P. N. *vus ez*	P. N. *els sez*	P. *ellas sezas*
P. N. *nus ez*	etc.		
etc.			

Das dakoromanische Pronomen *insu*, selbst wird in Verbindung mit den disjunktiven und konjunktiven Personfürwörtern zugleich umgebogen

Ich selbst: *io insumi* f. *insami*. plur. *noi insine* f. *insene*.

Du selbst: *tu insuti* f. *insati*. plur. *voi insive* f. *inseve*.

Er, sie selbst: *el insusi* f. *ea insasi* pl. *ei insisi* f. *ele insesi*. —

So im Gemeingriechischen ἐγὼ αὐτός μου, ich selbst — und dadurch diese Eigenheit des Dakoromanischen.

Im Italiänischen hat sich, wie von quello colui, auch von questo costui gebildet. Aus letzterem Fürwort entstand durch Einschiebung des Personalpronomens auch cotesto, *i, ui*, dieser dein. Die Formen auf *i* gelten nur bei den Personen. — Das ital. Pronomen *ciò*, *das*, ist vielleicht aus *hic hoc* gebildet.

Der Vokativ des Possessivpronomens erster Person im Dakoromanischen ist sowol im Singular, als im Plural *mi*, wesswegen ich ihn ohne Rükksicht auf das lateinische *mi* nur als Abkürzung betrachte.

Im Rhätoromanischen und Französischen erhält *lur* und *leur vor* Pluralen ebenfalls Pluralendung.

Die Wurzel der Vorsylbe *ca*, *sca* etc. bei *ciascuno* etc. oder vielmehr diese Vorsylbe selbst als Substantiv scheint in dem span. Worte *cada*, gemeingriechisch καθε, zu liegen. Entgegen steht *nada*, Nichts. Quisque-, quisquam-, quidam-unus könnte auch zu Grunde liegen.

Der Zusatz von *alteros* im Plurale der Personfürwörter findet sich auch oft in den Sprachen ausser der spanischen, nur nicht so gestempelt.

Tabelle der Fürwörter.

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
S.	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***
N. Ego	**Yo**	**Eu**	**Jou, ladin eug**	**Je (moi von me) a. jeo**	**Jo**	**Jo, eu**
G. mei, *de me*	**de mi**	**de mi**	**da mei (von mi)**	**de moi**	**di me**	**a meu**
D. mihi, *ad me*	**a mi**	**a mi**	**a mei**	**á moi**	**a me**	**mie**
A. me	**me**	**me**	**mei**	**moi**	**me**	**preméne (griech. ἐμέ, Volkspr. ἐμένα).**
Alb. me, *de me*	**de mi**	**de mi**	**da mei**	**de moi**	**da me**	**dela mine**
P.	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***
N. nos, *nos alteros*, wir, nicht Andre.	**nosotros**	**nos**	**nus**	**nous**	**noi**	**noi**
G. nostri, nostrum (dakor.), *de nos*	**de nosotros**	**de nos**	**da nus**	**da nous**	**di noi**	**a nostru**
D. nobis, *ad nos*	**a nosotros**	**a nos**	**a nus**	**à nous**	**a noi**	**noui**
A. nos	**nos**	**nos**	**nus**	**nos**	**noi**	**pre noi**
Ab. nobis, *de nos*	**de nosotros**	**de nos**	**da nus**	**de nous**	**du noi**	**dela noi**
S.	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***
N. Tu	**Tu**	**Tu**	**Ti (st. tü)**	**Tu (toi von te)**	**Tu**	**Tu**
G. tui, *de te*	**de ti**	**de ti**	**da tei**	**de toi**	**di te**	**a túu**
D. tibi, *ad te*	**a ti**	**a ti**	**a ti, a chi (t mouillé)**	**á toi**	**a te**	**tie**
A. te	**te**	**te**	**tei**	**toi**	**te**	**preténe (s. méne)**
Ab. te, *de te*	**de ti**	**de ti**	**da tei**	**de toi**	**da te**	**dela tène**

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
P.	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***
N. vos alteros (s. nos)	vos otros	vos	vus	vous	voi	voi
G. vostrum, *de vos*	de vosotros	de vos	da vus	de vous	di voi	a vostru
D. vobis, *ad vos*	a vosotros	a vos	a vus	a vous	a voi	vou;
A. vos	vos	vos	vus	vous	voi	pre voi
A. vobis, *de vos*	de vosotros	de vos	da vus	de vous	da voi	dela voi
S.* u. *P.	***S.* u. *P.***	***S.* u. *P.***	***S.* u. *P.***	***S.* u. *P.***	***S.* u. *P.***	***S.* u. *P.***
G. sui, *de se*	de si	de si	da sa	de soi	di se	a suu
D. sibi, *ad se, sese*	a si	a si	a sa	á soi	a se	sie, siesé
A. se, *sese*	se	se	sa	soi	se	pre sène, sènesé
Ab. se, *de se*	de si	de si	da sa	de soi	da se	dela sène, sènesé
S.	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***	***S.***
N. Ille, *illo* f. illa, jener, er	El f. ella n. ello	Elle f. ella	El f. ella	Il (lui v. illui) f. elle	Egli, ei f. ella	Elu f. ea, lea
G. *de ill..*	de el (del)	de elle	dad el	de lui f. d'elle u. s. w.	di lui f. di lei u. s. w.	a lui f. a ei, lei
D. illui (vergl. huic, cui), *ad ill..*	a el	a elle	ad el, a gli	à lui	a lui	lui f. ei, lei
A. (illum)	(a) el	(a) elle	el. ilg	lui f. elle	lui f. lei	pre elu } f. s. o.
Ab. *de ill..*	de el	de elle	dad el	de lui	da lui	dela elu } f. s. o.
P.	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***	***P.***
N. illi, *illos* f. illae, *illas*	ellos f. ellas	elles f. ellas	els, ils f. ellas	ils (eux) f. elles	eglino f. elleno	eli, ei (so im It. ei st. egli) f. ele
G. illorum, *de ill...*	de ellos	de elles	dad els, d'els	d'eux	di loro	a loru

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
D. *ad ill*..	a ellos	a elles	ad els, als	à eux	a loro	loru
A. illos	(a) ellos	elles	els, ils	eux	loro	pre eli f. ele
Ab. de *ill*..	de ellos	de elles	dad els	d'eux	da loro	dela eli

Konjunktivformen der romanischen Sprachen.

mî, mir	me	me	mi	me	mi	mi
me, mich	me	me	mi, ma	me	mi	me
nobis, *nos*, uns dat.	nos	nos	nus	nous	alt ne (ci)	ni
nos, uns acc.	nos	nos	nus	nous	—	ne
tî, dir	te	te	ti	te	ti	ti
te, dich	te	te	ti, ta	te	ti	te
sî, sich dat.	se, si	se	si, sa	se	si	si
se, sich acc.	—	se	—	se	si	se
vobis, *vos* euch dat.	vos, os	vos	vus	vous	vi	vi
vos euch acc.	—	vos	vus	vous	vi	ve
illi, illui, ihm	le	lhe	gli	lui	gli	i
illi, ihr	le	lhe		lui	le	i
illo st. illum, ihn	lo	o	el	le	lo alt il	il vor dem Ztw., lu, l darnach
illa st. illam, sie	la	a	la	la	lo	o
llis, illorum (st. illis; so gemeingriech. τῶν st. αὐτοῖς, αὐταῖς), ihnen	les	lhes	lur	leur	loro	loru

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
m. illos, *illi* } sie	los	os	els, ils	les	gli	ei (ii)
f. illas, *illae* } sie	las	ás	las	les	le	ele
mecum, mit mir	con migo	com migo, comigo			meco	
nobiscum, *noscum* m. uns					alt nosco	
tecum, mit dir	contigo	com tigo			teco	
vobiscum, voscum, euch					alt vosco	
secum, mit ihm, ihr, sich	con sigo	com sigo			seco	
	mismo, selbst	mismo	madem	même st. mesme	medesimo, medemo	
ipse, *ipso*, er selbst, dieser da	ese neutr. eso	ese ntr. iso			esso; desso	însu s. Bemerk. dînsu
isto, ipso					istesso, stesso	
iste, *isto*	este ntr. esto	este ntr. isto				istu, aistu
hic iste, *hoc isto*			quest	alt ceste, neu ce, cet, cette	questo, questi (v. h. iste)	questu, aquestu
hic ille, *hoc illo*	aquel neutrum aquello	aquelle neutrum aquillo	tschel	celle	quello (oberital. cello), quegli	quelu, aquelu (Vergl. aquel im Span. u. d. Zahlw. im Dakor.)
				celui	colui pl. coloro	
S. Meus, meo f. mea	Mi	Meu f. minha	Mieu f. mia	Mon f. ma	Il mio f. la mia	al meu f. a mea
P. mei, meos f. meae, meas	mis	meus f. minhas	mes f. mias	mes	i miei f. mie	ai miei f. a méle
	el mio f. la mia der, die meinige	o meu f. a minha	ilg mieu f. la mia	le mien f. -ne (von meano)	il mio f. -a	al meu f. -a

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
S. Tuus, tuo f. tua	Tu	Teu f. tua	Tieu f. tia	Ton f. ta	Il tuo f. la tua	al tŭu, tĕu f. a tŭa, ta
P. tui, tuos f. tuae, tuas	tus	teus f. tuas	tes f. tias	tes	i tuoi a. tui f. le tue	ai tui f. a tĕle
	el tuyo f. tuya, d. deinige	o teu f. a tua	ilg tieu f. la tia	le tien f. - ne	il tuo f. - a	al tŭu f. - a
S. Suus, suo f. sua	Su	Seu f. sua	Sieu f. sia	Son f. sa.	Il suo f. la sua	Al sŭu f. a sŭa, sa
P. sui, suos f. suae, suas	sus	seus f. suas	ses f. sias	ses	i suoi a. sui f. le sue	ai sùi f. a sĕle
	el suyo f. suya, d. seinige	o seu f. a sua	ilg sieu f. la sia	le sien f. - ne	il suo f. - a	al sŭu f. - a
S. Noster, nostro f. nostra	Nuestro (nueso) f. - a	Noso f. - a	Niess f. nossa	Notre	Il nostro f. - a	Al nostru f - a (nostra)
P. nostri, nostros f. nostre, - as	nuestros f. - as	nosos f. as	niess, nos f. nossas	nos	i nostri f. - e	ai nostri f. - e
	el nuestro, d. unsrige	o noso	ilg niess	le, la nôtre pl. les nôtres	il nostro	al nostru
S. Voster, vostro f. vostra	Vuestro (vueso) f. - a	Voso f. - a	Viess f. vossa	Votre	Il vostro f. - a	Al vostru f. - a
P. vostri, vostros f. vostrae, - as	vuestros f. - a	vosos f. - as	viess, vos f. vossas	vos	i vostri f. - e	ai vostri f. - e
	el vuestro, d. eurige	o voso	ilg viess	le, la vôtre pl. les votres	il vostro	al vostru
Illorum, ihr (pl.	(Su von suo)	(Seu)	Lur f. lur ilg lur f. la lur, der ihrige	Leur f. leur le, la leur	Il loro f. la loro il, la loro	al loru f. a loru al, a loru

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
Qui, *quem*, welcher, wer	Que, quien	Que, quem	Chi, chei	Qui, quoi, que	Chi, che	Qui, que, quine (vielleicht von quis ne, w. n. ne bedeutungslos ist. cf. mene)
cujus, wessen	cuyo f. - a	cujo f. - a		(dont v. de unde)		(de unde)
cui, welchem (in d. rom. Spr. übh. casus obliquus)			cui	que, acc. v. quem	cui	cui
Qualis, *quale*	Cual	Cual	Qual f. quala	Quel f. quelle	Quale	Quare
Talis, *tale*	Tal	Tal	tal f. tala	tel f. telle	tale	
Alter, altero	Otro (v. autro)	Otro	Auter	Autre	Altro	Altu
Toto	Todo	Todo	Tutt	Tout	Tutto	Totu
Omni					Ogni	
Nemine						Nemine
Null..				Nulle	Nulla	
Non ens, *n'ente*				(Rien alt ren von re, Sache, anal. personne, Niemand	Niente	
Ne uno, neque uno	Ninguno		Nagin		Niuno, nissuno	Néqueunu
Qualis quis statt aliquis			Qualchei		Qualche	
Vorsylbe ali	al, selbstst. gew. in algo etwas, wenn d. nicht v. aliquod herkömmt	al	an	au	al	óri
Endsylbe unque, cunque	(cualquiera, qualis quaerat, wer wolle)	(cualquer vergl. Sp.)		conque	unque, cunque	(quineva - quisvelit)
Ambo, ambi u. dgl.	Ambos	Ambos	Amas - dus (v. duo)		Ambo, ambi, amen - due	'Ambi, amen-doi

Das Zahlwort.

Bemerkungen zu den Tabellen.

Die in der folgenden Tabelle sichtbare Zusammenziehung vieler Zahlwörter liegt in der Umgangssprache. So spricht der Teutsche häüfig statt siebenzig, siebzig, der Grieche meist statt *τριάκοντα, τεσσαράκοντα* etc. *τριάντα, σαράντα.* In andrer Hinsicht haben viele Zahlen breitere Wörter bekommen, als im Lateinischen. Statt *ducenti* spricht der Franzose steif *deux cent* etc. Am Breitesten und Ungebildetsten erscheinen viele Zahlen im Dakoromanischen. Den sonderbaren Ausdrukk ihrer Zählweise von 10—20 und von 20—90 hat diese Sprache sicher von ihrer Vorgängerin, der albanesischen oder einer dieser ähnlichen Sprache, angenommen. Zur beliebigen Vergleichung mögen die albanesischen Zahlwörter hier folgen.

1. ñi (gni), ñia
2. dü
3. trè, tri
4. kattre
5. pèss
6. giasct (diasht)
7. sctatt (schtatt)
8. tette
9. nand
10 ∂iett

11. gnie mbe ∂iet
12. dü mbe ∂iet u. s. w.
20. gni ζet (statt dü ∂iet)
30. trì ∂iet u. s. w.
100. gni cint (tshint)
1000. gni mije
2000. dü mije.
1te ipari
2te i düti u. s. w.

Das dakoromanische Wort für die Zahl 100 (suta) findet sich im Albanesischen nicht; dieses scheint seine jetzige Bezeichnung aus dem Lateinischen entlehnt zu haben. Dagegen findet sich das dakoromanische Wort im ganzen medisch-persischen Stamme (sata u. drgl.), sowie unter den von Busbeck angeführten Wörtern einer alten halbplatteutschen Sprache in der Krimm (sada).

Dagegen scheint der substantive Gebrauch der Zahlwörter 100 und 1000 aus der albanesischen Sprache herzustammen; doch bekanntlich brauchte auch der Lateiner millia substantiv.

In derselben Sprache steht die lateinische Anhängesylbe *plex* in vielleicht ursprünglicher substantiver Gestalt: simplex (simplu), de una plésà; duplex, de douė plėse.

Das französische quatre vingt findet seinen Ursprung in den keltischen Sprachen; Gaelic und Breizunek zählen nach Zwanzigern.

Von den meisten lateinischen mit Zahlen zusammenhängenden Wörtern sind Reste in den romanischen Sprachen geblieben.

Zufällige Bemerkung: Wenn wirklich die Escuara etwa von Ligurien aus Spuren in der lateinischen Sprache liess, so gilt Diess von dem lat. Wörtchen *bis*, esk. *bi*, zwei. Doch gibt alt-lateinische und griechische Sprache hier schon genügendere Aufklärung. Bis steht nämlich statt duis, wie bellum st. duellum. Aehnliche Verwechselung bei vielen andren Wörtern. Ebenso im lakedämonischen Dialekte βὶς st. δὶς u. dgl.

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
1. Unus, *uno*, una	uno, una	hum, huma	un, una	un, une	uno, una	unu, una
2. Duo, *dui*, duae, duos, duas	dos	dois, f. *duas*	dus	deux	due (duo, duoi, dui alt)	doi, doo
3. Tres	tres	tres	treis	trois	tré	trei
4. Quatuor	quatro (cuatro)	quatro	quater	quatre	quattro	patru
5. Quinque	cinco	cinco	tschunc (ciunc)	cinq	cinque	quinque
6. Sex	seis	seis	sis	six	sei	sése
7. Septem	siete	sete	set (siàt)	sept	sette	sépte
8. Octo	ocho	oito	oig	huit	otto	optu
9. Novem	nueve	nove	nov	neuf	nove	noue
10. Decem	diez	dez	diesch	dix	dieci	dece
11. Undecim	once	onze	undisch	onze	undici	unu-spre-dece (*unus super decem*)
17. Septemdecim	diez y siete (dec. et sept.)	dezasete	dischet	dixsept	diecisette	sépte-spre-dece *)
18. Octo decim	diez y ocho	dezoito	'schoitg	dixhuit	diciotto	optu-spre-dece
19. Novemdecim	diez y nueve	dezanove	'schenif	dixneuf	diecinove	noué-spre-dece
20. Viginti	veinte	vinte	veing	vingt	venti	doué (doi) deci (zwei Zehner)
21. Viginti uno	veinte y uno	vinte hum	veing ün (22 veing a dus)	vingt un	ventiuno	doué deci si unu
30. Triginta	treinta	trinta	trenta	trente	trenta	trei deci
40. Quadraginta	quarenta	quarenta	quaronta	quarante	quaranta	patru deci
50. Quinquaginta	cincuenta	cincoenta	tschunconta (ci)	cinquante	cinquanta	quinqué deci
60. Sexaginta	sesenta	sessenta	sissonta	soixante	sessanta	sése deci
70. Septuaginta	setenta	setenta	settonta	septante (s. B.)	settanta	sépte deci
80. Octoginta	ochenta	oitenta	oitgonta	(quatre vingt s. Bem.)	ottanta	optu deci

*) st. d gew. d̦; st. s gew. ș bei sése u. sépte.

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
90. Nonaginta	noventa	noventa	novonta	nonante (s. B.)	novanta	noue' deci
100. Centum, *cento*	ciento	cento	tschient (cient)	cent	cento	una sutà (Subst. mit de z. B. una sutá de omeni, centum homines
121. Centum uno (et u.)	ciento y uno	cento e hum	tschient ad un	cent un	centuno	una sutà si unu
122. Centum duo (et d.)	ciento y dos	cento e dous	tschient a dus	cent deux	centodue	una sutà si doo
200. Ducenti, ae, *dugenti*	ducientos, as	duzentos, as	dutschient	deux cent	ducento, dugento	doue' sute
300. Trecenti etc.	trecientos, as	trezentos, etc.	treitschient	trois cent	trecento	trei sute
400. Quadringenti	quatrocientos etc.	quatrocentos	quatertschient	quatre cent	quattrocento	patru sute
500. Quingenti	quinientos	quinhentos	tschunctschient	cinq cent	cinquecento	quinqué sute
600. Sexcenti	seiscientos	seiscentos	sistschient	six cint	sei cento	sése sute
700. Septingenti	setecientos	setecentos	setschient	sept cent	sette cento	sépte sute
800. Octingenti	ochocientos	oitocentos	oigtschient	huit cent	otto cento	optu sute
900. Nongenti	novecientos	novecentos	novtschient	neuf cent	nove cento	noue' sute
1000. Mile, mille	mil	mil	milli	mille	mille	una mie (unum mille)
2000. Duomillia	dos mil	dous mil	du milli	deux mille	due mila	doue' mie

Ordinalzahlen.

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
1. Primus, primo, der erste	el primero (lat. primarius)	o primeiro	ilg amprim. (*in* pr.)	le premier	il primo	primul, anteiul (von *ante*)
2. Secundus	- segundo	- segundo	- secund	- second, deuxième	- secondo	al doile f. a doua
3. Tertius	- tercio, tercero	- terceiro	- tierz, terzavel (gleichs. *tertiabilis*)	- troisième	- terzo	al treile f. atrea
4. Quartus	- quarto	- quarto	quartavel	- quatrième	- quarto	al patrule f. a patra
5. Quintus	- quinto	- quinto	- tschuncavel	- cinquième	quinto	al quinquele f. a quinquea
6. Sextus	- sexto	- sexto	- sisavel	- sixième	sesto	- sésele
7. Septimus	- septimo, seteno (lat. *septanus*)	- septimo	- settavel	- septième	settimo	- séptele
8. Octavus	- octavo	- octavo	- oigavel	- huitième	- ottavo	- optule
9. Nonus	- nono, noveno	- nono	- novavel	- neuvième	- novo	- noue'le
10. Decimus	- decimo, deceno	- decimo	- dieschavel	- dixième	- decimo	- decele
11. Undecimus	- undecimo, onceno	- undecimo	- undischavel	- onzième	- undecimo	- uno - spre - decele
17. Decimus septimus	- decimo septimo	- decimo septimo	- dischsetavel	- dix-septième	- decimo settemo (diciassettesimo)	- sépte - spre - decele
18. Decimus octavus	- decimo octavo	- decimo oitavo		- dix - huitième	- decimo ottavo	- optu - spre - decele
19. Decimus nonus	- decimo nono	- decimo nono	- 'schenovavel	- dix - neuvième	- decimo nono	- noue' - spre - decele

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
20. Vicesimus, vigesimus	el vigèsimo, veinteno (*vigintanus)*	o vigesimo, ventesimo	ilg veingavel	le vingtième	il vigesimo, ventesimo	al doue'-decile
21. Vic. primus	- vig. primero	- vig primeiro	- v. amprim	- vingt-unième	- vig. primo	- d. primu
30. Trigesimus	- trigesimo, treinteno	- trigesimo	- trentavel !	- trentième	- trentesimo	- trei-decile
100. Centesimus	- centesimo, centeno	- centesimo	- tschientavel	- centième	- centesimo	- sutele
1000. Millesimus	- milesimo	- millesimo	- millesim	- millième	- millesimo	- miele

Numeraladverbien.

1. Semel, einmal	una vez *(una vice)*	huma vez	una gada	une fois	una volta milan. sema	unaórà
2. (Bis) zweim.	dos veces	dous veces	duas gadas	deux fois	due volte	de douèóri
1. Primo, einm. u. s. w.	primo	por primeiro	amprimamaing	premièrement	primamente	anteiu

Das Nennwort (mit Tabelle).

Die Entstehung des romanischen Nennworts aus dem lateinischen oder vielmehr das Verhältniss desselben zu dem schriftlateinischen hat sich bereits früher ergeben, besonders aus der Tabelle der Endungen. Die Bestimmung des Genus nach Endungen ist meist aus dem Lateinischen geblieben; am Meisten finden sich Abweichungen im Französischen, z. B. viele Wörter auf *eur* (lat. *ore*) als Feminine. Die Unterscheidung des Genus ist durch den Artikel leicht in den romanischen Sprachen. — Das Wichtigste über die Motion der Substantive und Adjektive mag die nachfolgende Tabelle zeigen. — Die Komparation der Adjektive durch Formen hat sich bis auf einzele Reste, die im Dakoromanischen noch selbst fast ganz fehlen, verloren; auszunehmen die Superlativform im Spanischen, Portugiesischen, Rhätoromanischen und Italiänischen, die indessen mehr bloss verstärkende, als eigentlich komparative Bedeutung hat. Für letztere tritt die gewöhnliche Komparation mittelst Vorsetzung von plus, magis u. s. w. ein. Die Komparation der Substantive dagegen hat weit mehr Formen, als im Schriftlateinischen, s. T. Ueber die Deklination ist das Nöthige eben gesagt. Sie beschränkt sich nur noch auf die Abwandlung des Numerus; im Dakoromanischen allein hat sich neben manchen scheinbaren ein wirklicher Rest erhalten: die Vokativendung auf *e*. — Wenn im Dakoromanischen Adjektiv und Substantiv zusammenstelit, so wird nur das vornen stehende deklinirt.

Besondere Erwähnung verdient ein bedeutender Rest von Deklination des Neutrums im Rhätoromanischen. Ein grosser Theil alter Neutren hat sich als solche erhalten und gleicht im Singular ganz dem Maskulin, endigt aber im Plural auf *a mit seinem Artikel (la) und seinem etwaigen Beschaffenheitsworte.* Die Hervorhebung der letzten Worte bezieht sich auf das Italiänische, in dem allerdings auch viele jener Pluralformen, auf *a*, geblieben sind, die aber sämmtlich als Femininplurale betrachtet und deklinirt werden. Uebrigens werden jene rhätoromanischen Neutra ganz deklinirt wie die Feminina im Singular, denen sie gleich lauten.

Ueber die Abwandlung der Nennwörter im Plural kann ich nur einiges Allgemeine geben, da Details hierher nicht gehören. In den 4 ersten Sprachen bildet sich der Plural durch Anhängung von *s* (dadurch entstehen die Endungen *os*, *as*, *is*, *eis*, *s*); in den beiden letzten (sowie im part. praeter. pass. der rhätoromanischen Sprache) endigt das Maskulin im Plural meist auf *i*. Die Endung e in den letzten Sprachen geht immer in *i* über; sonst endigt der Femininplural meist auf *e* vom lateinischen *ae*. Die dakoromanische Sprache braucht häufig diePluralendung *uri* vom lateinischen *ora*, auch wo sie die lateinische Sprache nicht gebraucht. Die dakoromanische Femininendung *ea* (besser als *ĕ*) hat im Plural *ele*, weil sie im Singular das *l* elidirt hat. Für die Akkusativ-Präposition *pre* ist noch zu bemerken, dass sie nur bei den Bezeichnungen vernünftiger Wesen immer steht; bei den übrigen nur, um das Objekt zu unterscheiden. Ob dieses *pre* von der lateinischen Präposition *prae*, oder von der albanesischen *prei*, *von*, *nachhin* herkommen, oder ob alle drei zusammengehören, lasse ich unentschieden.

Deklination.

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
(Wasser, allg. Begriff)						
N. aqua	agua		ava	eau (dial. aigue)	acqua	apă
G. de aqua	de agua	Wie im Span.	dad, d'ava (vor Ks. da-)	d'eau (vor Ks. de-)	di, d'acqua	de, a apă' vgl. Gemeinteutsch dem Mann sein Haus.
D. ad aqua (m)	a agua		ad ava (vor Ks. a-)	à eau	a, ad acqua bisw. da-)	la apa'
Acc. aqua (m)	agua, a agua		ava	eau	acqua	(pre) apa'
Abl. de aquam	de agua		dad ava	d'eau	da acqua	dela apa
(Wassers, eine Quantität) de aqua (parum aquae)	agua	agua	ava, d'ava	de l'eau	dell' acqua	apă, de apa'
homines, Menschen im Allg.	hombres	homems	hums	hommes	uomini	ómeni
homines, Menschen, ein Theil	hombres, dekl. wie agua	homems, s. Sp.	hums s. Span.	N. des hommes G. d'hommes D. á des hommes A. des hommes Abl. d'hommes	N. degli uomini G. d'uomini D. a degli uomini A. degli uomini Ab. da uomini	ómeni s. Span.
S.	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*
N. Filius, *illo filio*, der Sohn	el hijo (el vor V. weiblich. lo neutr.)	o filho	ilg filg	le fils	il figlio (lo, l' pl. gli vor Vok. u. s accomp.)	fiul, ohne Art. fiu

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
G. de filio	del h.	do f.	dilg (dad ilg) f.	du (v. deu statt del) f.	del f.	a fiului
D. ad fil —	al h.	ao (spr. o) f.	alg (ad ilg) f.	au f.	al f	fiului, la fiu
A. (filium)	(el hijo)	(o f.)	(ilg f.)	(le f.)	(il f.)	pre fiul
V. filie (fili)						fie, fiule
Abl. de filio	del h.	do f.	dad (davart) ilg f.	dal f.	dal f.	dela fiului
P.	*P.*	*P.*	*P.*	*P.*	*P.*	*P.*
N. illi, filii, *illos filios*	los hijos	os filhos	ils filgs	les fils (st. filss)	i, li figli (statt figlii)	fii st. fiii
G. de f.	de los h.	dos f.	d'ils (dad ils) f.	des f.	dei, de', delli f.	a fiilor
D. ad f.	á los h.	aos f.	ad ils (als) f.	aux f.	ai, a', alli f.	fiilor, la fii
A. filios	los h.	os f.	ils f.	les f.	i, li f.	pre fii
V. filii						fii, fiilor
Abl. de f.	de los h.	dos f.	dad ils f.	des f.	dai, da', dalli f.	dela fii St. fiica besseres Muster
S.	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*
N. illa filia u. s. w.	N. la hija	a filha	la figlia	la fille	la figlia	N. corona, ohne Artik. corona', Kranz, Krone
	G. de la h.	da f.	da la f.	de la f.	della f.	G. a coronii-ei
	D. a la h.	à f.	a la f.	à la f.	alla f	D. a coronii-ei, la corona
	u. s. w.	u. s. w.	u. s. w.	u. s. w.	Abl. dalla f.	A. (pre) corona
						V. corona'
						Abl. dela corona
S.	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*
uno monte	un monte	um, hum, monte	ün mont	un mont	un monte (uno v. s acc.)	un' munte

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
de uno monte u. s. w.	de un m. a un m. u. s. w.	de hum, d'hum m. a hum m. u. s. w.	d'ün m. ad ün m. Abl. dad ün m.	d'un m. à un m. u. s. w.	d'un m. ad un m. da un m.	a unui m. unui m., la un' m. dela un' m.
P.	*P.*	*P.*	*P.*	*P.*	*P.*	*P.*
montes	unos montes	huns montes	s. o. hums	s. o. des hommes	s. o. degli uomini	unii munti a unor, unora m. unor m., la unii m. (pre) unii m. dela unii m.
S.	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*	*S.*
una urtica u. s. w.	una ortiga	uma, huma urtiga	una urticla (v. urticula)	une ortie	una ortica	una, o (nie als Zahlw.) urdica a unii-ei u.
	P.	*P.*	*P.*	*P.*	*P.*	*P.*
	unas ortigas	humas urtigas	urticlas	des orties	delle ortiche	une, unele urdice a unor u.

Reste alter Formen.

			member plur. membra iess pl. ossa la tempra, die Schläfen u. s. w.		membro plur. membra osso pl. ossa le tempora, die Schläfen (alt) corpora uomo pl. uomini u. s. w.	capu pl. capite os pl. óse tempu pl. tempuri peptu (pectus) pl. pepturi omu pl. ómeni u. s. w.

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
a. Motio. (Abl.Endungen)						
m. *o* f. *a*	m. *o* f. *a*	m. *o* f. *a*	m. endigt auf Kons. f. *a* m. *au* (v. ato) f. *ada* m. *ieu* (v. ito) f. *ida*	m wie im Rhät. f. *e*	m. *o* f. *a*	m. *u* f. *a'* letzteres bei Völker- u. Thiere-Namen im thrak. Dial. auf. *a'*; im eig. Dakor. auf óe
						m. *iu* f. *e*
m. *e* f. *e*	m. *e* f. *e*	m. *e* f. *e*	m. Kns. f. *a* (Sod. griech. Volkssp. st. ος, ον-ος, η, ον)	m. Kns. f. *e*	m. *e* f. *e*	m. *e* f. *e*. Auch u, a v. o, a
m. *atore* f. *atrice*	m. *ador* f. *adriz* tor wird auch dor, dora	m. *ador* f. *adriz* s. Span.	m. *adùr* f. *atriza*	m. *eur* f. *atrice*	m. *atore* fem. *atrice*	m. *atoriu* f. atóre
issa bei weiblich. Würden	esa	esa	essa	esse	essa	ésa'
b. Comparatio.						
Sup.-End. issimo	isimo	isimo	issim, ischem		issimo	
comp. magis, plus dulce	mas dulce	mais dulce	pli dultsch	plus doux	più dolce	mai dulce
sup. illo (κατ-ἐξοχήν) m. d.	el m. d.	o. m. d.	ilg pli d.	le plus d.	il p. d.	quel' m. d.
comp. minus d.	menos d.	menos d.	meins d.	moins d.	meno d.	
superl. illo m. d.	el. menos d.	o. m. d.	ilg m. d.	le m. d.	il m. d	

Folgende lateinische Komparationsformen finden sich in den rom. Sprachen wieder; nur im Dakor. fehlen sie fast ganz: bonus, melior, optimus, bene, melius, major, maximus, magis, parvus, minor, minimus, minus, malus, pejor, pessimus, male, pejus, superior, supremus, summus, inferior, infimus, anterior (dakr. anteiu) ulterior, ultimus, posterior, postremus, exterior, extremus, interior, intimus, plus, plurimus, prius (ital. pria), primus.

Vergleiche — Augmentativ - Endungen der rom. Sprachen, meist untereinander verbindbar.

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
virago - (Gr. αξ) ace in tenace, vorace etc.	azo, acho	aço, az	atsch	ace, steif aus dem Lat. angenommen	accio, azzo	
(Gr. ων) matrona	on. f. ona	f. ona	ùn	on steif, oft deminutiv	one, bisw. f. ona	oiu (= onu)
	ote				otto	
	Ausserdem ol, orro, arron eton, ato	Ausserdem ão				Ausserdem ocu, ie
Kollektivend. mine, u - mine (volumine, agmine)			Statt dessen ira von ura		ume, ame	ime
Koll. bes. für Pflanzen eto					eto	etu, ètu
			Pejorativ - Kollektivend. aglia	aille	aglia	
Pejorativend. astro			aster	âtre, alt astre	astro	

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
Diminutiv- und Vezzeggiativ-(Schmeichel-) Endungen, unter sich und mit Augmentativen verbindbar.						
lo	lo		l f. la	l, u	lo	ru (= lu)
olo ulo, culo	uelo			ol (z. B. petiol v. petit	olo davon icciolo vgl. Dakr.	oru in isoru (= olu)
deren zweite Potenz						
ello, illo	illo		el f. ella	eau, el in elet	ello	elu z. B. pucinelu, ein Wenig
cello	cillo				cello	
	ito, ete, ote	ito, ete, eto	et f. etta	et f. ette, ot vgl. otin	etto	
	ino	ino, zinho	in	in, davon otin, inet	ino	inu
cio					uccio iccio (cci = zz) Pejor.	uțiu, ețiu
	Ausserd. ico, ajo					Auss. du
Verstärkende Präpositionen, und dergl.						
prae, trans				très	tras	pre
	muy v. multum etc.	muito v. multum etc.	fig (factus vgl. itl. fatto matto) zund	fort v. forte, bien extrêmement etc.	vieppiuche (vi-é-più-che) ben, fuor di misura	fórte, de totu (vgl. omnino lat.), preste ma'sura'

Das Zeitwort.

Bemerkungen vor den Tabellen.

Den Artikel (das Personfürwort), der im Rhätoromanischen und Französischen immer beim Zeitworte steht, lasse ich in den Tabellen der Kürze wegen weg. Er mag für alle rom. noch einmal hier stehn.

Span.	*Port.*	*Rhät.*	*Franz.*	*Ital.*	*Dakorom.*
S. Yo	Eu	Jou	Je	Jo	Jo
tu	tu	ti	tu	tu	tu
el, ella	elle, ella	el, ella	il, elle	egli, ella	el, ea
P. nosotros,-as	nos	nus	nous	noi	noi
vosotros,-as	vos	vus	vous	voi	voi
ellos,-as	elles, -las	els, ellas	ils, elles	eglino, elleno	ei, ele

Die dritte Konjugation des Lateinischen existirt in den romanischen Sprachen nicht mehr selbstständig; der grösste Theil ihrer Wörter ist, besonders im Spanischen und Portugiesischen, zu ihrer nächsten verwandten, nämlich der vierten Konjugation zurükkgekehrt, wenigere zu der entfernteren, nämlich der zweiten Konjugation. Eine Art von Unterschied findet freilich meist noch durch die Länge und Kürze des *e*'s im Infinitive Statt, aber selbst dieser mit häüfigem Umtausche des lateinischen Gebrauches. Nur im Französischen zeigt sich noch ein Gegensatz der zweiten und dritten Konjugation zwischen den Zeitwörtern auf *oir* und auf *re*. Jene aber habe ich ganz aus der Vergleichung in den Tabellen weggelassen, weil sie in unregelmässigen, häüfig zusammengezogenen Formen sich abwandeln, und die letzteren habe ich ohne Bedenken in die Tabelle der zweiten Konjugation gesetzt, weil durch die Verwandlung des kurzen *i*'s in *e* und die dieser Sprache eigne Charakterlosigkeit der Formen der alte Unterschied, der zweiten und dritten Konjugation verschwindet, ausgenommen das Perfekt, in jener mit dem Vokal *u* (lat. *u*), in dieser mit *i* (lat. *i*).

Das vorhin erwählte Verhältniss der Konjugationen zu einander gründet sich zum Theile auf die Hypothese: dass die erste und zweite der lateinischen Konjugationen den griechischen perispomenen auf ᾶν und εῖν entsprechen, die dritte und vierte dagegen den barytonen und zwar die vierte denen auf υω.

Das Passivum bildet sich im Spanischen, Portugiesischen, Französischen und Italiänischen durch das Hülfszeitwort *esse* (yo soy amado, eu sou amado, je suis aimé, io sono amato: ich werde geliebt). Bei den beiden ersten Sprachen wird auch hier das Zeitwort *stare* (estar) auf auxiliare Weise gebraucht. Es verhält sich indess zu *esse* (ser), wie *tenere* (tener, ter) zu *habere* (haber u. dgl.) Nämlich *estar* und *tener* bezeichnen mehr das Verhältniss des in Rede stehenden Wesens oder Gegenstandes zu seinen Objekten, die sein Handeln oder Bestehen gleichsam örtlich fixiren; *ser* und *haber* den Zustand und die vorübergegangene Handlung an sich. Im Rhätoromanischen bildet sich das Passivum durch *vegnir* (venire) z. B. *jou veng ludaus*, ich werde gelobt. Im Dakoromanischen nimmt das Verbum im Passive reciproke Gestalt an z. B. *io me laudu*, ich werde gelobt. In der dritten Person ist eine solche Art von Passiv in allen romanischen Sprachen üblich.

Bei den Reciproken gebraucht das Französische und Italiänische das HZeitwort *esse*, erstere Sprache sogar ganz unlogisch bei reciproken Handlungen; die übrigen Sprachen nehmen *habere*.

Der Unterschied zwischen Imperfekt und Perfekt ist derselbe, wie im Lateinischen: Imperfekt = Gegenwart in der Vergangenheit. Perfekt = Vergangenheit in der Gegenwart. S. Schmitthenner Ursprachlehre S. 164 ff. Ebendrs. Meth. des Sprachunterrichtes S. 179.

Bei dem Verbum substantivum ist der Gebrauch der Hülfszeitwörter in den zusammengesetzten Präteriten verschieden. Die rhätoromanische und italiänische Sprache gebrauchen dabei das V. subst. *esse* selbst; die dakoromanische gebraucht es nur im Plusquamperfectum compositum (eram fostu, ich war gewesen), im Perfectum compositum dagegen das Hülfszeitw. *habere* (amu fostu, ich bin gewesen). Die französische Sprache gebraucht *habere;* die Sprachen der pyrenäischen Halbinsel ebenfalls, so wie auch, besonders die portugiesische, *tenere* (überhaupt auch bei allen Zeitwörtern). —

Das Perfectum Conjunctivi ist das ganz altlateinische auf *sim* (*ssim, xim*), doch mit mancherlei Modifikationen. Im Alt-Lateinischen entstand dieses unmittelbar aus der Stammsylbe, wie sie sich im Infinitivus, Präsens oder auch im Supinum darstellt, durch Anhängung jener Sylbe z. B. *plorasit*, *noncupasit*, *occisit* (occiderit). Dass es nicht aus dem Perfectum Indicativi gebildet wurde, zeigen die Zeitwörter, wo dieses sich genauer von Praesens, Infinitivus und Supinum unterscheidet, z. B. *faxsit* st. *facssit* von *fac*, nicht von dem *fec* des Perf. Ind.; *adaxit* st. *adac-sit* von *adac-tum*, nicht von *adegi; cohibessit* von *cohibe-re*, nicht von *cohibui;* u. a. m. Manchmal wurde auch die Mittelsylbe ganz herausgeworfen, z. B. *verberit* st. *verberarit* oder *verberasit*.

Dieser Bildungsgang ist nur im Italiänischen geblieben, z. B. *metto (lat. mitto)*, perf. ind. *misi*, perf. conj. *mettessi*, nicht etwa *misissi* oder *missi; sapere*, perf. ind. *seppi*, perf. conj. *sapessi*.

Die spanische und portugiesische Sprache dagegen leitet es unmittelbar aus dem Perf. Ind. ab, z. B. *saber*, perf. ind. *supe*, perf. conj. *supiese*, nicht etwa *sabiese*, wie das italiänische *sapessi*. Noch mehr entfernen diese Sprachen sich von der lateinischen Bildung, weil sie die Sylbe *se* (lat. *sim*) noch einmal an dass Perf. Ind. hängen, wo in diesem schon der *s*-Laut gegeben war. Statt das der Lateiner *dixi* und *traxi (dic-si, trac-si)* mit *dixim* und *traxim* ebenbürtig von *dic* und *trac* ableitete, leitete der Spanier zuerst *dixe* und *traxe* von der alten Stammsylbe ab, und hernach erst von diesen Formen durch Anhängung jenes alten *s*'s *dixese* und *traxese*.

Ueberdas schiebt die span. Sprache bei dieser Bildung noch das ihr und in einigen Formen auch der französischen Sprache im Konjunktive eigenthümliche *i* ein, z. B. *supe* (ich wusste), conj. *supiese*.

Die französische Sprache verfährt im Grunde wie die spanische, nur dass die ihr eigene Verstümmelung in Schrift und noch mehr in Aussprache den Bildungsgang undeutlicher gemacht hat. Denn wo bereits das Perf. Ind. ein *s* besitzt, hängt sie im Konjunktive noch einmal *se* an z. B. *je dis*, *je disse; je conclus*, *je conclusse*.

Auch die rhätoromanische Sprache leitet es nicht von dem Praesens, sondern von dem Imperfectum oder auch dem Reste des alten Perfektums ab z. B. *jou aud* (ich höre), praet. ind. *jou udiva*, *udi*, praet. conj. *jou udiss*.

In der dakoromanischen Sprache fehlt diese Zeitform; ein Rest ist vielleicht (s. S. 103.) die in *avere*, wo es auxiliar gebraucht wird, vorkommende Form *asi*. Möglich, dass die Sprache diese Form früher überhaupt besass, so wie sie jetzt sogar das Perfectum simplex des Indicativs allmälig zu verlieren scheint.

Die passiven Participien der Vergangenheit haben, so wie die Perfekte des Indikativs und andre Formen, oft ihren Zusammenhang mit der Stammsylbe durch Verweichung, Zusammenziehung und andre Abänderungen scheinbar verloren z. B. *detto* durch den Verlust des *c*'s u. dgl.

Besondre Aufmerksamkeit verdienen die Future in den meisten dieser Sprachen (die romanischen κατ' ἐξοχήν umschreiben sie; doch besitzt der ladin'sche Dialekt in der Schweiz die eigenthümliche romanische Form), besonders das Futurum simplex des Indikativs.

Die Form dieses Futurums ist der des alten Exactums sehr ähnlich; doch um nicht falsch zu schliessen, muss man, wie überhaupt in solchen Untersuchungen, besonders die unregelmässigen Zeitwörter in's Auge fassen, bei denen die Unähnlichkeit der Formen die Abstammung sichtbarer macht. Da findet sich denn folgender Unterschied.

Das lat. Fut. exactum stammt von dem Perfektum, z. B. *dixi, dixero;* das romanische aber von dem Infinitive, wiewol manchmal mit Unregelmässigkeiten und Zusammen ziehungen, die indessen meist aus alten Infinitivsformen entsprangen.

Beispiele: (spanisch) *saber*, perf. *supe*, fut. simplex *sabré*. (Ital.) *dire*, perf. *dissi*, fut. s. *dirò*. (Franz.) *recevoir*, perf. *reçus*, fut s. *recevrai*.

Beispiele von Bildung aus alten Infinitivformen:

(Spanisch) *decir* in andren rom. Sprachen *dir, dire*, Perf. *dixe*. Fut. s. *diré*.
hacer in a. r. Spr. *far, fare*. Perf. *hice*. Fut. s. *haré*.

(Französisch) *voir* altfrz. *veir, ver* Perf. *vis*. Fut. *ver-rai* (dagegen *prévoirai* u. dgl.)
aller altfrz. *ir*. Perf. *allai*. Fut. *irai*.
asseoir altfrz. *assier, asseir*. Fut. *asseoirai, assierai, asscierai*.

Dagegen haben die Sprachen der pyren. Halbinsel ausserdem wirklich das alte Exactum behalten, mit der ebenfalls alten Bedeutung einer ungewissen Zukunft. Das im Spanischen meist eingeschobene *i* darf uns nicht stören, da die Sprache diese Einschiebung überhaupt liebt.

Regnier, der gelehrte Curne de la Palaye und nach ihnen Raynouard, der übrigens das Primat der Provenzal-Sprache zu weit ausdehnen will, haben aus dieser gezeigt, dass das Fut. simplex der rom. Sprachen eine Zusammensetzung des Infinitivs mit dem Hülfszeitwort *habere* sei, z. B.

Provenz. amarai = amar-hai
Franz. aimerai = aimer-ai
Ital. amarò (amerò) = amar-ho
Span. hablaré = hablar-he
Port. fablarei = fablar-hei

Eine interessante Entdekkung, um so einleuchtender, da der Unterschied der Endungen im Futurum ganz den mannigfachen Formen des Hülfszeitwortes in den verschiedenen Sprachen konform ist. Vielleicht ist das Verhältniss, in dem die romanischen Futurformen hier erscheinen, dasselbe, in dem die lateinischen Futura simplicia auf *bo*, die früher in allen 4 Konjugationen so endigten, zu ihren Infinitiven stehen, so dass z. B. *amabo* aus *amare* (in vielen romanischen Dialekten abgekürzt in *amà, amè*) und *habeo* entstanden wäre — wenn nicht auch hier das bekannte und oft verrufene Digamma sein Spiel treibt (*τυπ-τύπτω-* fut. *τυπσῶ* = *τυπέω* = *τυπ:*Fω?). Schlegel weist die Quelle des rom. Fut. im Germanischen nach.

Curne de la Palaye hat seine Behauptung auch noch durch Beispiele ausser Zweifel gesetzt, worinn die beiden Elemente des Futurums getrennt erscheinen, z. B.

comptar vos ai = *vos comptarai* frz. *je vous compterai*
dar vos n'ai = *vos ne darai* = *je vous en donnerai*
dir vos ai = *vos dirai* = *je vous dirai*

u. a.

Auf ähnliche Weise, wie diess Futurum des Indikativs, scheinen diese Sprachen nun auch ihr konjunktives Futurum, das der lateinischen Sprache fehlt, gebildet zu haben, nämlich aus dem Infinitive und den Endbuchstaben des Konjunktivs von habeo. Zur Vergleichung hier die Beispiele:

Fut. conj.	Conj. praesens des Hülfszeitwortes.
Provenz. *amar-ia*	*a-ia*
Franz. *aimer-eie* (neu *aimerais)*	*aye = ai-ie = éie*
Span. *hablar-ia*	*haya = hai-ia*
Port. *fablar-ia*	*haja st. ha-ia*
Ital. *amar-ia* (neu *amerei)*	*abb-ia*

Die neuere französische Form *aimerais* scheint aus *avais* entstanden zu sein (plur. *aimerions* - avions).

Als zweites Glied der neueren italiänischen Form *amerei* zeigt sich durch die Art der Abwandlung mit Bestimmtheit das Perfectum ind. von *avere:*

Fut. conj.	Perf. ind. von *avere.*
S. 1. *amer-ei (st. amerebbi;* vgl. 3. P.*)*	S. 1. *ebbi*
2. *amer-esti*	2. *av-esti*
3. *amer-ebbe*	3. *ebbe*
P. 1. *amer-emmo*	*P.* 1. *av-emmo*
2. *amer-este*	2. *av-este*
3. *amer-ebbero*	3. *ebbero*

(Das *ar* des Infinitivs ist in beiden Futuren später in *er* übergegangen.)

Noch einige Bemerkungen über die einzelnen Sprachen.

Spanische und portugiesische Sprache.

Präsens, Imperfektum, Perfektum des Indikativs Präsens des Konjunktivs, ferner Imperativ, Infinitiv Gerundium und Participien stammen direkt aus den entsprechenden Formen des Lateinischen. Das Imperfekt des Konjunktivs hat zwar das *r* des lateinischen, aber statt des *e* nachdemselben *a*, und überdas wird es im Spanischen und Portugiesischen aus dem Perfekte des Indikativs gebildet, wozu (ausser der ersten Deklination) im Spanischen noch ein *i*, in mehren roman. Sprachen dem Konjunktiv eigen, eingeschoben wird. Diese Bildung aus dem Perfekte des Indikativs, nicht aus dem Infinitive, ist hauptsächlich bei den unregelmässigen Zeitwörtern bemerkbar, deren Perfekte ganz besondere Formen haben. Es scheint mit Verwechselung des Modus vielleicht von dem lateinischen plusq. ind. abzustammen, sowie sich im Dakoromanischen ähnliche Verwechselungen des Modus finden. —

Rhätoromanische Sprache.

Hier wie im Französischen endet sich die erste Person des Plurals auf *n* statt *m*. — Die Endung des praes. conj. auf *g* ist nichts Andres, als die im Gemeingriechischen und in teutschen Volksdialekten, so wie in andren romanischen Sprachen selbst ähnlich vorkommende Dehnung des Vokals. Auf ähnliche Weise, wie der Rhätier vegnir, gebraucht der Franzose *aller* (gehen). — Die Participialendung *ant* in der 1. Kjg. wird meist *ont* gesprochen. Denselben Fehler macht der Rhätier oft mit *a* vor *n* z. B. bei quant, romansch. — Ueber die verbietende Form s. die Bemerkungen beim Italiänischen.

Französische Sprache.

Häüfig wird der ursprünglichen Endung ein *s* angehängt, noch öfter als diess im Alt-Provenzalischen und im Rhätoromanischen geschieht. Für die Endung *ons* findet

sich im Altfranzösischen *mes*, *om* und *um*, woraus *on* und dann *ons* entstand. — Die Endung *ais* im Imperfekte 1. P. stammt in der That von *ava* in folgender geschichtlich richtigen Stufenfolge ab: *ava* altfrz. *owe*, *oue-eie*, *oie*, *oeoy-ois*, *ais*. — Das fut. cond. auf *ais*, endet auch ursprünglich auf *eie*. — Die Endung der 2. p. pl. auf *z* ist aus *ts* (vgl. rhätor. und alt-prov. Sprache) und diess aus *tis* entstanden. In manchen Verben hat sich die vollständige Endung *tis* (tes) erhalten. — Die Genealogie der Endung *oir* ist diese: *ere* altfranz. *er-eire*, *oire* = *oir*. Wie sich das Französische überhaupt oft unabhängig vom lateinischen in sich selbst entwikkelte; so lässt sich namentlich überhaupt von dem Diphth. *oi* nachweisen, dass er meist aus *ei* und dieser aus *e* und *i* entstand. — Das Gerundium en aimant ist, wie das Alt-Provenzalische zeigt, ursprünglich von dem Participe geschiedene Form, das lateinische in amando.

In der 4. Konj. hängt ein grosser Theil der Zeitwörter, und gerade die, welche im Uebrigen am Regelmässigsten gehn, in bestimmten Formen *ss* an, entsprechend dem rhätoromanischen, italiänischen und dakoromanischen *sc*, *sch*, der lateinischen Inchoativendung.

Im Allgemeinen sind die Formen der Zeitwörter aus den lateinischen entstanden, aber mitunter sehr verderbt und fast unkenntlich.

Ausser den eigentlichen Hülfszeitwörtern *avoir* und *être* (habere und stare oder esse) gebraucht man auf auxiliare Weise *venir* und *aller*, ersteres mit der Präposition *de* für die allernächst vergangne Zeit, ein leicht zu erklärender Gebrauch z. B. il vient de sonner, es hat so eben geschlagen. Das andre für die nächste Zukunft mit Subsumtion der Willkühr.

Italiänische Sprache.

Die Abstammung der italiänischen Formen ist in die Augen springend und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Dass in dem Vaterlande der lateinischen Sprache sich auch die besonderen Futurums-Formen vorfinden, spricht für deren Begründung in der Volkssprache. Gewiss besass sie manche Formen, die der späteren ausgebildeten Schriftsprache fehlen, z. B. auch ein participium praeteritum activi nach griechischer Weise.

Eigenthümlich ist der italiänischen und rhätoromanischen Sprache eine verbietende Form oder vielmehr der Gebrauch des Infinitiv's statt des Imperativ's beim Verbieten (z. B. non cantare, singe nicht), bei den Teutschen auf gleiche Weise in sehr lebhaftem Sprechen, sowie im Verbieten gegen kleine Kinder vorkommend. Auch in dem Altfranzösischen findet sich diese Form.

Dakoromanische Sprache.

Die Konjugationsformen zeigen ihre Abstammung mehr dem Auge, minder dem Ohre. Den Plural des Perfektes auf *rimu* leite ich von dem des lat. perf. conj. her und

schreibe ihn auch als solchen, nicht râmu von dem plusq. ind. Ich stütze mich auf die Analogie des lat. plusq. conj., das im Dakoromanischen dem Indikative zugehört. Der Gebrauch der Hülfszeitwörter ist sehr ausgedehnt und macht die Konjugation zwar reich, aber breit und schleppend. Der Infinitiv wirft häufig das re auch in der Schrift weg, ähnlich der französischen und oberitaliänischen Aussprache. Das Particip auf toriu hat Aehnlichkeit mit dem lat. fut. part. auf turus, ist aber Verbal-Adjektiv, mit von der lat. Form auf *tor* abgeleitetem Sinne und Form. Im Grunde finden sich die Substantiva verbalia auf *or* bei allen übrigen rom. Sprachen auf gleiche Weise gebraucht. Das *d* wird vor *e*, *i*, *u* meist zu *d̦*, *t* zu *ţ*, *s* zu *ş*, doch nicht allgemein; der Accent liegt, wie auch im Spanischen und Portugiesischen, oft anderswo, als im Lateinischen. — Die Zeitwörter auf *escu*, sowie die italiänischen auf *isco*, haben diese Unregelmässigkeit nur in den Singularen und in der 3. p. plur. präsentis. — Noch bemerke ich, dass die alte Perfektform nur der höheren Sprache eigen ist; ich habe namentlich einen Eingeborenen von Bucureşti darüber befragt, der sie gar nicht kannte.

Bemerkungen zu den Tabellen.

Sum, fui, esse.

1) Diese Endung auf *i* findet sich bereits im Alt-Provenzalischen.

2) Es ist die auseinandergezogene Form von *es*, mit dem Buchstaben *r*, der auch im lat. *eram*, *ero* vorkömmt. Ich lege diesen Formen mit *r* keine besondre Wurzel unter. Die Verwechselung von *r* und *s* kömmt häufig im Alt-Lateinischen vor; man bezeichnete lange Zeit das *r* durch *s*. Namentlich kömmt die Form *eso* statt *ero* vor, konform dem griechischen ἔσομαι. So in den teutsch. Dialekten *was* und *war*.

3) Analog diesem Wegwerfen des *t* verfahren die meisten teutschen Dialekte bei *ist*.

4) Von der Wurzel *sum* (ursprünglich wol von *esse* abztammend). Aehnlich das nordteutsche *ik seyn* oft statt *ik ben* und noch mehr im Mittelteutschland *du seist* statt *du bist*.

5) Die ~ ˘ bedeuten wie immer das halbverschlungene *n*.

6) S. bei 4). Analogon aus der teutschen Sprache.

7) Von *esse*.

8) Konjunktivs-Form, in der Konjugation überhaupt allgemein geworden. In einzelen Dialekten des Italiänischen ist die Verwechselung der Indikativs-Formen mit denen des Konjunktivs sehr ausgedehnt. Vergl. die dakorom. Konjugation.

9) Wol richtiger *ésce* geschrieben und von dem thrakoromanischen Hülfszeitworte *escu* herzuleiten.

10) Wider den sonstigen Gebrauch der Konjugation sind diese Formen der 2. Person aus dem Konjunktive genommen.

11) Mit dem mehrfach erwähnten falschen End-*s*

12) dem dakoromanischen Zeitwort scheint eine alte Form *fuo, fusi, fustum* neben der gewöhnlichen zu Grunde zu liegen.

13) Mit dem charakteristischen *i* des Konjunktivs.

Stare.

1) Von der regelmässigen Form stavi, stavissim.

2) Rohe Formenverwechselung.

3) Stat als Stammsylbe.

4) Steian von steamus; stettian s. 3.

Habere.

1) Vermuthlich im gewöhnlichen Sprechen hăs u. s. w. Vergl. die Konjugation der romanischen Sprachen und des teutschen Zeitworts *haben.*

2) Eine im Rhätoromanischen sehr gewöhnliche Wegwerfung der ersten Sylbe.

3) Sprich avéam, wie es auch häüfig geschrieben wird.

4) Wie bei fui existirt auch bei habui noch eine Form mit *s*: avusei. Auch das Plusquamperfekt hat noch eine Form avu-sesem. Jene zweite Form des Perfekts hat einen ganz regelmässigen Plural avusemu, avuseti, avusero'.

5) y, wie überall statt ii.

5) Eigen ist die Form asi (*s.* S. 97.), scheinbar ein perf. conj., aber in Vielem dem Präsens ähnlich, von dem es eine besondere, im Auxiliar-Gebrauche angewendete Form scheint, zumal da bei dem Hülfszeitworte voiire derselbe Fall Statt findet. Diese Formen lauten asi, ai, ar; amu, ati, aru. Voui, vei, va; vomu, veti, voru. Das regelmässige Präsens des letzteren Zeitwortes hat ausserdem drei, alle anders lautende Formen:

S.	voiu, voiescu;	vreu
	vei, voiesci;	vrĕi
	va, voiesce;	vré
P.	voiimu	vrému
	voiiti	vréti
	voiescu	vréu

Regelmässige Konjugation.

1) Diese Formen stammen von timui. Ueber die Abstammung von vendis (statt vendi) s. Bem. vor der Tabelle.

2) Vielleicht von timĕssim.

3) Die Endung *m* wie anderswo die Endung *ũo*, ist eigentlich der ursprüngliche *n*-Laut.

4) Ueber die Gründe, warum ich die Zeitwörter auf *oir* hier weglasse, s. Bem. vor der Tabelle.

5) Vor ĕre

6) Von timevi.

7) Diese Sprache hat zwar auch das Zeitwort temere; aber die Zeitwörter auf cere gehen am Regelmässigsten.

8) Auch die Endung *ei* ist im Dakoromanischen häüfig.

9) Zugleich findet auch jener Plural auf rịmu, rịti Statt.

10) Die Unregelmässigkeit bezieht sich nicht auf die Konjugation.

11) S. o. *(ss* entsprechend dem ital., rhätor. u. dakor. *sc*, *sch)*.

12) Bei vielen Zeitwörtern kömmt auch die Endung *it* vor.

Die nur einzelen Sprachen, wie den romanischen in engerem Sinne und denen der pyrenäischen Halbinsel, eignen Hülfszeitwörter vorzulegen, liegt ausserhalb meines Zwekkes.

Für die zweite und vierte Konjugation fand ich keine durchweg gleich regelmässigen Muster, wesswegen ich mehrlei Wörter genommen habe.

Die Hülfszeitwörter.

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
			Sum, fui, esse, sein.			
S. Sum	1) Soy	1) Sou, soi	6) Sunt	1) Suis alt sui	Sono	Sum, 4) sunt
es	2) eres	es	eis	es	4) sei	es
est	3) es	he (st. e)	ei	est	è	é, g, éste
P. sumus	somos	somos	7) essen	sommes	8) siamo	suntemu (Vergl. 2. Anmerk. zu sto)
estis	4) sois	4) sois	esses	êtes (alt estes)	8) siete	sunteți
sunt	son	5) são	7) eàn (lad. sun)	sont	sono	sunt
S. Siam (sim) siem	Sea	Seja	Seigig	Sois	Sia	
sias	seas	sejas	seigias	sois	sia, sii	
siat	sea	seja	seigig	soit	sia	
P. siamus	seamos	sejamos	seigien, seigian	soyons	siamo	
siatis	seais	sejais	seigias	soyez	siate	
siant	sean	sejão	seigien, seigian	soient	siano	
Fut. von d. Form esse, esum, sum	Seré	Serei	(Nur im Ladin vorkommend)	Serai (alt ere, ure v. ero)	Sarò	
	serás	seras		seras	sarai	
	será	será		sera (alt ert v. erit)	sara	
	serémos	serémos		serons	saremo	
	seréis	seréis		serez	sarete	
	seran	serão		seront	saranno	

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
Conditionale:						
ich werde sein	Sería	Sería		S. Serais alt-eie	Sarei	
	serías	serías		serais	saresti	
	u. s. w.	u. s. w.		serait	sarebbe	
				P. serions	saremmo	
				seriez	sareste	
				seraient	sarebbero (sarebbono)	
Besondere Imperativformen von sum	S. Se	S. sè	Ganz aus dem Konjunktiv entlehnt			
	P. sed	P. sede				
Part. praet. von sum	Sido	Sido				
Gerund. v. sum	siendo	sendo				
S. Eram	Era	Era	Era	Alt Ere	Era (ero)	Eram
eras	eras	eras	eras		eri	erai
erat	era	era	era		era	erà
P. eramus	éramos	éramos	eram		eravamo(eramo)	eramu
eratis	érais	éreis	eras		eravate	erați
erant	eran	érão	eran		érano	erau
Part. subst. Ente, ein Ding					Ente	
Gerund. von esse			Essendo (vermuthl. aus dem Italiänischen)		Essendo	
Esse	Ser (vielmehr v. sum)	Ser (s. Span.)	Esser		Essere	
Wurzel fi, fu φυ, sein, sprossen						
Fiere						Fire

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
Fio u. s. w.						Fiu, ich sei
Fiendo Part. praes.						Fiëndu, seiend
						Fietoriu fem. fiitóre
Imp. Fie						Fi
Fuebam, Fuerem s. das Folgende						
S. Fui	Fuí	Fuí	Fova v. fuebam	11) Fus alt fui	Fui	Fui 12) Fusei
fuisti	fuiste	foste	fovas	fus	fosti	fusi auch fusesi
fuit	fué	foi	fova, fo	fut	fù	fù fuse
P. fuimus	fuímos	fômos	fovan	fûmes	fummo	fùre'mu fusemu v. fuerimus
fuistis	fuisteis	fostes	fovas	fûtes	foste	fùriți v. fuseți fueritis
fuerunt, fuere	fueron	fórão	fovan, fonan	furent	furono	furo' v. fúsero', fuerunt fúsere
S. Fuissim, fossim (vgl. forem statt fuerim)	Fuese	Fosse	Fuss	Fusse alt fuisse	Fossi	
fuissis	fueses	fosses	fussas	fusses	fossi	
fuissit	fuese	fosse	fuss	fût (alt fust)	fosse	
P. fuissimus	fuésemos	fóssemos	fussan, fussen	13) fussions	fossimo	
fuissitis	fuéseis	fósseis	fussas	13) fussiez	foste	
fuissint	fueseu	fossem	fussan	fussent a. fuissent	fossero	
S. Fuissem						12) Fusesem, ich war gewesen
fuisses						fusesesi
fuisset						fusese

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
P. Fuissemus fuissetis fuissent						fusesemu fuseseți fusese
S. Fuero, foro	S. si Fuere, wenn ich sein werde	S. For, fores, for				
fueris etc.	P. fuéremos	P. formos, fordes, forem				
Fuitus				Feu, verstorben; wenn nicht von dem rhätorom. beau, selig		12) Fostu

Eigne Formen s. Bemerkk.

	S. Fuéra, ich wäre	Fóra				
	P. fuéramos	fóramos				

Zusammengesetzte Formen.

Ich bin gewesen	He sido, conj. haya s.	Tenho sido c. tenha	Sunt staus von stare)	(Ai été v. stare)	(sono stato von stare)	Amu fostu
Ich war gewesen	Habea sido c. hubiera s.	Tinha sido c. tiveras				Eram fostu
	Hube s. c. hubiese	Tive s. c. tivésse s.				
Ich werde gewesen sein	Habré s. c. habría s.	Toréi s. c. tería s.				Voiu fi fostu. Asi fi fostu
	si Hubiere s.	si Tévér s.				Va fi quasi fi fostu

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
Gewesen sein	Haber s.	Ter s.				A fi fostu
Gewesen seiend	Habiendo s.	Tendo s.				
						Voiu fi, ich werde sein
						Asi fi } ich wäre Vrém fi }
						Fiu fostu, ich wäre gewesen
Stare, stehen, sein						
S. Sto, ich stehe, bestehe	Estoy, ich stehe, bin	Estou, ich stehe, bin	2) Stunt, ich stehe		Sto, ich stehe, befinde mich, bin begriffen in	Stau, ich stehe, geht regelmässig nach der ersten Konjugation
stas	estás	estás	stats		stai	
stat	está	esta	stat		sta	
P. stamus	estamos	estamos	stein		stiamo	
statis	estais	estais	steits		state	
stant	están	estão	3) staten		stanno	
Stabam s. regl. Zeitw.	Estaba	Estava	Steva	Étais (a. esteie) 3. p. steivet ich *war*	Stava	
S. Steti (Stavi)	1) Estuve	1) Estive		Alte Reste stut, stuirent, esturent	Stetti	
stetisti	estuviste	estiveste			stesti	
stetit	estuvo	estivc			stette	

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
P. stetimus	estuvímos	estavémos			stemmo	
stetistis	estuvísteis	estivestes			stette	
steterunt	estuvieron	estiverão			stettero	
Stem, stiam (vgl. siam)	Este	Esteja	3) Stettig		Stia	
			stettias			
			stettig			
			4) steian			
			4) steias			
			4) stettian			
Stassim (st. steterim)	1) Estuviese	1) Estivesse	Stess		Stessi	
Stavero st. stetero)	Estuviere	Estiver				
Sta, state	Está, estad	Está, estai	Stai, steit	alt esta	Stà, state	
Stare	Estar	Estar	Star	Être a. estre, ester, star, ster, steir	Stare	
Stando	Estando	Estando		en Étant } a. estant,	Stando	
Stante	Estante	Estande	Stant	Étant } stanz	Stante	
Stato	Estado	Estado	Staus f. stada	Été a. estét, stat	stato, gestanden, gewesen (alt suto von sum)	

Ueber sonstige Formen, namentlich zusammengesetzte, vgl. Bemerk. u. Tab. der 1. Konj. Im Altfranz. findet sich noch das Futurum esterai; die übrigen Zeiten fehlen.

Habere, haben.

S. Habeo	He	Hei	Hai	Ai	Ho (dial. aggio)	Amu
1) habes	has	has	has	as	hai	ai
habet	ha	ha	ha	a	ha	a, are, ar

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
P. habemus	hemos	havemos, hemos	2) vein	avons (alt avum, avom, avon)	abbiamo (dial. aveme)	avemu
habetis	habéis	haveis, heis	2) veits	avez	avete	aveți
habent	han	hão	han	ont	hanno	au
Habebam s. rgl. Ztw.	Habia	Habia, hia	2) Veva 3) veva vet. (ladin havaiva)	Avais (a. aveie etc. s. Bem.)	Aveva als avia	3) Aveuam
S. Habui	Hube	Houve		Eus alt oi, eui	Ebbi	4) Avui
habuisti	hubiste	houveste		eus	avesti	avusi
habuerunt	hubo	houve		eut	ebbe	avù
P. habuimus	hubímos	houvemos		eumes	avemmo	4) avúremu von habuerimus
habuistis	hubisteis	houvestes		eutes (a. eustes)	aveste	avúreți v. habueritis
babuerunt	hubiéron	houvérão		eurent	ebbero	avurò v. habuerunt
S. Habuissem						4) Avusem, ich hatte gehabt
habuisses						avusesi
habuisset						avuse
P. habuissemus						avusemu
habuissetis						avuseți
habuissent						avuse
S. Habeam	Haya	Haja	Hagig	Aie	Abbia	Amu
habeas	hayas	hajas	hagias	aies	abbi	ai
habeat	haya	haja	hagig	ait	abbia	aibă
P. habeamus	hayamos	hajamos	2) veian	s) ayons	abbiamo	avemu
habeatis	hayais	hajais	2) veias	1) ayez	abbiate	aveți
habeant	hayan	hajão	hagien	aient	abbiano	aibă

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
Habuissim	Hubiese	Houvesse	Havess (vess)	Eusse	Avessi	
Habuero	Hubiere	Houvér				
Habe	Habe			Aie	Abbi	Aibi
Habere	Haber	Haver	Haver	Avoir	Avere	(A) Avere
Habendo, Habente	Habiendo, Habiente	Havendo, Havente	Havend	Ayant	Avendo, Avente	Avendu (Avutorui)
Habito	Habido	Havido	Gieu	Eu	Avuto	Avutu
Andre Formen	Habiera, habré, habria, he habido u. s. w.	Hoavera, haverei, haveria, hei	Hai gieu, vegn ad hover u. s. w.	Aurai, aurais, ai eu u. s. w.	Avrò, avrei, ho avuto u. s. w.	Am avutu, voiu avé u. s. w. 6)

Die regelmässigen Zeitwörter. Erste Konjugation.

S. Canto, ich singe	Canto	Canto	Cant	Chante	Canto	Càntu
cantas	cantas	cantas	cantás	chantes	canti	cànți
cantat	canta	canta	cánta	chante	canta	canta
P. Cantamus	Cantámos	Cantámos	Cantein	Chantons	Cantiamo	Càntamu
cantatis	cantáis	cantáis	canteíts	chantez	cantate	càntați
cantant	cantan	cantão	cánten	chantent	cántano	canta
S. Cantabam	Cantaba	Cantava	Cantava, cantá	Chantais (a.-eve, ove, eio)	Cantava	Càntauam
cantabas	cantabas	cantavas	cántavas	chantais	cantavi	càntauai
cantabat	cantaba	cantava	cantava, cantá	chantait (a.-evet)	cantava	càntaua
P. Cantabamus	Cantábamos	Cantávamos	Cantávan	Chantions	Cantavámo	Càntauamu
cantabatis	cantábais	cantavais	cantavas	chantiez	cantavate	càntauați
cantabant	cantaban	cantavão	cantávan, cantánen	chantaient	cantávan	càntaua
S. Cantavi	Canté	Cantei		Chantai	Cantai	Càntaui
cantasti	cantaste	cantaste		chantas	cantasti	càntasi
cantavit	cantó	cantou		chanta alt -at	cantò	cànta

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
P. Cantavimus	Cantámos	Cantámos		Chantâmes	Cantammo	Càntarèmu s. avurèmu
cantastis	cantasteis	cantastes		chantâtes	cantaste	càntarèti
cantarunt	cantáron	cantárão		chantèrent	cantarono	càntaro, auch ital. abgekzt. cantaro
S. Cantassem						Càntasem s. avusem
S. Cantem	Cante	Cante	Cantig	Chante	Canti	Càntu
cantes	cantes	cantes	cantiàs	chantes	canti	cànți
cantet	cante	cante	cantig	chante	canti	cante
P. Cantemos	Cantémos	Cantémos	Canteian	Chantions	Cantiamo	Càntèmu
cantetis	canteis	cantéis	canteias	chantiez	cantiate	càntați
cantent	canten	cánten	canteian	chantent	cantino	cante
S. Cantassim (cantarerim)	Cantáse	Cantáse	Cantàss	Chantasse	Cantassi	
cantassis	cantases	cantases	cantasses	chantasses	cantassi	
cantassit	cantase	cantase	cantàss	chantât s. chantast	cantasse	
P. Cantassimus	Cantásemos	Cantásemos	Cantassen	Chantassion	Cantassimo	
cantassitis	cantaseis	cantaseis	cantasses	chantassiez	cantaste	
cantassint	cantasen	cantasem	cantassen	chantassent	cantassero	
S. Cantáro (cantavero), unbest. Fut.	Cantáre	Cantár				
cantáris	cantáres	cantares				
cantárit	cantáre	cantar				
P. Cantárimus	Cataremos	Cantarmos				
cantáritis	cantareis	cantardes				
cantárint	cantaren	cantarem				

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
Canta, cantate	Canta, candát	Canta, cantai	Cante, canteit	Chante, chantez	Canta, cantate	Canta, cìntaţi
Cantare	Cantar	Cantar	Cantar	Chanter	Cantare	(a) Cìntare
Cantando, cantante	Cantando, cantante	Cantando, cantante	Cantánt	Chantant	Cantando, cantante	Cìntandu
Cantato	Cantádo	Cantado	Cantáu, cantaus	Chanté alt chantet -ed, -eit	Cantato	Cìntatu
Cantatore bei Appositionen adjektivisch	(Cantador)	(Cantador)	(Cantatùr)	(chanteur)	(Cantatore)	Cìntatoriu
S.	Cantaré, ich werde singen	Cantarei		Chanterai	Canteró	
	cantarás	cantarás		chanteras	canterai	
	cantará	contará		chantera	canterá	
P.	Cantarémos	cantarémos		Chanterons	Canteremo	
	cantaréis	cantaréis		chanterez	canterete	
	cantarán	cantarán		chanteront	canteranno	
S.	Cantaria, ich würde singen	Cantaría		Chanterais alt chantereie, oie	Canterei, alt canteria	
	cantarias	cantarías		chanterais	canteresti	
	cantaria	cantaria		chanterait	canterebbe	
P.	Cantaríamus	Cantaríamos		Chanterions	Canteremmo	
	cantariais	cantarieis		chanteriez	cantereste	
	cantarian	cantariẽo		chanteraient	canterebbero	
S.	Cantára, ich sänge	Cantára				
P.	Catáramos	Cantáramos				

Umschriebene Formen.

Ich habe gesungen	He, Haya cantado	Hei, Haja cantado	Hai, Hagig cantau	Ai, Aye chanté	Ho, Abbia, cantato	Amu, ai, au; amu, ati, au Cantatu

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
Ich hatte gesungen	Habia, Hubiëra cantado	Habia, Houvera c.	Veva cantau	Avais chanté	Aveva cantato	
hätte gesungen	Hube, Hubiese c.	Houve, Houvese c.	conj. Vess c.	Eus, Eusse ch.	Ebbi, Avessi c.	
Ich werde / würde gesungen haben	Habré, Habria, Hubiere c.	Haverei, Haveria, Houver c.		Aurai, Aurais c.	Avró, Avrei c.	
Da er gesungen hatte	Habiente, Hubiendo c.	Havente, Havendo c.	Havend c. (gewöhnlich umschrieben)	Ayant ch.	Avente, Avendo c.	Avendu c.
Gesungen haben	Haber c.	Haver c.	Haver c.	Avoir ch.	Aver c.	Avè c.
	Statt des Zeitworts habere bei diesen Formen auch tenere:		Eigenthümliche Formen:			Eigenthümliche Formen.
	Tengo, Tenga; Tenia, Tuviera; cantado	Tenho, henha c. u. s. w.	Veng, cj. vegnig a cantar, ich werde singen Vegniss a c., ich werde s. Vegnir a c. singen werden u. s. w.			Amu fostu Càntatu, ich hatte gesungen Asi, ai, ar; amu, ati, arcanta, ich würde singen Voiu cántá, ich werde singen Vrém càntá, ich würde singen Fiu càntatu, ich habe (conj.) gesungen Fiu fostu càntatu, ich hätte gesungen A fi càntatu, gesungen haben A fi fostu càntatu, plusq. inf. u. s. w.

Zweite Konjugation.

Lateinisch.	*Spanisch.*	*Portugiesisch.*	*Rhätorom.*	*Französisch.*	*Italiänisch.*	*Dakorom.*
				Vendre, verkaufen		Tacere, **schweigen**
S. Timeo, ich fürchte	**Temo**	**Vendo**	Temm	Vends alt vendi	Temo	Tacu
times	temes	vendes	temmas	vends	temi	taci
timet	teme	vende	temma	vend	teme	tace
P. Timemus	Temémos	Vendemos	Temmein	Vendons	Temiamo	Tacemu
timetis	teméis	vendeis	temmeits	vendez	temete	taceti
timent	temen	vendem	temmen	vendent	temono v. d. Endung unt	tacu
S. Timebam s. 1. Konj. u. so b. mehren	**Temia**	**Vendia**	Temmeva, temmè, 3. p. temmeva, temmè, temmet	Vendais	Temeva, alt temia	Taceuam
S. Timui urspr. *timevi*	**Temi 1)**	**Vendi**		Vendis 1)	Temei 6) auch temetti	Tacui 8)
timuisti, timēsti	temiste 1)	vendeste		vendis	temesti	tácusi
timuit, *timēt* etc.	temió 1)	vendeo		vendit	teme a. temette alt temeo, temio	tacù
P. Timuimus	Temímos 1)	Vendémos		Vendimes	Tememmo	Tacumu 9)
timuistis	temisteis 1)	vendestes		vendites	temeste	tácuti
timuerunt	temiéron 1)	vendérão		vendirent	temeron auch temettero	tácuro
S. Timuissem						Tacusem
S. Timeam	**Tema**	**Venda**	Temmig	Vende	Tema	Tacu 3. p. **tacă**
S. Timuissim, *timevissim, timēssim*	**Temiese 2)**	**Vendese**	Temmess	Vendisse	Temessi	
S. Timuero	**Temiér**	**Vendér**				

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
Time, timete	Teme, teméd	Vende, vendei	Temme, temmeit	Vends, vendez	Temi, temete	Taci, taceti
Timere	Temer	Vender	Temmer	Vendre 5)	Temēre	(a) Tacēre abgk. taced
Timendo, ti-mente	Temiendo, te-miente	Vendendo, ven-dente	Temmend	Vendant	Temendo, le-mente	Tacēndu
Part. Endung eto, ito	Temído alt te-mudo	Vendido alt ven-dudo	Temmieu u. s. w. s. 1. Kj.	Vendu a. vendut	Temuto	Tacutu
Verbal. bst. auf etore, itore						Tăcitoriu u. s. w. s. 1. Kj.
	Temeré	Venderei		Vendrai	Temerò	
	Temería	Vendería		Vendrais	Temerei	
	Temiera u. s. w. s. 1. Kj.	Vendera		u. s. w. s. 1. Kj.	u. s. w. s. 1. Kj.	

Vierte Konjugation.

				Finir, endigen		
S. Audio, ich höre	Parto, ich theile	Parto, ich theile	Aud	Finis	Parto, ich reise ab	Audu
audis	partes	partes	audas	finis	parti	audi
audit	parte	parte	auda	finit	parte	aude
P. Audimus	Partímos	Partimos	Udín 10)	Finissons 11)	Partiamo	Audimu
auditis	partís	partis	udits	finissez	partite	auditi
audiunt	partem	partem	auden	finissent	partono	audu
S. Audiebam	Partia	Partia	Udiva, udí	Finissais 11)	Partiva, alt partia	Audieam
S. Audivi, audii	Partí	Parti		Finis	Partii	Audii
audiisti	partiste	partiste		finis	partisti	audiisi
audiit	partió	partio		finit	parti, a. partio	audi

Lateinisch.	Spanisch.	Portugiesisch.	Rhätorom.	Französisch.	Italiänisch.	Dakorom.
P. Audiimus	Partímos	Partimos		Finîmes	Partimmo	Audirĕmu } s. o.
audiistis	partisteis	partistes		finîtes	partiste	audireti }
audierunt	partiéron	partirão		finirent	partirono	audiro'
S. Audissem						Audisem
S. Audiam	Parta	Parta	Audig, ias, ig; udian, udias, áudian	Finisse 3. p. finisse 11)	Parta	Audu 3. p. auda
S. Audiissim	Partiése	Partise	Udiss	Finisse 3. p. finît 11)	Partissi	
S. Audiero	Partiére	Partir				
Audi, audite	Parte, partío	Parte, parti	Aude, udit	Finis, finissez 11)	Parti, partite	Audi, auditi
Audire	Partir	Partir	Udir	Finir	Partire	(a)Audire, abgk. audi
Audiendo, audiente	Partiendo, partiente	Partindo, partinte	Udind	Finissant 11)	Partendo, partente	Audiendu
Audito	Partito	Partido	Udieu	Fini 12)	Partito	Auditu
Auditore			u. s. w.			u. s. w.
	Partiré	Partirei		Finirai	Partirò	
	Partiría	Partiria		Finirais	Partirei, alt partiria	
	Partiéra	Partira		u. s. w.	u. s. w.	
	u. s. w.	u. s. w.				

Schlusswort nebst vermischten Nachträgen.

Wenn überhaupt diese Arbeit weniger ein völlig geschlossenes Ganze liefern soll, als Beiträge für dieses Feld der Wissenschaft und Anregung zu neuen Forschungen; so gilt Diess namentlich von dem über Quellen und Verwandtschaftsbeziehungen dieses Sprachstammes Gesagten. Die Stammtafel der sogenannten japetischen Sprachen gibt nur die Hauptglieder an.

Bei weiterer Auseinandersetzung des japetischen (indischen, indopelasgischen.) Sprachstammes sind überhaupt die Gränzen jetzt schwerer als je anzugeben, da neuere und neueste Forschungen gezeigt haben, dass geheime Bande alle Sprachen dieses Planeten miteinander verknüpfen und dass das allgemeine Princip der Einheit in dem Gebiete der Sprachen ebensowenig Sprünge zulässt, als in der Welt der Ideen und der der Realitäten.

Wo ich von dem Zusammenhange lateinischer Sprache und Orthographie mit der griechischen rede, will ich nicht sagen, Beide seien mit den Menschen, die sie gebrauchten, von Griechenland nach Italien übergewandert. Sprache und Volk gingen vielmehr ebenso unmittelbar, als die griechische, aus dem Hauptstamme hervor; auf Beider Bildung hatten aber spätere Kolonien aus dem gebildeteren Brudervolke Einfluss, die auch die Orthographie mitbrachten. Der Einfluss der Griechen auf Sprachbildung und Literatur blieb dauernd. Bereits die ältesten römischen Schriftsteller hatten griechische Originale vor sich. —

Bei der Vergleichung der Nomens habe ich immer die lateinische Ablativform gewählt. Wenn auch die Meinung fest anzunehmen wäre, dass die jetzigen Formen erst nach der durch die Völkerwanderung verursachten Verwüstung des grammatischen Baues entstanden und die neue Volkssprache *zufällig* und *willkührlich* unter den casus-obliquus-Formen wählen durfte (aus ihrer grösseren Anzahl liesse sich dann das beinah völlige Verschwinden der casus-rectus-Formen erklären); so hat denn doch der Zufall die neuen (romanischen) Formen in allen Sprachen dem lateinischen Ablative am Nächsten gestellt. Unbegreiflich ist es, wie Raynouard den Akkusativ zu Grunde legen konnte. Gerade aber auch diese *durchgehende* Aehnlichkeit mit *einer* alten Form, ebenso im Griechischen gefunden, wo doch im Ganzen die Beugung durch Casus blieb, scheint gegen die

oben angeführte Meinung zu sprechen und ein früheres Entstehen der jetzigen Nomensformen in der alten Volkssprache zu bezeugen. (Vgl. o. S. 32, 12.)

Das o. S. 27. über diesen Gegenstand Vorkommende widerspricht dem hier Gesagten nicht; die Vergleichung mit dem Griechischen zeugt dort für den ursprünglichen Unterschied von Beugungen und hier Dem unbeschadet, ja grade dadurch, für das Alterthum der jetzigen c. obl.-Form in casu recto.

Noch will ich Einiges über den dort gebrauchten Ausdrukk „der verkürzten, unkenntlicheren casus-rectus-Nominativ-Formen“ bemerken. Zusammenstellung verschiedenartiger Hypothesen und Skepticismus ist der erste Schritt zur Wahrheit, und ich sage Jedem zum Voraus meinen Dank, der über diesen Gegenstand bereits zu festeren Resultaten vorgeschritten mir diese mittheilen wollte.

Wenn wir annehmen, dass die kürzesten Formen der kurzen Stammsylbe am Nächsten stehen (ausgenommen die per abusum *vornen* abgekürzten, wo der Vokal der Stammsylbe weggeworfen und als Rest nur der Halblaut, der freilich auch der urälteste ärmliche Anfang der Wörterunterscheidung war, geblieben ist; Beispiele der Art sind sehr häufig im Gemeingriechischen, wie *γίδι* von *αἰγίδιον*, *λάδι* v. *ἐλάδιον*, *μάτι* v. *ὀμμάτιον* u. dgl. In rom. Sprachen z. B. *rondinella* (Ital.), *rundinela* (Dakor.) st. *hirundinella*, u. a.); so erscheinen die Nominativformen als die ältesten, wie ich Diess auch oben S. 28. von den kürzeren Formen in den griechischen Zeitwörtern sagte. Aber die Kürze einer Form entscheidet nicht allein für ihre Würde als Stammform, sondern vielmehr der Umstand, ob sie sich in Beugungen und Ableitungen am Meisten zeigt.

Diese beiden Gründe vereinigen nun ihr Gewicht in den *Zeitwörtern*, und zwar nicht bloss in den griechischen, sondern auch bei gleich vielen lateinischen — nur mit dem Unterschiede, dass dort als in einer lebenden Sprache der Gebrauch der kürzeren Urform wirklich vorliegt, in der lateinischen Sprache aber durch Schlüsse muss gefunden werden. Bei *frango* z. B. ist der Stamm nicht sowol *frng*, als *frg (frc)* cf. *fregi*, *fractum*, *fragilis;* ttsch. *brechen;* im griech. *ῥήγνυμι* mit dem im Griechischen, Lateinischen und Teutschen oft vorkommenden Rhinismus von *ῥήγω*, *ῥάκω*, *ῥάγω* (*Fράγω*?). — Die Wurzel von *nascor* ist *na*, cf. *natus*, *natura (scor* als Kennsylbe der Inchoativen steht hier bei dem verbum inchoativissimum so recht an seinem Orte); die Wurzel von *nanciscor* ist *nac*, nicht *nanc*. So wurde sehr früh in Rom für *fruor fruniscor* gesagt; man kehrte aber später zu der reineren Form auch in der Schriftsprache zurükk. So im Griechischen *τυγχάνω*, *λαγχάνω*, *μανθάνω*, *λανθάνω*, *ὑπισχνέωμαι*, wie Konjugation und heutige Praesensformen zeigen von *τυχ*, *λαχ*, *μαθ*, *λαθ*, *ὑπόσχ* u. dgl.

Anders mit den *Nennwörtern* und jenen Nominativformen. Fürs Erste haben die an *Zahl* den *rectis* überlegenen casus obliqui andre Formen. Dann aber auch ist die Kürze der Nominativform oft nur durch Abkürzung, Herauswerfung von Vokalen und

Zusammenziehung von Konsonanten erzeugt, so dass sie dem Stammlaute ferner stehen, als die weitläuftiger klingenden c. obl. Formen. Exempla illustrent.

λύγξ, *lynx* st. λύγκς, *lyncs* von der Wurzel λυγκ, λυκ (λύκος), goth. *luh*. Dieser Wurzel stehen die zweisylbigen Formen λυγκὶ, *lynci*, *lynce* näher, als die einsylbigen Nominativformen.

νύξ, *nox* st. νύκτς, *nocts*; c. obl. νυκτὶ, *nocte*. Das im Nominative verlorene *t* gehört zur Wurzel, vgl. nocte, νυκτὶ, Nacht, Natt, Night, sansk. naktas.

γάλα (Milch); das κ und κτ der cass. obll. findet sich in dem lat. *lac*, *lactis*, vgl. das germanische *Milch*, *Miluh*.

mors. Wie fast immer bei den Nominativen ist *s* nur Anhängsel; das *t* der cass. obll. ist im Nominative der Härte wegen ausgefallen: *s* verlangte der damalige Sprachgeist und verwarf *t*, ob diess schon zur Wurzel in zweiter Potenz gehörte, nämlich:

R : *mor (morior)* Sansk. *mri*.

R^2: *mort*, *mord (morte*, Mord*)*

Für den augenblikklichen Zwekk mögen diese wenigen ganz zufällig mir beigefallenen Beispiele genügen.

Mit dem Interesse des Verhandelten hängt der Satz zusammen, dass der Mangel von Ableite- und Anhänge-Sylben ebensowol Zeugniss für Alterthum, als für Selbstüberlebung und Zerrüttung ist. Wo die Geschichte nicht deutlich genug spricht, kann nur tiefere und feinere Kritik mit Erfolg thätig sein. — Vgl. S. 30, 10. Ein unbezweifeltes Beispiel gibt die änglische Sprache.

Man hat neuerdings diese Alternative bei der persischen Sprache (dem Parsi) in ihrem Verhältnisse zum Sanskrite zu Gunsten der ersten zu entscheiden gesucht, unterstützt durch Gründe aus dem Wörtervorrathe beider Sprachen und aus dessen Verhältnisse zu namentlich dem Germanischen, sowie aus Sage und Geschichte. Ich habe in meiner Stammtafel von der allgemeineren Hypothese, die das Sanskrit vornenhin stellt, noch nicht abzugehn gewagt.

Viginti (sansk. *vinçati*), o. S. 15 mit dem keltischen *ugent* verglichen, kann auch füglich mit εἴκοσι (icosi) zusammengehalten werden, wie diess in den peloponnesischen Dialekten erscheint, nämlich als εἴκατι, und, nach der Analogie von τύπτοντι τύπτουσι, als εἴκοντι (iconti). Das v des Anfanges stört hier bekanntlich nicht.

Ebenso steht auch vielleicht das dort aus den keltischen Dialekten erklärte *centum* (im Sansk. *çat*) in Zusammenhange mit ἑ—κατον. Sogar findet sich in den beiden keltischen Hauptdialekten derselbe rhinistische Unterschied in dem galischen *ceud* sprich *küd*, und dem brittischen (britischen) *kant* (*n* ist das französische Nasal-*n*). —

Die S. 13. angeführte Dativendung der 1. Dekl. *ns* = *is* ist heutzutage allgemeingewöhnlich (nach Art des Volkes auch besonders für den Akkusativ).

Vielleicht ist die häufige Verschlukkung der französischen Aussprache Erbtheil des keltischen Sprachgeistes; wenigstens zeigt gerade die galische Sprache dieselbe Erscheinung in höchstem Grade. —

Die bekannte Zerfliessung oder Weicherwerdung von *g* und *c* in den meisten Beugungen der romanischen Sprachen dehnt sich im Dakoromanischen auch auf *d, t, s* aus; sie werden zu ḑ, ţ, ş. Doch wechselt der Gebrauch örtlich, so wie auch mit dem Laute, der durch ' bezeichnet wird, was ich namentlich für hier vorkommenden Wechsel der Schreibart in der Konjugation zu bemerken bitte. —

Die slavische Endung *nic* (*nicu*) ist im Dakoromanischen so eingebürgert, dass sie selbst an Wörter romanischen Stammes gehängt wird. —

Im Dakoromanischen kommt oft die Pluralendung *uri* vor, die lateinische *ora* in *corpora*, *tempora*, *pectora* u. dgl., aber in weit mehren Wörtern, als im Lateinischen. So findet sich auch im Altitaliänischen *agora* (Nadeln, von *ago*, *acus*) *locora* (von *locus*), borgora (von *borgo*, *burgum*, Flekken) u. a. und in Urkunden des Mittelalters aus Italien und Spanien *portora*, *fundora* von *portus*, *fundus*. —

Für die dakoromanische Verwandlung des lateinischen *c* und *qu* in *p* habe ich schon oben S. 31. das oskische *pettora* für *quatuor* als Analogon angeführt. Die oskische Sprache verfuhr überhaupt so; so *pitpit* für *quidquid*, *pis* und *pispis* für *quis* und *quisquis*. Dadurch ergibt sich folgende Stufenleiter für drei Sprachen Eines Stammes:

Griechisch (gemeiner u. attischer Dialekt): *τ*, *τέτταρα*, *τὶς*
Oskisch: — — — — p, pettora (äol. *πέσσυρα*, doc. *τέττορα*), pis
Römisch: — — — — qu, quattuor, quis

Wechselnder Austausch dieser und verwandter Buchstaben findet sich in den altgriechischen Dialekten (das Lateinische miteingeschlossen) häufig: *lupus* für *λύκος*; *quinque* für *πέμπε* (äol. f. *πέντε*). *κότε*, *κῶς*, *κοῖος*, *ὁκότερος* dorisch und jonisch für *πότε* u. s. f. Aehnlich *γ* für *β* dorisch: *γλέφαρα*, *γάλανος* für *βλ.* u. s. f. Und umgekehrt *β* für *γ*.

In diesen Buchstaben steht das Thrakoromanische umgekehrt zu dem dakischen Bruderzweige, wie dieser zum Lateinischen. Das dakor. *p* und *v* wird in Thrakien zu *ch* (k) und j.

Zum Schlusse bemerke ich noch dass ich in Folge vorliegender Arbeit eine *Geschichte des ganzen lateinischen (romanischen) Sprachstammes mit seinen Mundarten von seinem ersten Entstehen an bis in neueste Zeiten in Beispielen* nebst dialektologischen und andren Bemerkungen herausgeben werde.

Berichtigungen.

Seite 5 Zeile von oben 6 liess *essen* statt *esse*
- 6 — — — 10 - *legisti*
- 7 — — — 24 - *armali* - *armtai*
- 25 — — — 1 - *noch der* - *nach dem*
- 27 — — — 25 - *Nomensformen* - *Namensformen*
- 31 — — — 19 - *Romanzo* - *Romanjo*
- — — — — 27 - *Rhätorom.* vor *ava*
- — — — — 35 - *nn* - *en*
- 36 — — — 8 - *guttural* - *gutteral*

Seite 39 Zeile von oben 6 liess *spanische* vor *Wörter*
- 52 — — — 9 - *τιμᾶ* statt *τιμά*
- 62 — — unten 3 - *x* - *p*
- 63 — — oben 7 - *vorsetze* - *versetze*
- 68 — — — 11 - *viu* - *vin*
- 75 ff. Die dakor. Formen *méne*, *téne* sind so und nicht anders zu schreiben.
- — Im Italiänischen liess *da noi* statt *du noi*
- 83 Im Dakoromanischen l *quinqué* st. *quinque*

Mangel an Typen hat im Dakoromanischen den Gebrauch des griechischen *ἰ* veranlasst. — Minder bedeutende Fehler sind wegen Mangel an Raum nicht angezeigt.

Giessen, gedruckt bei G. F. Heyer, Vater.

